

# Märchen im DaF-Unterricht

Elisabeth Bach

16. Oktober 2008

Diplomarbeit bei Prof. Hans-Jürgen Krumm SoSe 2006

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Verwendung von Märchen im DaF – Unterricht“

Verfasserin

Elisabeth von Bach

Angestrebter akademischer Titel

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Mai 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Deutsche Philologie

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Theoretische Anmerkungen zum Thema</b>	
	<b>Märchen im DaF/DaZ-Unterricht</b>	<b>7</b>
1.1	„Wozu brauche ich Märchen?“ . . . . .	7
1.1.1	Die motivierende Kraft von Märchen . . . . .	8
1.1.2	Nutzen der formalen Kriterien der Gattung Märchen . . . . .	9
1.2	Stellenwert des Märchens in der DaF/DaZ- Literaturdidaktik . . . . .	11
1.2.1	Stellungnahmen aus der Fachliteratur . . . . .	11
1.2.2	Stellenwert des Märchens in aktuellen DaF-Lehrwerken . . . . .	15
1.3	Märchen hören - Märchen lesen: Zwei höchst unterschiedliche Zugänge zum gleichen Text . . . . .	30
1.3.1	Märchen erzählen . . . . .	30
1.3.2	Märchen (vor)-lesen und schreiben . . . . .	36
1.4	Interkulturelles Lernen und Landeskunde . . . . .	42
<b>2</b>	<b>Märchen in der Grundstufe - ein Experiment</b>	<b>46</b>
2.1	Die Untersuchung - Forschungsfragen, Fragebogen und Interviewfragen . . . . .	46
2.2	Erfassen und Beschreiben der Situation des Kurses . . . . .	49
2.3	Die Erwartung der Lernenden im Bezug auf den DaZ-Unterricht . . . . .	51
2.4	Die Einstellung der Lernenden zu Märchen . . . . .	52
2.5	Voraussetzungen für einen Unterricht mit Märchen in der Grundstufe . . . . .	53
2.6	Die Vorbereitung des Unterrichtsexperiments . . . . .	54
2.7	Darstellung der Untersuchungsergebnisse . . . . .	56
2.7.1	Auswertung des Fragebogens . . . . .	56
2.7.2	Die Abschlussdiskussion . . . . .	58
2.8	Zusammenfassende Interpretation . . . . .	60
2.8.1	Fehlerquellen bei den Fragebögen . . . . .	60
2.8.2	Schlussfolgerungen . . . . .	61
<b>3</b>	<b>Ausblick</b>	<b>64</b>
3.1	Antworten auf die Forschungsfragen . . . . .	64
3.2	Weitere Gedanken zum Thema . . . . .	67
<b>4</b>	<b>Primärliteratur Märchenbücher</b>	<b>67</b>
<b>5</b>	<b>Primärliteratur Lehrwerke und Lehrmaterialien</b>	<b>68</b>
<b>6</b>	<b>Homepages zum Thema Märchen</b>	<b>69</b>

7	Sekundärliteratur Monographien	69
8	Sekundärliteratur: Sammelbände und Aufsätze aus Sammelbänden	71
9	Sekundärliteratur: Aufsätze in Zeitschriften	72
10	Lexika	73

## Zusammenfassung

Die Idee zu dieser Arbeit kam mir im Herbst 2005, als ich das Proseminar „Kinder- und Jugendliteratur“ bei Univ.-Ass. Dr. Mag. Eder besuchte. Im darauffolgenden Semester hatte ich die Gelegenheit an der VHS Brigittenau als Leiterin eines Anfängerkurses im Bereich DaF ein Unterrichtsexperiment zum Thema „Märchen im DaF-Unterricht“ durchzuführen. Daher besteht die vorliegende Arbeit aus zwei Teilen, einem umfangreicheren theoretischen Teil und einem praktischen Teil. Zunächst wurde den unterschiedlichen Argumenten, welche in der Forschungsliteratur für und wider den Gebrauch von Märchentexten geltend gemacht werden, nachgegangen. Zusammenfassend ergaben die Recherchen zum Thema ein uneinheitliches Bild, da in der Forschungsliteratur die Eignung des Märchens als Input im DaF-Unterricht hervorgehoben wird und man den Eindruck gewinnt, dass es in aktuellen Lehrwerken unterrepräsentiert ist und kaum im Unterricht verwendet wird. Eine Analyse von sechs aktuellen Lehrwerken und zwei Materialsammlungen ergibt jedoch, dass Märchen durchaus für den DaF-Unterricht didaktisiert angeboten werden. Ebenso befinden sich didaktisierte Märchen und Sagen auf DaF-Homepages und zumindest ein DaF-Lehrbuchverlag bietet kostenlos didaktisierte Märchen für den Unterricht zum Herunterladen an. Auch wurden zwischen 1991 und 2004 allein in der Zeitschrift „Fremdsprache Deutsch“ fünf Unterrichtsprojekte, die Märchen zum Thema hatten, publiziert. In einem nächsten Schritt wurde die Verwendung von Märchentexten im DaF-Unterricht konkretisiert. Es wurde besprochen, dass Märchen sich sowohl als hauptsächlich mündlicher wie auch als vorwiegend schriftlicher Input bewähren. Dies wurde auf die besondere literarische Stellung dieser Texte am Schnittpunkt von (rekonstruierter) Mündlichkeit und (tatsächlicher) Schriftlichkeit zurückgeführt. Der Begriff *rekonstruierte* Mündlichkeit meint, dass die lebendige orale Märchentradition in Westeuropa schon während des Sammelns und Aufzeichnung von Volksmärchen zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Aussterben begriffen war und heute unser Wissen um Märchen von der Lektüre von Märchensammlungen bestimmt wird. In dieser Arbeit wurde, von der einstigen mündlichen und heutigen schriftlichen Verbreitung von Märchen ausgehend einige Beispiele für ihre Verwendung im Unterricht gebracht. Auch auf den Aspekt der Vermittlung von Landeskunde und interkulturellem Lernen anhand von Märchen und Sagen wurde gesondert eingegangen. Im praktischen Teil dieser Arbeit wird das Unterrichtsexperiment vorgestellt. Aufgrund der geringen Teilnehmerzahl können die Ergebnisse der Befragung nach dem Experiment jedoch nicht als repräsentativ betrachtet werden. An zwei aufeinander folgenden Terminen wurde der Deutsch-

unterricht mit Märchentexten gestaltet. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass alle Arbeitsblätter, die sich im Anhang dieser Arbeit befinden von mir selbst nach bekannten Märchen der Brüder Grimm von mir selbst geschrieben wurden. Vor und nach diesen Einheiten wurde die Haltung und das Interesse der TeilnehmerInnen zu Märchen im Allgemeinen und in Bezug auf den Deutschunterricht mit Hilfe von Fragebögen ermittelt. Nach der letzten Einheit gab es auch eine Diskussion über diese Art des Unterrichts. Es wurde einige Fragen in den Raum gestellt und die Antworten dazu von einer beobachtenden Kollegin mitgeschrieben. Bei der Auswertung ergaben sich einige Unstimmigkeiten. Diese sind auf einige, in der Arbeit näher beleuchteter Fehlerquellen zurückzuführen, welche das Bild, das sich aus der Untersuchung ergibt, stark verfälschen. So zum Beispiel wurden einige der Fragebögen nicht ganz ausgefüllt und einige der Fragen offensichtlich missverstanden. Dies wird zum Teil auf das Kursniveau A1 zurückgeführt, die eine Befragung mittels Fragebogen erschwert. Weiters kommen gruppenspezifische Aspekte zum Tragen, die das Ergebnis der öffentlichen Diskussion von den Ergebnissen der anonymen Befragung abweichen lassen. Aus dem Experiment kann jedoch abgeleitet werden, dass Märchen - wie in der Theorie schon vermutet - tatsächlich über eine hohe Motivationskraft verfügen, sofern der Gegenstand nicht zerredet wird. Ebenso konnte festgestellt werden, dass neue Wörter, die in Verbindung mit einem Märchen vermittelt wurden, gut behalten werden. Was jedoch den Informationsgewinn erheblich beeinträchtigt, ist das Fehlen von Befragungen einer Kontrollgruppe, die die gleichen Wörter und grammatikalischen Themen an Hand von anderen Textsorten gelernt hatte. Dieser bedauerliche Umstand ist einerseits dem Mangel an Möglichkeiten andererseits auch meiner Un-erfahrenheit in diesen Dingen zu der damaligen Zeit entsprungen. So können die Ergebnisse lediglich als individuelle Momentaufnahmen gewertet werden. Jedoch regt diese Arbeit zu einer weiteren Reihe von Untersuchungen an, die meines Wissens bisher ausständig sind, so zum Beispiel ein Unterrichtsexperiment mit ein oder zwei Kontrollgruppen oder eine Befragung der Lehrkräfte inwieweit das vorhandene Angebot an didaktisierten Märchen genutzt wird. Die vorliegenden Ausführungen sollen dazu ermuntern, den Aspekt Märchen im DaF-Unterricht empirisch zu untersuchen.

## Einführung

In dieser Arbeit möchte ich die Verwendung von „Märchen“ im DaF-Unterricht untersuchen. Hier wird bewusst die Bezeichnung DaF und nicht DaZ (Deutsch als Zweitsprache) gewählt, da es um die Vermittlung der Deutschen Sprache als Fremdsprache geht, die nicht notwendigerweise auch die Zweitsprache der Lernenden ist. Für viele Lernende, die ich bisher unterrichtet habe, ist Deutsch vielmehr die dritte oder vierte Sprache. Abgesehen davon wird die Bezeichnung „DaF“ von den meisten Institutionen und Lehrbüchern verwendet, wenn es um die Vermittlung der deutschen Sprache an Menschen mit einer anderen Muttersprache als dieser geht. Da weite Teile der vorliegenden Arbeit sich an dieser Realität orientieren, behalte ich diesen Terminus bei. Wenn in weiterer Folge von „Märchen“ gesprochen wird, so sind europäische Volksmärchen in ihrer schriftlich fixierten Form gemeint, wie sie seit den Märchensammlungen des 19. Jahrhunderts publiziert wurden. In der vorliegenden Arbeit werden Kunstmärchen weitgehend ausgeklammert, da diese - obgleich auch ästhetisch ansprechend und manche dem Volksmärchen sehr ähnlich - sich in Wesen und formalem Aufbau deutlich vom Volksmärchen unterscheiden und ihre Behandlung hier den Rahmen sprengen würde. Nur an einer Stelle wird ein Kunstmärchen (*Des Kaisers neue Kleider* von Hans Christian Andersen) erwähnt, da es in einem der im Kapitel 1.2.2 analysierten Lehrbuch vorkommt. Wo ich auf andere Sammlungen oder modernisierte Varianten eingehe, so wird dies explizit angemerkt. In weiterer Folge wende ich mich auch Märchen in ihrer möglichen oralen Fassung zu, doch dazu mehr in Kapitel 1.3.

Warum Märchen in den Daf/DaZ-Unterricht einbeziehen? Diese Frage stellte sich mir, als ich im Rahmen eines Proseminars zur Kinder- und Jugendliteratur auf die Verwendung von Märchen im DaF/DaZ-Unterricht stieß. Ganz intuitiv beantwortete ich diese Frage für mich selbst: Weil es schön ist, Märchen zu lesen, weil Märchen vielen Menschen Freude bereiten. Diese Antwort ist aber nicht ausreichend, wenn man wissenschaftlich für eine vermehrte Verwendung von Märchen im DaF - Unterricht argumentieren möchte. Daher ist es notwendig, die Gattung Märchen näher zu betrachten, denn schon allein in den formalen Kriterien dieser Gattung stecken Argumente für eine Behandlung im Fremdsprachenunterricht. Danach werden die unterschiedlichen Positionen der Fachliteratur zum Thema umrissen und einige aktuelle DaF-Lehrwerke untersucht.

Argumenten gegen die Verwendung von Märchen im DaF-Unterricht, besonders in der Grundstufe, wird ein eigener Abschnitt gewidmet. Dem Spannungsfeld mündlicher Tradition und schriftlicher Fixierung, in dem das Märchen seit den ersten Sammlungen steht, wird ein eigenes Kapitel gewid-

met. Beide Zugänge, der literarische und der erzählerische, können im zu einer gewinnbringenden Einsetzung von Märch im DaF-Unterricht führen.

Auch über Vor- und Nachteile diverser Didaktisierungsmöglichkeiten werde ich im Kapitel 1.2 sprechen. Im zweiten Teil dieser Arbeit stelle ich ein Unterrichtsexperiment zum Thema Märchen vor, das ich im Frühling 2006 im Rahmen eines DaF-Grundkurses an der VHS Brigittenau, Wien, durchgeführt habe. Die Kursteilnehmer wurden anschließend befragt, die Auswertung dieser Untersuchung soll mit den Ergebnissen aus dem theoretischen Teil der Arbeit verglichen werden.

# 1 Theoretische Anmerkungen zum Thema Märchen im DaF/DaZ-Unterricht

## 1.1 „Wozu brauche ich Märchen?“

Als ich das erste Mal Märchen im DaF-Unterricht präsentierte, ging ich davon aus, dass in unserem rationalen, ergebnisorientierten Zeitalter die Bereitschaft, sich mit phantasievollen Texten zu beschäftigen, relativ gering ist. Das Zielpublikum der DaF-Kurse, die ich bis zu diesem Zeitpunkt geleitet hatte, waren Erwachsene, die Deutsch benötigen, um in Wien leben und arbeiten zu können. Was hat ein Märchen mit der Alltagsrealität dieser Menschen zu tun? Für mich war die Antwort klar: Abgesehen von dem Übungseffekt, den auch andere literarische Texte im Fremdsprachenunterricht haben können, ermöglichen Märchen einen Blick in die Seele des jeweiligen Volkes, einen Blick, der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Kulturen, besonders Gemeinsamkeiten, zu Tage bringt und dadurch den Aufenthalt in einem fremden Land ein wenig leichter machen kann. Märchen sind ein Teil unseres Kulturgutes, sie begleiten uns seit unserer Kindheit, begegnen uns bruchstückhaft im täglichen Leben in Form von Redewendungen, Anspielungen in Politik und Werbung. Die deutschsprachige Literatur ist durchzogen von Anspielungen auf Märchen, zum Beispiel Günther Grass „Der Butt“, oder Goethes „Faust“, in dem auf das Märchen „Von dem Machandelboom“ angespielt wird. Doch wie kann diese Fülle an Hintergrundwissen jemandem vermittelt werden, der erst seit ein paar Wochen oder Monaten in Österreich lebt und die Sprache gerade erst lernt? Wie bewusst sind Lerneffekte, die durch die Arbeit mit literarischen Texten entstehen? Mit der Schwierigkeit der Rechtfertigung hat jeder literarische Text im (kommunikationsorientierten) DaF-Unterricht zu kämpfen. Doch ganz im Gegensatz zu meinen Vermutungen zu Beginn dieser Arbeit hat das Märchen eine relativ starke Position in diesem neuen Jahrtausend. „Die Relevanz des Märchens ist ungebrochen“ schreibt Kurt Franz in der Einleitung in „Märchenwelten“, dem ersten Band der Schriftenreihe „Ringvorlesungen“ der Märchenstiftung von Walter Kahn.<sup>1</sup> Lutz Röhrich spricht im selben Band von einer „unvorstellbaren Renaissance“ in den letzten Jahrzehnten.<sup>2</sup> Dies hinterlässt seine Spuren auch im DaF-Unterricht, auch wenn

---

<sup>1</sup>FRANZ, Kurt (Hg.): Märchenwelten. Das Volksmärchen aus der Sicht verschiedener Fachdisziplinen. (=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 1). Baltmannsweiler: Schneider Verlag 2003. S. VI

<sup>2</sup>RÖHRICH, Lutz: Schneewittchen. Ein Beitrag zur volkskundlichen und literaturwissenschaftlichen Erzählforschung. In: FRANZ, Kurt (Hg.): Märchenwelten. Das Volksmärchen aus der Sicht verschiedener Fachdisziplinen. (=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 1). Baltmannsweiler:

das Märchen immer noch vielerorts mit Kinderliteratur assoziiert wird. Dass Märchen sich durchaus für Erwachsene eignen und ob sie sich auch im DaF-Anfängerunterricht einsetzen lassen und tatsächlich auch eingesetzt werden, soll diese Arbeit zeigen.

### 1.1.1 Die motivierende Kraft von Märchen

Einleitend möchte ich mit die Frage Motivation besprechen, die von Märchentexten ausgeht. Dieser Punkt ist ein entscheidender Faktor im Fremdsprachenunterricht. Ein inhaltlicher Aspekt des Märchens ist seine Phantastik, die unmögliche Dinge möglich macht, in die nahtlos die Realität des Märchens übergeht, wie sie uns in Themen wie Hunger, Krieg, Krankheit, aber auch Kinderwunsch, Suche nach dem Ehemann/der Ehefrau usw. entgegentritt. Diese Dualität macht den Reiz phantastischer Texte aus. Im Märchen tritt das Phantastische, das Übernatürliche so selbstverständlich wie sonst selten auf. Auch dies kann zu einer motivierenden Grundstimmung der Lernenden beitragen, sie einige Minuten aus der Realität entführen. Den meisten Erwachsenen sind verschiedenste Märchen aus ihrer Kindheit vertraut.<sup>3</sup> Viele von ihnen verbinden schöne Erinnerungen damit. „Diese positive Belegung“, schreibt Marion Umbreit in ihrem Beitrag in der Zeitschrift „Fremdsprache Deutsch“1994, könne im Fremdsprachenunterricht genutzt werden, da „nach Erkenntnissen der Lernpsychologie die Verarbeitung von Lernstoffen größer ist, wenn er bei positiver emotionaler Grundstimmung an bereits vorhandenes Wissen assimiliert wird.“<sup>4</sup> Märchen sind in all ihrer formalen Einfachheit ästhetische Gebilde, sie sprechen den Hörer oder Leser emotional an. Diese Texte werden von den meisten ganz subjektiv schlicht als „schön“ empfunden. Diese subjektive Schönheit hat ihren Ursprung gerade in der flächenhaften Art der Erzählung, worauf ich im nächsten Abschnitt „1.1.2 Nutzen der formalen Kriterien“noch eingehen werde. Diese Fläche lässt Platz für eigene Bilder, der eigenen Phantasie sind wenig Grenzen gesetzt. Beispielsweise wird eine Prinzessin einfach nur als „schön“ bezeichnet, jeder kann seine eigene Vorstellung von Schönheit damit verbinden, und so wird in den Köpfen der Hörer oder Leser das Märchen lebendig, es nimmt Gestalt an und wird von jedem anders empfunden. Daher kann man Menschen mit den unterschiedlichsten Vorstellungen wie z.B. von Schönheit ein und dasselbe Märchen vorlegen und sie alle werden sich ein individuelles Bild davon machen. Und genau dieses

---

Schneider Verlag 2003. S. 5

<sup>3</sup>Auf die Rolle der Unterschiede zwischen Märchen in verschiedenen Kulturen werde ich im Kapitel „Interkulturelles Lernen und Landeskunde“eingehen.

<sup>4</sup>UMBREIT, Marion: Die Sterntaler. Vom Hören zum Lesen zum Schreiben zum Sprechen. In: Fremdsprache Deutsch. Heft 11. Literatur im Anfängerunterricht. 1994 S. 55f.

persönliche Bild ist die Basis für das Behalten der Handlung und der neuen Lerninhalte. „Märchen machen den Kopf frei“, sagte eine meiner Kursteilnehmerinnen nach einer Unterrichtseinheit zu diesem Thema.

### 1.1.2 Nutzen der formalen Kriterien der Gattung Märchen

#### Die Sprache des Märchens

Die sprachliche Form des (Volks-)Märchens wurde als „zu schwierig“<sup>5</sup> für Lernende in der Grundstufe bezeichnet, dies liegt besonders an der Verwendung des Präteritums und zahlreicher altertümlicher Wendungen, die dieser Textsorte eigen sind. Das globale Verständnis des Textes kann jedoch trotzdem erreicht werden, da die Sprache im Grunde auch für Anfänger gut verständlich ist. Warum dies behauptet werden kann, zeigt ein genauerer Blick auf das Volksmärchen: Max Lüthi bezeichnet es als eine „Kunst der Fläche“<sup>6</sup>. Damit ist die im Vergleich zu anderen Dichtungsformen vergleichsweise einfache Beschreibung der vorkommenden Personen, Gegenstände usw. gemeint. Es wird auch die Handlung nicht besonders stark ausgeschmückt, daher ist die Geschichte für Deutschlernende auch schon in der Grundstufe leicht nachzuvollziehen. Die einfache, bildhafte Sprache des europäischen Volksmärchens ist gerade für die Verwendung in der Grundstufe geeignet. Weitere Merkmale für den Märchenstil (welchen die Brüder Grimm stark prägten, mehr dazu im Kapitel 1.3) sind parataktischer Satzbau, formelhafte Wendungen, direkte Rede und Verse.<sup>7</sup> Die große Anzahl von Dialogen erleichtert einerseits das Verstehen und macht andererseits den Text lebendiger. Die beiden Hemmschwellen *Präteritum* und *altertümliche Wendungen* können durch die richtige Herangehensweise an den Text (authentisches Lesen, Vorentlastung etc.) überwunden werden. Eine Möglichkeit wäre es, die vorkommenden Präteritumformen zusammen mit den dazugehörigen Infinitivformen vor der Lektüre oder des Vortrags an die Tafel zu schreiben.<sup>8</sup> Manchmal werden auch Bilder

<sup>5</sup>Vergl. MAIER, Irmgard. Es war einmal ... . Märchen als Gestaltungsaufgabe. In: Fremdsprache Deutsch. Sondernummer. Deutsch in der Primarstufe. 1990. S. 4.

<sup>6</sup>LÜTHI, Max: Volksmärchen und Volkssage. Zwei Grundformen erzählender Dichtung. 3., durchgesehene Auflage. Bern und München: Francke 1975. S.14.

<sup>7</sup>Vergl. LANGE, Günther: Einführung in die Märchenforschung und Märchen-didaktik. In: Märchen. Märchenforschung. Märchendidaktik. Hrsg. v. LANGE, Günther.(=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 2). Baltmannsweiler: Schneider Verlag 2004. S. 15.

<sup>8</sup>Vergl. HASHEM, Mona und GRÄTZ, Roland: Die Geschichte von dem Liebespaar in der Schule. Didaktisierungsvorschlag aus „Tausend und eine Nacht“In: Fremdsprache Deutsch, Heft 11. 1994. S. 46.

zur Vorentlastung verwendet.<sup>9</sup> Dies wird in Kapitel 1.3 aufgegriffen und genauer behandelt werden.

### **Einlinigkeit und Wiederholungen**

Ein weiterer Vorteil des Märchens im Gegensatz zu anderen literarischen Texten ist der formale Aufbau. Einerseits ist der Satzbau an sich durch seine vorwiegend parataktische Struktur für den Anfängerunterricht gut geeignet, da Nebensätze mit ihrer Verbendstellung relativ selten sind. Andererseits ist der einfache formale Aufbau der Verwendung im DaF-Unterricht zuträglich. Der Ablauf des Märchens folgt eigenen Gesetzen. Die erzählte Geschichte verläuft eindimensional, sie reiht die Abenteuer in Episoden. Sie tut dies aber „nicht in beliebiger, zufälliger Zahl, sondern nach dem Gesetz der Dreiheit.“<sup>10</sup> Auch gibt es Märchen in denen die Zweiheit eine Rolle spielt, man denke nur an das Märchen von Hänsel und Gretel, die *zweimal* im Wald ausgesetzt werden und beim *zweiten* Mal den Heimweg nicht finden. Oft werden sich wiederholende Situationen wortgetreu ein zweites und drittes Mal erzählt. Dieser Umstand ist ein wichtiges Charakteristikum für die Gattung Märchen und unterscheidet es von anderen Textsorten. Diese Zwei- oder Dreiheit spricht ebenfalls für die Verwendung des Volksmärchens im DaF/DaZ- Unterricht, da den Lernenden wiederholt Situationen in geringfügig abgewandelter Form vorliegen, was das Verständnis des Textes erleichtert. Abgesehen davon wird der Text dadurch auch besser behalten, neue Wörter und Phrasen werden gefestigt. Der formale Aufbau des Märchens erleichtert auch die Didaktisierbarkeit der Texte. Auch dazu wird wieder mehr in Kapitel 1.3 gesagt werden.

---

<sup>9</sup>Vergl. BÜHLER, Helga und LEBLANC, Bärbel: Die Comi(c)schen Bremer Stadtmusikanten. Ein Märchenpalkat im Deutschunterricht. In: Fremdsprache Deutsch Heft 5. 1991. S.35-41. Und: Vergl. UMBREIT, Marion: Die Sterntaler. Vom Hören zum Lesen zum Schreiben zum Sprechen. In: Fremdsprache Deutsch. Heft 11. Literatur im Anfängerunterricht. 1994 S.52 - 56.

<sup>10</sup>LÜTHI, Max: Ebenda S. 15.

## 1.2 Stellenwert des Märchens in der DaF/DaZ- Literaturdidaktik

### 1.2.1 Stellungnahmen aus der Fachliteratur

#### Argumente gegen eine Verwendung von Märchen im DaF - Unterricht

Als erstes möchte ich darstellen welche Argumente gegen die Verwendung von Märchen im DaF/DaZ - Unterricht ins Feld geführt werden. Zu Beginn der 90er Jahre wurde noch festgestellt, dass „in vielen Lehrbüchern Märchen als Unterrichtsthema ausgeklammert werden“.<sup>11</sup> Die Gründe dafür scheinen mannigfaltig. Zunächst kann der direkte Nutzen von Märchen für den Alltag im Zielsprachenland in Frage gestellt werden. Da der Inhalt dieser Textsorte weitab der Realität seinen Platz hat, kann argumentiert werden, dass die in Märchen enthaltenen Wendungen und Ausdrücke wie „ihm war heiß zumute“ (*Die zertanzten Schuhe*), „reinlich“ (*Schneeweißchen und Rosenrot*), „zauderte“, „harre in deiner Kammer“ (*Die Gänsehirtin am Brunnen*) oder „harre, bis der Vollmond kommt“ (*Die Nixe im Teich*) in der Praxis wenig Anwendung finden werden. Auch über die Lebenswirklichkeit der Menschen im deutschsprachigen Raum des 21. Jahrhunderts werden die Lernenden auf den ersten Blick wenig erfahren (zu diesem Punkt wird in Kapitel 1.4 „Interkulturelles Lernen und Landeskunde“). Bei diesem Kritikpunkt kommt erschwerend hinzu, dass viele Märchen in ganz Europa in mehr oder weniger ähnlichen Varianten vertreten sind und der Inhalt oftmals schon bekannt sein könnte. Wozu es also noch in einer anderen Sprache hören oder lesen? Das Argument, Märchen seien wirklichkeitsfremd, wurde auch in der Muttersprachendidaktik gegen die Verwendung dieser Texte im Unterricht angeführt.<sup>12</sup> Weiters spricht die sprachliche Form des Märchens (insbesondere die Verwendung des Präteritums) gegen eine Verwendung in der Grundstufe. Die Lehrperson wird vor die Entscheidung zwischen authentischem Material und vereinfachter Version gestellt.

Irmagard Maier fasst in ihrem Artikel „Es war einmal .... Märchen als Gestaltungsaufgabe“ (*Fremdsprache Deutsch Sondernummer 1990*)<sup>13</sup> mögliche Gründe für die geringe Verwendung von Märchen in Lehrbüchern zu Beginn der 90er Jahre zusammen:

---

<sup>11</sup>Maier, Irmagard: Es war einmal... . Märchen als Gestaltungsaufgabe. In: Fremdsprache Deutsch: Deutsch in der Primarstufe. Sondernummer 1990.

<sup>12</sup>Woeller, Waltraud und Woeller, Mathias: Es war einmal ... Illustrierte Geschichte des Märchens. Freiburg: Herder 1994. S. 297f.

<sup>13</sup>MAIER, Irmgard: Es war einmal... Märchen als Gestaltungsaufgabe. (= Fremdsprache Deutsch: Deutsch in der Primarstufe. Sondernummer 1990) S. 9.

- Die altertümlichen Wendungen machen Texte zu schwierig für Anfänger
- Die Motivationskraft von Märchen werden für ältere Anfänger in Frage gestellt
- Die Vertrautheit des Inhalts in der Muttersprache könnte Desinteresse hervorrufen
- Märchen lassen wenige Ansatzmöglichkeiten für sprachliche Übungen

Darüber hinaus wird von Maier noch der Faktor Zeit angeführt: Es „mögen sich viele verantwortungsbewußte Lehrer fragen, ob sie es in Anbetracht der immer knapperen Zeit und Fülle des Stoffes verantworten können die fraglos wichtigen Sprachübungen zugunsten eines Märchens zurückzustellen“. <sup>14</sup>

Seit dem Erscheinen dieses Artikels sind nun 17 Jahre vergangen und in *Fremdsprache Deutsch* wurden immerhin weitere 5 Artikel<sup>15</sup> zu Projekten mit Märchen im DaF/DaZ-Unterricht abgedruckt. Dies zeigt, dass es doch Menschen gibt, welche für die Vermittlung von Märchen im DaF-Unterricht eintreten und mit unterschiedlichsten Ansätzen versuchen, diese Texte in den Unterricht zu integrieren. Darüber hinaus findet man im Internet zahlreiche Arbeitsblätter für den DaF-Unterricht zum kostenlosen Download, welche Märchen als Inhalte haben. Dieser Umstand wird im Kapitel 1.2.2 *Stellenwert des Märchens in aktuellen DaF-Lehrwerken* aufgegriffen.

Die eigentliche Schwierigkeit bei der Vermittlung von Märchen im DaF/DaZ-Unterricht liegt meiner Meinung und Erfahrung nach weniger in der sprachlichen Gestalt als im Inhalt der Texte. Es ist wirklich nicht allzu leicht, Erwachsene dazu zu motivieren ein Märchen zu lesen oder zu erzählen und ihnen dabei begreiflich zu machen, dass dies nicht nur eine nette Übung weit ab von allem praktischen Nutzen ist. Dazu wird im zweiten Teil der Arbeit noch einiges gesagt werden und in Kapitel 1.2.2 wird darauf eingegangen, wie Lehrbücher mit dieser Problematik umgehen.

---

<sup>14</sup>Ebenda S. 5

<sup>15</sup>Fremdsprache Deutsch Heft 5, 1991: BÜHLER und LEBLANC: Die Comi[c]schen Bremer Stadtmusikanten - ein Märchenplakat im Deutschunterricht. S.35-41; Fremdsprache Deutsch Heft 11, 1994: HASHEM und GRÄTZ: Die Geschichte von dem Liebespaar in der Schule. Didaktisierungsvorschlag zu einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht“S. 46-49, sowie: UMBREIT: Die Sterntaler. S. 52-56; Fremdsprache Deutsch Heft 21, 1999: BECK und MCWHORTER: Märchen unsere Version - Fairy Tales: Our Version, S. 20-24; Fremdsprache Deutsch Heft 31, 2004: KEPSEK: „Su Nerede?“- „Wasser - wo?“Das Modellprojekt „Interkulturelle Märchendidaktik“. S. 36 -37.

## Argumente für die Verwendung von Märchen im DaF-Unterricht

Formale Charakteristika des Märchens und deren Anwendungsmöglichkeiten im DaF-Unterricht wurden schon im vorangegangenen Kapitel erwähnt. Nun soll mehr auf die Rolle der inhaltlichen Ebene eingegangen werden. Über den internationalen Bekanntheitsgrad der Grimmschen Märchensammlung, der weltweiten Verwandtschaft von Volksmärchen allgemein und der damit zusammenhängenden positiven Belegung wurde schon gesprochen und im Bezug auf ihren Nutzen für Landeskunde und interkulturelles Lernen möchte ich auf Kapitel 1.4 verweisen.

Märchen wurden ursprünglich mündlich weitergegeben und sind erst im Laufe der Zeit in den Literaturkanon aufgenommen worden. Einzelne Geschichten sind nach ihrer Verschriftlichung wieder ins mündliche Erzählgut übergegangen. Es existieren unzählige mündliche und schriftliche Varianten nebeneinander, selbst wenn man nur den deutschsprachigen Raum berücksichtigt. Daher sind Märchen wie kaum eine andere Gattung dazu geeignet die vier Fertigkeiten, *Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben*, die im DaF-Unterricht trainiert werden, an Hand des gleichen Textes zu üben. Dieser Schnittpunkt von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Rezeption und Produktion ist ein wichtiges Argument für die Verwendung im DaF-Unterricht, da dieser darüberhinaus zum Ansprechen unterschiedlicher Lernertypen eingesetzt werden kann.

Analog zu der Auflistung der Argumente gegen Märchen (S. 9) sollen nun jene angeführt werden, die dafür sprechen, Märchen im DaF-Unterricht einzusetzen.

- Einlinigkeit und Zwei-/Dreiheit erleichtern das Textverständnis
- Flächenhaftigkeit der Sprache lässt Platz für individuelle Vorstellungen, an welche neue Lerninhalte angeknüpft werden können
- Formelhafte Sprache und Wiederholungen festigen neue Lerninhalte
- Vertrautheit von Märchen wirkt motivierend
- Phantastische Dimension des Märchens wirkt als Ausgleich zur Alltagsrealität von Gebrauchstexten und realistischen Erzählungen
- Internationale Verbreitung kann für Landeskunde und interkulturelles Lernen eingesetzt werden
- Orale Tradition von Märchen in Vergangenheit (und Gegenwart) bietet Möglichkeiten alle vier Fertigkeiten zu trainieren

- Durch die Kombination von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in Produktion und Rezeption werden unterschiedliche Lernertypen angesprochen und unterschiedlichste Didaktisierungsformen ermöglicht.

### 1.2.2 Stellenwert des Märchens in aktuellen DaF-Lehrwerken

Zunächst soll eine Übersicht über die untersuchten Unterrichtsmaterialien gegeben werden. In sechs DaF-Lehrwerken und einer DaF-Materialiensammlung der Grund- und Mittelstufe, erschienen in den Jahren 1991 - 2003, findet man Märchentexte, jedoch nicht in allen Bänden.

<i>Titel und Band</i>	<i>Niveau</i>	<i>Märchen</i>	<i>Jahr</i>
Kommunikative Spiele für DaF	A1, A2	Ja	1991
Deutsch aktiv neu, 1A Lehrbuch	A1	Nein	1992
Deutsch aktiv neu, 1A Arbeitsbuch	A1	Nein	1992
Deutsch aktiv neu, 2 Lehrbuch	A2	Ja	1992
Deutsch aktiv neu, 2 Arbeitsbuch	A2	Ja	1992
Sichtwechsel neu 1	B1	Ja	1995
Stufen international 1	A1	Nein	1997
Stufen international 2	A2	Ja	1997
Stufen international 2 Z <sup>16</sup>	A2	Ja	1997
Stufen international 3	B1	Ja	1997
Themen neu 1	A1	Nein	1999
Themen neu 2	A2	Nein	1999
Themen neu 3	B1	Ja	1999
Dimensionen 1. Magazin + Lernstationen 1	A1	Nein	2002
Dimensionen 2. Magazin + Lernstationen 2	A2	Ja	2002
Passwort Deutsch 4.	A2	Nein	2003

Märchentexte werden im Allgemeinen erst ab der Mitte der Grundstufe, ab A2<sup>17</sup>, in Lehrwerken verwendet. Der Eindruck entsteht, dass diese Textsorte für Anfänger nicht geeignet sei. Die Gründe dafür findet man wohl in Argumenten wie sie in Kapitel 1.2.1 aufgeführt wurden. Ab der Niveaustufe A2 finden nicht nur Märchen Verwendung, sondern auch Sagentexte und Schwankdichtung. Aufgrund der formalen, stilistischen und inhaltlichen Nähe werden alle drei Textarten nebeneinander verwendet und thematisch oft auch ineinander verflochten dargestellt. Es stellte sich bei der Analyse als gewinnbringend heraus auch die Textsorten „Sage“ und „Schwank“ zu berücksichtigen. Sagentexte kommen allerdings nur in zwei Werken vor, in **Stufen international 2** und in **Passwort Deutsch 4**. Schwankdichtungen werden auch nur in zwei Lehrwerken verwendet: **Deutsch aktiv neu**

---

<sup>17</sup>Ich verwende die Einteilung der Lernerniveaus laut Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen: A1 und A2: Elementare Sprachverwendung, auch als Grundstufe bezeichnet; B1 und B2: Selbständige Sprachverwendung, auch als Mittelstufe bezeichnet; C1 und C2: Kompetente Sprachverwendung

**1A** (Lehrbuch) und *Stufen international 2; Stufen international 2, Zusatzübungen*. Anschließend an die Darstellung der Untersuchungsergebnisse werden die Textsorten Märchen/Sage und Märchen/Schwank einander gegenübergestellt. Nun sollen die Lehrwerke und ihr Umgang mit Märchen einzeln vorgestellt werden.

Einleitend habe ich folgende DaF-Material-Sammlung für die Grundstufe untersucht:

*LOHFERT, Walter: Kommunikative Spiele für Deutsch als Fremdsprache. Spielpläne und Materialien für die Grundstufe. 1. Auflage. München: Hueber Verlag 1991*

Dieses Werk enthält u. a. Bilder mit Märchenelementen, mit deren Hilfe die KursteilnehmerInnen eigene oder bekannte Märchen erzählen oder schreiben sollen (S. 134/135). Dieses Spiel dient dem Üben des freien Sprechens und Schreibens, Grammatiktraining (Präteritum) ist impliziert. Die Kreativität der Lernenden wird angesprochen. Hier ist es den TeilnehmerInnen überlassen inwieweit sie phantastische und übernatürliche Dinge geschehen lassen und wie sehr sie aus ihrer Alltagsrealität aussteigen wollen.

Zunächst werden ältere Lehrwerke, die heute noch in Verwendung stehen, vorgestellt.

*VAN EUNEN, Kees; GERIGHAUSEN, Josef; NEUNER, Gerd; u. a. : Deutsch aktiv Neu. Ein Lehrwerk für Erwachsene. Grundstufe in zwei Bänden. Berlin: Langenscheidt 1992.*

Im ersten Band dieses Lehrwerks, **Deutsch aktiv Neu 1A**, sind keine Märchentexte vorhanden. Lediglich ist im Lehrbuch auf Seite 115 eine kurze Nasreddin-Erzählung (Nasreddin sucht seinen Ring“) enthalten, welche aber, wie schon bemerkt, kein Märchen, sondern einen Schwank darstellt.

Im zweiten Band, **Deutsch aktiv Neu Grundstufe 2** findet man das Grimmsche Märchen „Die sieben Schwaben“(KHM 119). Im **Arbeitsbuch** wird das Märchen als Schreib Anlass genutzt. Zunächst soll das erste Abenteuer, welches die sieben Schwaben erlebten, nacherzählt werden und zwar so wie einer der Schwaben die Geschichte seiner Frau schildern würde. Danach ist eine Bildgeschichte zu sehen, welche das zweite Abenteuer beinhaltet. Die Lernenden sollen diese im Präteritum niederschreiben. Abgesehen von den verschiedenen Zeiten (Perfekt/Präteritum), wird auch der Perspektivenwechsel geübt. Aus dem Ich-Erzähler der ersten Übung wird ein auktorialer Erzähler, und die Diskrepanz zwischen subjektiv erlebten Geschehen und tatsächlichem Ereignis (ein Feldhase wird für ein Ungetüm gehalten und die „tapferen“ Schwaben nehmen davor Reißaus) kann humorvoll eingesetzt werden. Dieses Märchen steht im Kontext „Literatur in Deutschland“. Es weist ebenfalls schwankhafte Züge auf, phantastische Elemente vermisst man darin. Trotzdem ist die Geschichte auf Grund ihrer kulturhistorischen Distanz

ein Ausflug aus der Alltagsrealität der Lernenden hinaus.

Auch in der Mittelstufe (B1), kommen Märchen, wie es von den Brüdern Grimm aufgeschrieben wurde, zur Anwendung.

*BACHMANN, Saskia; GERHOLD, Sebastian; u.a.: **Sichtwechsel neu. Mittelstufe Deutsch als Fremdsprache 1 Mittelstufe in 4 Bänden. 1. Auflage. München: Klett 1995.***

In diesem Lehrwerk werden im zweiten Kapitel die Adjektivwendungen geübt. Anhand des Märchens vom Schneewittchen sollen die Lernenden üben, indem sie den Beginn des Märchens mit Attributen ausschmücken. (Sichtwechsel 1, S. 95). Anschließend soll das Märchen zu Ende erzählt werden. Der Inhalt des Märchens steht dabei nicht zur Debatte, der Text dient vor allem als Grammatikübung, welche alle vier Fertigkeiten berücksichtigt. Ob über den Inhalt des Märchens im Unterricht reflektiert wird, bleibt der Lehrperson überlassen. Vielleicht ist der wahrscheinlich europaweit relativ hohe Bekanntheitsgrad dieses Märchens ein Grund, warum auf den Inhalt nicht näher eingegangen wird. Die Alltagsrealität der Lernenden wird jedenfalls verlassen, wenn auch die Orientierung an grammatikalischen Strukturen deutlich spürbar ist und der Hauptaugenmerk auf sprachlichen Strukturen und weniger auf der inhaltlichen Ebene liegt.

Im nächsten Lehrwerk werden wiederum schon in der Grundstufe Märchen und märchenverwandte Kurzformen zur Anwendung gebracht.

*VORDERWÜLBECKE, Anne und Klaus: **Stufen international. Deutsch als Fremdsprache für Jugendliche und Erwachsene. 1. Auflage. München: Klett 1997.***

Dieses Lehrwerk erscheint in drei Bänden, welche zum „Zertifikat Deutsch“<sup>18</sup> führen. Zu jedem Band sind Zusatzübungen erschienen. In **Band 1**, welcher Deutsch auf der Niveaustufe A1 vermittelt, sind keine Märchen vorhanden. In **Band 2** (entspricht Niveau A2) hingegen sind 2 Schwankmärchen („Nasreddin und die schwangeren Teller“, S. 40; „Der Geldverleiher und der arme Kaufmann“, S. 51), ein modernes Märchen („Das Märchen vom König und seiner kaufsüchtigen Tochter“, S. 75), sowie 4 Sagen („Das Donauweibchen“, S. 63; „Die Rattenfängersage“, S. 98, „Die Loreley“, S. 134; „Die Weiber von Weinsberg“ S.170) vertreten. Die Sagen werden dazu verwendet, Landeskunde zu vermitteln und sind eingebettet in Fotos, die Charakteristisches aus der jeweiligen Gegend darstellen. Bei diesen Erzählungen steht allein der Text im Vordergrund, er ist nicht explizit vorgesehen, um Grammatik zu üben, sondern dient als Sprech Anlass. Er wird als Teil der Kultur des Landes (Österreich - „Das Donauweibchen“) oder des Landstriches (Norddeutsch-

---

<sup>18</sup>entspricht der Niveaustufe B1 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen

land - „Die Rattenfängersage“ und die Mitte Deutschlands - „Die Loreley“) vermittelt. Den Texten sind Aufgaben beigelegt, welche das Leseverständnis überprüfen (z. B. Abschnitten des Textes Überschriften zuordnen oder Stichwörter aus dem Text in die richtige Reihenfolge bringen). Darüber hinaus sollen die Lernenden den Text mündlich oder schriftlich wiedergeben.

Anders hingegen verhält es sich bei den Märchentexten. Diese sind jeweils mit mehreren grammatikbezogenen Aufgaben versehen. Zwei der Texte werden als Hörtexte präsentiert, einer davon zusätzlich als Comic-Strip. Die Aufgabenstellungen fallen in die Bereiche „Verständnisüberprüfung“, „Wiedergabe des Textes“ und „Wortschatz“. Im Band **„Stufen International 2, Zusatzübungen“** sind weitere Grammatikaufgaben zu diesen Texten abgedruckt. Sie beschäftigen sich einerseits mit der Wortstellung im Satz („Nasreddin und die schwangeren Teller“, Stufen international, Zusatzübungen S. 21.) sowie den Präteritumformen der unregelmäßigen Verben. Der dritte Text, das moderne Märchen, ist von vornherein im Lehr- und Arbeitsbuch als Grammatikaufgabe in Form eines Lückentext mit zu ergänzenden Adjektivendungen konzipiert. Abgesehen davon wird der Text mit fehlendem Schluss als Schreibanlass genutzt. Auch bei diesem modernen Märchen gibt es eine Aufgabe in den „Zusatzübungen“, die damit korrespondiert<sup>19</sup>. Im Lehrerhandbuch wird auf die Texte nicht weiter eingegangen, nur die Transkription der Hörtexte ist abgedruckt. Auffallend ist auch, dass die Märchen, die im Kapitel 2.1 erwähnte Phantastik eher vermissen lassen. Es wird auch nirgends auf den Begriff „Märchen“ hingewiesen, noch wird dieser explizit erklärt. Die Situationen scheinen aus der Alltagswelt herausgegriffen: die beiden ersten Texte beschäftigen sich mit dem Ausborgen von Gegenständen bzw. Geld, der dritte Text befasst sich mit Mode und Kleidung. Alle Märchentexte sind in einen inhaltlichen Zusammenhang innerhalb der einzelnen Lektionen eingebettet, der sich der Alltagsrealität der Lernenden zuwendet. Hier greift das Argument von der besonderen Motivationskraft der Märchen, die die Lesenden/Hörenden in eine andere Welt entführen, nicht. Diese Funktion übernehmen die Sagen in den landeskundlichen Abschnitten.

Bei den Märchen handelt es sich um Schwankmärchen, die, aus dem kulturhistorischen Kontext gelöst, zeitlos sind. Die vorkommenden Figuren könnten zu jeder Zeit an jedem Ort auftreten: der Nachbar, der Geldverleiher, der Kaufmann, die Tochter. Nur ein Element pro Text verweist auf den märchenhaften/fantastischen Charakter. Im ersten Text ist es der Name Nasreddin (Hoca/Hodscha), eine Figur aus dem arabischen Raum, um die sich viele Schwänke und Lehrgeschichten ranken, die zum ersten Mal im 13.

---

<sup>19</sup> „Des Kaisers neue Kleider - ein altes Märchen neu erzählt“, Stufen international 2, Zusatzübungen S. 38.

Jahrhundert verschriftlicht auftauchen.<sup>20</sup> Hoca/Hodscha sind Bezeichnungen für einen islamischen Lehrer oder Gelehrten. Diese Geschichten zeichnen sich durch ihren Witz und ihre kultur- und zeitunabhängige Geltung aus. Lernenden aus dem arabischen Raum und der Türkei wird die Figur des Hodscha kaum exotisch erscheinen, ihnen wird der Name und vielleicht auch diese spezielle Anekdote bekannt sein. Im zweiten Text „Der Geldverleiher und der arme Kaufmann“ ist es besonders die Eingangsformel „Es war einmal...“, welche an ein Märchen denken lässt. Auch hier kommt es zu keinem übernatürlichen Ereignis. Die Kaufmannstochter gerät durch die Armut und die Schulden ihres Vaters in die Gewalt des Geldverleihers und kann sich durch einen klugen Trick retten. Auch diese Situation ist keineswegs an einen kulturhistorischen Bereich gebunden. Das moderne Märchen „Das Märchen vom König und seiner kaufsüchtigen Tochter“ ist von vorneherein so konzipiert, dass es in unsere heutige Gesellschaft passt. Ebenso das Märchen aus den Zusatzübungen: „Des Kaisers neue Kleider - ein altes Märchen modern erzählt“. Bei diesem Text handelt es sich bei der Vorlage nicht um ein Volksmärchen, sondern um ein Kunstmärchen, geschrieben von Hans Christian Andersen. Trotzdem ist in diesen Texten etwas Märchenhaftes deutlicher spürbar als in den vorhergehenden. Die Überschriften spielen auf das (vermeintliche) Gegensatzpaar „Märchen“ und „modern“ an. „Märchen“ wird meist mit „alt“ assoziiert, einerseits da die Originaltexte wirklich oft sehr alt sind, andererseits, weil sie durch die Eingangsformel „Es war einmal ...“ oder „Vor vielen Jahren...“ in die Vergangenheit weisen. Allerdings wird dies im Lehrbuch nicht aufgegriffen. Ob mehr als eine Grammatikübung aus dem Text gemacht wird, bleibt der Lehrperson überlassen.

Gerade die Allgemeingültigkeit von Märcheninhalten ist charakteristisch für diese Textsorte. „Modern“ und „Märchen“- also kein Gegensatz? Hier setzt die Lösung der Problematik - wie bringe ich erwachsenen Lernenden Märchen nahe? - an: Der Inhalt von Märchen ist keineswegs immer ausserhalb der Alltagsrealität der Lernenden angesiedelt. Modernisierte Varianten oder Neukompositionen bedienen sich der gleichen Charakteristika, welche die Verwendung von Märchen in der Grundstufe nahelegen. Die formalen Strukturen eines Märchens bleiben erhalten: Flächenhaftigkeit der Figuren, der eindimensionale Handlungsstrang, die Dreiheit. Der Stil ändert sich nicht und auch inhaltlich ist nur die Ausschmückung eine andere: Der Kaiser trägt Designeranzüge, die Königstochter fliegt mit dem Privatjet, usw. Aber man muss gar nicht erst alte Märchen umschreiben oder neue erfinden. Viele Texte

---

<sup>20</sup>Vergl. Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Band 6. Hrsg. v. BREDNICH, Rolf Wilhelm. Berlin: Walter de Gruyter 1990. S.1128

aus der Sammlung der Brüder Grimm haben von vornherein einen schwankhaften Charakter: die schwierige Situation, in die sich der Held begibt, wird weniger durch Zauberei oder Übernatürliches als durch List gelöst. Der Hang zum Phantastischen gehört zwar zum Märchen, ist aber nicht zwingend erforderlich. Es ist eher die Tendenz zum positiven Ende, es ist die Gewissheit, dass die List auch funktioniert und am Ende das Unrecht wieder gut gemacht wird, die Märchen so tröstlich macht.

Im Gegensatz zum Märchenbegriff wird der Begriff „Sage“ in den landeskundlichen Teilen als bekannt vorausgesetzt, so zum Beispiel in der Aufgabenstellung c) zu der „Rattenfängersage“: „Gibt es in Ihrem Kulturkreis eine ähnliche Sage? Erzählen Sie.“<sup>21</sup> Hier spielt die Hinwendung zu kulturhistorischen Dimensionen eine bedeutende Rolle. Wie schon erwähnt, dienen diese Texte nicht explizit zum Üben sprachlicher Strukturen. Diese werden zwar beim Lösen der Aufgabe angewendet, sind aber nicht der alleinige Zweck des Textes. Das Training der Fertigkeiten Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen ist zwar in die Übung impliziert, es geht aber vielmehr darum, kulturelles Wissen zu vermitteln. Und zu der Kultur des deutschen Sprachraums gehören auch die Sagen, die sich um die im Lehrwerk behandelten Gegenden ranken, die zum Beispiel Burgen oder Gesteinsformationen ihren Namen geben oder in der Gestalt von Statuen in den Städten verewigt sind. Hier wird auch der eingangs im Kapitel 1.2.1 vorgestellten Kritik, Märchen- bzw. Sagentexte seien wirklichkeitsfremd, daher nicht zeitgemäß und für Deutschlernende uninteressant, der Wind aus den Segeln genommen. Sagen- und Märchentexte transportieren Inhalte, die das Verständnis der Kultur und Geschichte der jeweiligen, im DaF-Unterricht behandelten Region erleichtern.

**In Band 3** (entspricht Niveau B1) befindet sich zwar nur ein einziger, dafür traditioneller Märchentext: „Rotkäppchen“ (Stufen international 3, S.55). Im Lehr- und Arbeitsbuch wird er als Hörtext präsentiert und dient als Diskussionsanlass über Gewaltelemente in Märchen. In den Zusatzübungen dient der gekürzte Originaltext als Lückentext, um verschiedene Wortarten zu üben, die unter dem Text abgedruckt sind. Im Multiple-Choice-Verfahren haben die Lernenden die Aufgabe das jeweils richtige Wort auszusuchen und in den Lückentext einzufügen. Wie auch im 2. Band ist der Märchentext inhaltlich voll in die Lektion eingepasst, er ist der Abschlusstext zu der 23. Lektion, welche „Krieg und Frieden“ zum Thema hat. Auf dieser höheren Niveaustufe wird bereits vorausgesetzt, dass die Lernenden den Text bewusst als Märchen erkennen und Vergleiche zu jenen aus den verschiedenen Heimatländern ziehen können. Im Lehrerhandbuch ist Hintergrundinformation

---

<sup>21</sup>VORDERWÜLBECKE, Anne und Klaus: Stufen international. Deutsch als Fremdsprache für Jugendliche und Erwachsene. 1. Auflage. München: Klett 1997. S. 98.

zu den Brüdern Grimm abgedruckt. Hier wird der Text ursprünglich nicht als grammatikalische Übung wahrgenommen, zu Beginn steht das Training des Hörverstehens im Vordergrund. Anschließend dient er als Sprech- und Diskussionsanlass. Hier geht es um kulturelle Eigenheiten, genauer um Gewaltelemente in Märchen, und zwar explizit in *traditionellen* Märchen. Der interkulturelle Hintergrund wird deutlich gemacht, eine Rechtfertigung über die Verwendung des Märchens wird vorweggenommen. In den Zusatzübungen wird der Text für Grammtikübungen genutzt. Ein Detail am Rande: aus Platzgründen ist der Hörtext „Rotkäppchen“ nicht auf der zu dem Lehrwerk gehörenden Kassette zu finden. Woher die Lehrkraft diesen Text nimmt, ob sie ihn nach der Transkription selbst vorliest oder eine Märchenkassette organisiert, bleibt ihr selbst überlassen. Dies erschwert natürlich den Zugang zum Text und die Wahrscheinlichkeit, dass „Rotkäppchen“ tatsächlich im Unterricht verwendet wird, sinkt. Es scheint so, als ob dem Märchen in diesem Band kein besonders großer Stellenwert beigemessen wird. Sagentexte sind in Band 3 überhaupt nicht vorhanden. Das Vorstellen einzelner Regionen scheint nicht mehr so wichtig zu sein.

*AUFDERSTRASSE, Hartmut: Themen neu. Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache. Ismaning. Hueber 1999.*

Allein in **Themen neu 3**, dem dritten Band dieses Lehrwerks befindet sich ein Märchentext. Dabei handelt es sich um „Hans im Glück“ (KHM 83). Zunächst wird das Märchen als Lesetext präsentiert. Danach wird darüber gesprochen, wobei erst das Präteritum geübt werden soll, dann Konjunktiv II Präsens und Präteritum. Es ist nicht ganz klar, ob die Sätze mündlich oder schriftlich formuliert werden sollen, beides ist möglich. Danach werden die Lernenden aufgefordert darüber zu erzählen, was sie an Hans Stelle gemacht hätten, und zu diskutieren, ob sie die Hauptfigur dumm finden. Den Abschluss macht ein Rollenspiel, in dem die KursteilnehmerInnen einen Dialog zwischen Hans und seiner Mutter darstellen sollen. Hier dient der Märchentext in erster Linie grammatikalischem Strukturtraining. Das Märchen hat einen eher schwankhaften Charakter, das Geschehen ist unwahrscheinlich aber durchaus nicht unmöglich. Eine gewisse Distanz bleibt jedoch durch die historische Ferne erhalten (so ist z. B. der Beruf des fahrenden Scherenschleifers im deutschsprachigen Raum ausgestorben), aber die vorkommenden Figuren werden vielen TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Ländern aus der Heimat vertraut sein. So schafft dieses Märchen einen Bogen zwischen Nähe und Ferne, der sowohl zur Diskussion anregen als auch die Kreativität der Lernenden fordern kann.

JENKINS, Eva-Maria; FISCHER, Roland; HIRSCHFELD, Ursula; HIR-TENLEHNER, Maria und CLALÜNA, Monika: **Dimensionen. Lehrwerk Deutsch als Fremdsprache. 1. Auflage. Ismaning: Klett 2002.**

**Dimensionen** erscheint in drei Teilen, wobei jeder Teil aus einem Kursbuchband *Magazin* und einem Arbeitsbuchband *Lernstationen* besteht. Insgesamt ist das Lehrwerk in 18 Lernstationen geteilt.

Der erste Teil des Lehrwerks **Dimensionen 1. Magazin und Lernstationen 1 - 5** (welches zum Niveau A1 des Europäischen Referenzrahmens führt) weist keine Märchentexte auf.

In **Dimensionen. Magazin 2** (Lernstationen 6 - 10, Klett 2003)<sup>22</sup> scheint nur ein Märchentext auf. Im Rahmen der Lernstation 8 ist der Anfang des Märchens „Von dem Fischer un syner Fru“im plattdeutschen Original von Pilipp Otto Runge abgedruckt.<sup>23</sup> Daneben befindet sich der Beginn des Märchens „Vom Fischer und seiner Frau“in hochdeutscher Schriftsprache. Als Hintergrund dient ein Bild einer wellenbewegten Wasserfläche. Die Lernstation 8 beschäftigt sich mit deutschsprachigen Landstrichen „Oben in den Bergen - unten am Meer“. Auf der vorhergehenden Doppelseite wird das Wort „Hütte“bunt illustriert behandelt. Im dazugehörigem Band **Dimensionen. Lernstationen 2** (Lernstationen 6 - 10, Klett 2003), befinden sich die Arbeitsaufgaben zu dem Text: Zunächst wird angeregt, selbst ein Märchen zu der Überschrift „Der Fischer und seine Frau“zu erfinden. Als Hilfestellung soll zuvor darüber spekuliert werden, wo (in welcher Landschaft) das Märchen spielt und welche Figuren darin vorkommen. Es sind Märchenanfänge vorgegeben, die mündlich weiterentwickelt werden können. Danach folgt ein Hörtext, welcher einen Abschnitt aus dem Original-Märchen beinhaltet, die Lernenden können sowohl im Band Lernstationen als auch im Magazin mitlesen. Sodann folgt der gleiche Abschnitt in Standarddeutsch und die Lernenden werden aufgefordert, den Text leise mitzusprechen. Nun sollen die KursteilnehmerInnen den ganzen Text aus dem Magazin ansehen und darüber spekulieren, wie er weitergeht.

Im Band **Dimensionen. Lernstationen 2** sind noch weitere Märchentexte abgedruckt: „Rotkäppchen“(S.45) und „Der Froschkönig“(S. 284). Zunächst zu Rotkäppchen: der Text ist leicht modernisiert (ein Handy liegt am Boden), einige Pluralformen wurden hinzugefügt (Die Mutter legt in den Korb „Äpfel, Birnen, Orangen, ...“) und das Ende weicht vom Original (KHM Nr. 26) ab: Rotkäppchen erkennt den Wolf rechtzeitig und läuft davon. Der Text stellt eine „Plural-Safari“dar, die Lernenden sollen alle Pluralformen markieren und den Singular dazu finden. Neun Seiten weiter wird das Märchen nochmals

<sup>22</sup>Dieser Band führt zum Niveau A2 des europäischen Referenzrahmens

<sup>23</sup>Dimensionen. Magazin 2. S. 44/45

aufgegriffen, diesmal als Hörtext, um Satzzeichen zu üben. Diese Staffelung der Übungen verhindert, dass das Märchen in kurzer Zeit zu sehr strapaziert wird und der ästhetische Genuß ganz abhanden kommt. Dass dieser bei einer grammatik-orientierten Übung leidet, lässt sich nicht ganz ausschließen. Das Märchen „Der Froschkönig“ wird zunächst durch ein Bild entlastet. Die TeilnehmerInnen sollen darüber spekulieren, was in der Geschichte passiert. Danach wird die erste Hälfte der Geschichte als Lückentext präsentiert. Die fehlenden Wörter kann man drei Wortarten zuordnen: Pronomen, Präpositionen und Artikel. Nach mehrmaligem Durchlesen des Textes werden die Wörter in Gruppenarbeit eingesetzt. Ein Wettbewerb soll zusätzlich motivieren. Zur Überprüfung wird der Text gehört. Auf der nächsten Seite wird der/die Lernende aufgefordert die Geschichte selbst weiterzuerzählen, Bilder und Stichwörter sind dabei behilflich. Danach soll die Geschichte verschriftlicht werden. So werden nacheinander alle vier Fertigkeiten an einem Märchentext geübt. Ein weiterer Text, welcher an „der Froschkönig“ angelehnt ist, wird zum Orthographietraining eingesetzt, genauer zum Üben der richtigen Worttrennung.

Die Märchentexte werden nach zwei verschiedenen Schemata präsentiert. Entweder wird zuvor über den Text und dessen möglichen Inhalt gesprochen und danach wird der Text gehört/gelesen oder der Text wird gleich gelesen. Bei allen Übungen wechseln Lese- und Hörverstehen einander ab und Schreiben folgt auf Sprechen. Nur der Märchentext „Vom Fischer und seiner Frau“ wird nicht dezidiert dazu verwendet grammatikalische oder orthographische Strukturen zu üben. Hier steht das Hör-/Leseverständnis und das Spekulieren über den Ausgang der Geschichte im Vordergrund. Es wird viel Kulturelles und Sprachliches schon allein über den Vergleich der plattdeutschen mit der schriftdeutschen Version vermittelt. Auch wird von vorneherein die Kreativität und die Selbstständigkeit der Lernenden gefordert, da es auch darum geht, eine Geschichte mit der gegebenen Überschrift zu erfinden.

Bei „Rotkäppchen“ steht die Grammatik im Vordergrund, es wird nicht dazu angeregt, die Geschichte weiterzuentwickeln oder zu vervollständigen. Dies könnte mit dem hohen Bekanntheitsgrad des Märchens zusammenhängen. Nirgends taucht die Version der Brüder Grimm auf. Es könnte sein, dass das Märchen von den LehrwerkautorInnen für so bekannt eingeschätzt wurde, dass es den KursteilnehmerInnen aus allen Teilen der Welt mit großer Wahrscheinlichkeit vertraut ist.

Auch das Märchen vom „Froschkönig“ ist in erster Linie als Grammatikübung konzipiert. Trotzdem wird auch hier die Vorstellungskraft der Deutschlernenden schon vor der Lektüre des Lückentextes gefordert. Die vier Fertigkeiten werden in folgendem Wechsel angesprochen: Sprechen - Lesen - Schreiben - Hören - Sprechen - Schreiben, wobei kreative und grammatikorientierte

Tätigkeiten sich abwechseln.

ALBRECHT, Ulrike; FANDRYCH, Christian: **Passwort Deutsch. Kurs- und Übungsbuch.** Stuttgart: Klett 2003. Auch in diesem Lehrwerk findet sich erst in dem der Niveaustufe A2 entsprechendem Band erstmals ein Sagentext, ein Märchen allerdings nicht. Dennoch soll hier kurz auf die Verwendung des „Wörthersee-Männchens“ als Sprachübung eingegangen werden. Thematisch ist die Sage in die landeskundliche Einheit „Kärnten“ eingebettet, die sich vor allem mit Traditionen und Bräuchen des Bundeslandes beschäftigt. Zunächst wird im Lehrbuchteil der Inhalt des Textes anhand von Bildern und Phrasen („Textbausteine“) umrissen (Passwort Deutsch 4 S. 66). Die Lernenden sollen mit vorgegebenen Wörtern die Sage zu den Bildern schreiben, im Präsens oder im Präteritum. Im Arbeitsbuch wird nun die Sage als Lückentext präsentiert, wobei Rechtschreibung und Wortschatz gefestigt werden. Auch die anschließenden Übungen sind auf Wortschatztraining ausgerichtet. Hier steht die Grammatik eher im Hintergrund. Im Lehrbuch wird anschließend zum Erzählen von Geschichten (Sagen und Märchen) angeregt und auch auf die Homepage [www.sagen.at](http://www.sagen.at) verwiesen. Auch in diesem Lehrwerk, wie auch in „Stufen International“, ist die Verknüpfung Landeskunde-Sage deutlich sichtbar.

## Schwankdichtungen in DaF-Lehrwerken

Zunächst soll eine kleine Gegenüberstellung der formalen und inhaltlichen Unterschiede von Märchen und Schwankdichtung helfen, die unterschiedlichen Anwendungsgebieten im DaF-Unterricht hervorzuheben.

Der Begriff „Märchen“ ist ein sehr weitläufiger. Der Übergang der beiden Arten von Erzählungen ist fließend. Es wird angenommen, dass einige Märchen sich im Mittelalter zu Schwankmärchen entwickelt haben. „Das Schwankhafte kann sogar in die Sphäre des Zaubermärchens eindringen, die Welt des Wünschens und der Wunscherfüllung einziehen.“<sup>24</sup> Die Grundstruktur des Märchens bleibt allerdings erhalten. Ein klassisches Beispiel für ein Schwankmärchen ist, „Das Märchen von einem, der auszog das Fürchten zu lernen“ oder auch „Das tapfere Schneiderlein“, wo ein Handwerker listig jene Geschöpfe besiegt, die sonst Zaubermärchen bevölkern (z. B. den Riesen und das Einhorn). Ein Schwank ist in erster Linie eine humorvolle Erzählung, welche die Zuhörer zum Lachen bringen soll und sich meist über eine Figur oder auch über eine Gesellschaftsschicht lustig macht. Er ist in einer realistischeren, bodenständigeren Welt angesiedelt als das Märchen. In Schwänken sind aber auch oft hinter dem Humor und der Derbheit tiefere Weisheiten verborgen.

Wie schon erwähnt, kommen Schwankdichtungen nur in zwei der untersuchten Lehrwerken (Deutsch aktiv Neu 1A, Stufen international 2) vor, beide Male handelt es sich um eine Geschichte, die sich um Nasreddin rankt, jene orientalische Gelehrten-, aber auch Narrenfigur. Darüber hinaus kommen auch zwei Schwankmärchen in den gleichen Lehrwerken zur Anwendung: „Die sieben Schwaben“ (Deutsch aktiv Neu, allerdings hier im Band 2, S. 121) und „Der Geldverleiher und der arme Kaufmann“ (Stufen international 2, S. 51).

Schwänke eignen sich ebenfalls gut für die Verwendung im DaF- Grundstufenunterricht, die Gründe dafür sind ähnlich wie die für das Märchen: Kürze, einlinige Handlung und dadurch wenig komplexe Struktur; allerdings ist der Schwank realistischer, oftmals derber, humorbetonter. Letzteres kann zu kulturellbedingten Verständigungsproblemen auf der inhaltlichen Ebene führen, wenn die Pointe viel landeskundliches Hintergrundwissen verlangt. Allerdings kann auch dieses Problem durch die richtige Aufbereitung beseitigt werden. In den hier erwähnten Nasreddin-Episoden ist es aber bezeichnend, dass die humorvolle Wendung interkulturell verständlich ist. Schwänke und Schwankmärchen führen die Lernenden nicht so weit aus der Alltagsrealität hinaus, wie zum Beispiel Zaubermärchen und Sagen. Die Motivation,

---

<sup>24</sup>WOELLER, Waltraud und Matthias: Es war einmal... Illustrierte Geschichte des Märchens. Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994. S. 109.

den Text zu rezipieren ist hier anders bedingt als bei Märchen: das Vertraute, das Humorvolle, die überraschende Wendung lädt zum Weiterlesen, zum Zuhören ein. Da Schwänke allgemeingültige Aussagen haben, können sie sowohl im Präsens als auch im Präteritum erzählt werden. Dies erleichtert die Vermittlung schon auf Niveau A1. Die Entwicklung von Zaubermärchen zu Schwankmärchen kann bewusst im Unterricht verwendet werden. Mehr dazu jedoch in Kapitel 2.3.

### Sagen in DaF-Lehrwerken

Sagen unterscheiden sich in zwei Punkten wesentlich von Märchen.

1. Sie haben einen historischen Kern, sie sind an einen bestimmten Ort gebunden, an eine historische Person, an ein Ereignis. 2. Sie sind unheimlicher, ernster als Märchen, der Übergang von der diesseitigen zur jenseitigen, übernatürlichen Welt ist nicht so fließend wie im Märchen. „Die jenseitige Welt der Sage erschreckt den Menschen nicht nur, sie fesselt und fasziniert ihn auch.“<sup>25</sup> Im Gegensatz dazu gehen die Figuren des Märchens ganz selbstverständlich mit den Jenseitigen um, „Sie verkehren mit ihnen, als ob es ihresgleich wären.“<sup>26</sup> Die Menschen im Märchen staunen nicht, wenn sie Riesen, Zwergen, Feen, Geistern oder dem Teufel begegnen. Dies ist wohl der markanteste Unterschied zwischen Märchen und Sagen. Obwohl ein historischer Hintergrund in den meisten Sagen auftritt, ist er nicht eine zwingende Bedingung. In den beiden Lehrwerken, in welchen Sagen präsentiert werden, dienen sie beide Male als landeskundliche Texte und sind thematisch in Lektionen über Regionen deutschsprachiger Länder (s. *Stufen international* 2) oder über Bräuche und Traditionen allgemein (s. *Passwort Deutsch* 4) eingebettet. Besonders in *Stufen International* werden Sagen zur Landeskundevermittlung eingesetzt, während in diesem Lehrwerk Märchen im Vergleich zu anderen Werken stärker als Grammatikübungen eingesetzt werden. Die Trennung der Textsorten in die Kategorien Alltag-Grammatik-(Schwank-)Märchen versus Phantastik-Landeskunde-Sagentexte hängt wohl nicht mit spezifischen Merkmalen der beiden Gattungen zusammen, sondern scheint von den Autoren so zurechtgestutzt zu sein. In *Stufen International* wird kein Zaubermärchen, in dem die numinose Welt genauso stark zu Tage tritt wie in den Sagen, präsentiert.

Sagen werden erst ab Niveaustufe A2 angeboten. Neben dem tendenziell - im Gegensatz zum Schwank - komplexeren Inhalt und schwierigeren

---

<sup>25</sup>LÜthi, Max: *Volksmärchen und Volkssage. Zwei Grundformen europäischer Dichtung.* 3. Auflage. Bern, München: Francke 1975. S. 26

<sup>26</sup>Ebenda S. 27

Wendungen, ist die bevorzugte Zeit der Sage das Präteritum. Diese formalen Gegebenheiten legen eine Verwendung ab A2 nahe.

### **Das Training der Fertigkeiten**

Zusammenfassend soll hier erläutert werden, welche Fertigkeiten bei der ersten Präsentation von den insgesamt 18 Märchen- und Sagentexten bzw. Schwankdichtungen in den sieben zuvor besprochenen Lehrwerken trainiert werden. Zwei der Texte werden als reine Grammatikübung präsentiert und daher hier nicht berücksichtigt.

	<i><b>Sprechen</b></i>	<i><b>Hören</b></i>	<i><b>Schreiben</b></i>	<i><b>Lesen</b></i>
<i><b>Anzahl d. Texte</b></i>	4	3	2	7

Die Fertigkeit des Lesens ist die schon von Beginn an trainierte Fertigkeit. Die Fertigkeit des Sprechens wird eher weniger trainiert, vor allem, da es in zwei Fällen nur der Vorentlastung dient und der Text in einem Fall dann als Hör- und im anderen Fall als Lesetext präsentiert wird. Nur in zwei Lehrwerken wird das Märchen gleich zu Beginn frei erzählt. Allerdings nimmt das Sprechen in weiterer Folge einen höheren Stellenwert ein, da anschließend an die Lektüre bzw. an die Hörverständnisübung über den Text gesprochen wird. Dies ist bei sieben der Texte (vier Sagen und drei Märchen) der Fall. Hier wird aber nicht das Märchen oder die Sage erzählt, sondern nur besprochen bzw. dient als Diskussionsanlass. Zum Hörverständnis kann gesagt werden, dass es zwar hinter dem Leseverständnis rangiert aber auch eine wichtige Rolle spielt. Dreimal wird gleich mit dem Hörverständnis angefangen, in zwei Fällen wird zunächst über den möglichen Inhalt des Textes gesprochen bzw. erst der Text gelesen und erst danach als Hörtext präsentiert. Nur in zwei Fällen wird sofort mit dem Schreiben des Märchens nach Bildern oder ganz frei begonnen. Das freie Schreiben von Märchen bzw. Sagen und Schwankdichtungen wird kaum trainiert, auch nicht nach einer Vorentlastung mit Hilfe einer anderen Fertigkeit.

Die Grammatikkapitel, die durch den Einsatz von Märchen, Sagen und Schwänken geübt werden, sind sehr unterschiedlich. In erster Linie wird das Präteritum geübt, es kommen aber auch Texte im Präsens vor. Darüber hinaus werden Satzbau, Adjektive, Pronomen, Konjunktiv und Pluralformen trainiert. Selbstverständlich dienen alle Texte auch dem Erlernen neuer Wörter und Wendungen sowie deren Festigung.

## Lehrmaterial zu Märchen im DaF-Unterricht im Internet

Die Zeit, in der Märchen ausschließlich mündlich weitergegeben wurden, ist lange vorbei, ebenso die Vorherrschaft der Märchenbücher. Wenngleich das schön gebundene Märchenbuch seinen Platz in nahezu jedem Haushalt hat, muss man ein solches nicht mehr besitzen, um Märchen oder Sagen zu lesen. Im Internet findet man sehr viele Märchen der Brüder Grimm, aber auch die Kunstmärchen von Andersen und Hauff. Daneben sind zahlreiche moderne Märchen und Sagen abrufbar.<sup>27</sup> Auch das Fach Deutsch als Fremdsprache hat das Internet entdeckt und stellt dort Übungsmaterial zum kostenlosen Download zur Verfügung. So zum Beispiel die Homepage DaF.in<sup>28</sup> oder auch das Lernnetz Deutsch.<sup>29</sup> Übungen zu Märchen findet man vereinzelt, wesentlich öfter werden die Texte als Leseaufgaben zur Verfügung gestellt. Eine Firma, welche Hörbücher produziert, stellt einige Texte, darunter 20 Märchen, der Brüder Grimm, zum Teil als Hrspele, zum kostenlosen Herunterladen Deutschlernenden zur Verfügung.<sup>30</sup> Auch der Verlag Hueber bietet kostenlos Material zum Deutschlernen an, darunter 6 Märchen der Brüder Grimm mit Anmerkungen für Deutschlernende in der Grundstufe.<sup>31</sup> Die kostenlosen Materialien der kommerziellen Anbieter dienen selbstverständlich als Werbemittel, die neugierig auf die jeweiligen Produkte machen sollen. Doch auch diese sind als Ressourcen für einen DaF-Unterricht mit Märchen anzusehen. Darüberhinaus gibt es auch Internetprojekte, die zum gemeinsamen Schreiben von Märchen aufrufen und damit kulturelles Lernen verbinden. Die weite Landschaft der online-DaF-Materialien scheint unter dem Gesichtspunkt Märchen bisher keinen Eingang in die Forschungsliteratur gefunden zu haben. Auch für Muttersprachler gibt es zahlreiche digitale Märchensammlungen und Foren, in denen Selbstgeschriebenes publiziert und diskutiert wird. Unter [www.sagen.at](http://www.sagen.at) findet man beispielsweise eine umfangreiche Datenbank mit zahlreichen modernen und traditionellen Sagen und Märchen<sup>32</sup>. Die Seite wurde ins Leben gerufen, um mit wissenschaftlichen Anspruch Sagen und Märchen zu sammeln, und zu dokumentieren. Dies alles sind Anzeichen dafür, dass das Märchen einen festen Platz in unserer Gesellschaft hat, und sich immer noch - oder eher wieder - großer Beliebtheit erfreut.

---

<sup>27</sup><http://www.sagen.at> zuletzt eingesehen am 22. 5. 2008. und <http://gutenberg.spiegel.de> zuletzt eingesehen am 22. 5. 2008,

<sup>28</sup><http://www.deutschalsfremdsprache.in> zuletzt eingesehen am 22. 5. 2008

<sup>29</sup><http://lerndeutsch.com/> zuletzt eingesehen am 22. 5. 2008

<sup>30</sup><http://www.vorleser.net/html/grimm.html> zuletzt eingesehen am 22. 5. 2008

<sup>31</sup><http://www.hueber.de/> zuletzt eingesehen am 22. 5. 2008

<sup>32</sup>aktuell sind es 434 Sagen der Gegenwart, 15948 traditionelle Sagen, 1345 Märchen. [www.sagen.at](http://www.sagen.at) zuletzt eingesehen am 22. 5. 2008

## Fazit - Totgesagte leben länger

In aktuellen Lehrwerken ist es also nicht so schlecht um das Märchen bestellt, wie man meinen könnte. Von zehn eingesehenen Lehrwerken zur Grundstufe Deutsch als Fremdsprache (*Tangram, Schritte, Delfin, Deutsch aktiv neu, Sichtwechsel neu, Stufen international, Themen neu, Dimensionen, Passwort Deutsch*) und der Materialsammlung *Kommunikative Spiele*, findet man in den sieben zuvor besprochenen Werken Märchentexte, bzw. Sagen und Schwänke. Auch im Internet bieten einige DaF-Institutionen Lehrmaterial an, welches auf Märchentexten basiert. Ganze Märchensammlungen wurden schon digitalisiert und online gestellt.

All diese Tatsachen spiegeln die Tendenz einer steigenden Beliebtheit von Märchen seit den 70er Jahren. Eine Allensbach-Umfrage<sup>33</sup> aus dem Jahr 2003 spricht deutliche Worte: 83 Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung sind der Meinung, dass Märchen heute noch erzählt werden sollten, 1996 waren es 82 Prozent und 1973 lediglich 73 Prozent der Deutschen.

Märchen sind wieder aktuell und sie werden auch für DaF-Unterricht zur Verfügung gestellt. Märchen haben sich - von der Forschungsliteratur fast unbemerkt - einen Platz in der DaF-Vermittlung des beginnenden 21. Jahrhunderts gesichert. Natürlich teilen sie sich ihre Stellung als Lesetexte und Schreibanlässe mit unzähligen anderen literarischen Gattungen und Gebrauchstexten, aber sie sind nicht aus den Lehrbüchern verschwunden.

Nach dieser Bestandsaufnahme möchte ich mich nun konkreteren Anwendungsgebieten der Gattung Märchen zuwenden. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Spannungsfeld zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, in dem das Märchen schon vor den ersten Sammlungsaktivitäten stand, und den daraus abgeleitenden Bedingungen für den DaF-Unterricht. Die vier Fertigkeiten treten nur in seltenen Fällen völlig gesondert und für sich allein stehend auf. Auch im Deutschunterricht kann man sie nicht gänzlich von einander trennen, meist folgt auf eine rezeptive Fertigkeit eine produktive. Hier sollen nun beide Aspekte so gesondert, wie es möglich und sinnvoll ist, betrachtet werden, um sowohl der mündlichen als auch der schriftlichen Tradition des Märchens gerecht zu werden.

---

<sup>33</sup><http://www.ifd-allensbach.de> Bericht 12/2003 zuletzt eingesehen 22. 5. 2008

### 1.3 Märchen hören - Märchen lesen: Zwei höchst unterschiedliche Zugänge zum gleichen Text

Die Märchensammlung der Brüder Grimm, aus welcher die meisten Märchen stammen, die im DaF-Unterricht verwendet werden, erhebt den Anspruch die Geschichten aus „dem Volk“ zusammengetragen zu haben. Sie soll die Reste der oralen mitteleuropäischen Tradition retten. Daher ist es nur natürlich, das Bedürfnis zu haben, Märchen zu erzählen. Und doch ist das Lesen von diesen heute weiter verbreitet, da sie durch die Verschriftlichung eingefangen und auf Papier gebannt wurden. In unserem Kulturkreis gibt es kaum Menschen, die die Erzähltradition noch hochhalten und Geschichten ausschließlich mündlich weitergeben, so sehr dominiert das Medium Buch unsere Gesellschaft. Schon vor dem Erscheinen der Grimm'schen Kinder- und Hausmärchen (1812) wurden Märchen gesammelt und auch in literarische Bezüge eingebettet. Das Lesen eines Märchens löst ein ganz anderes Empfinden aus, als wenn es einer Gruppe Zuhörern durch einen begabten Erzähler vermittelt wird. Beide Arten der Rezeption werden als ästhetischer Genuss empfunden, doch sind die Zugänge sehr verschieden.

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich nun mit den unterschiedlichen Empfindungen beim Hören und Lesen von Märchen und mit der Umsetzung der beiden Zugänge im DaF-Unterricht.

#### 1.3.1 Märchen erzählen

Das erzählte Märchen basiert auf der Beziehung Erzähler - Zuhörer, der ursprüngliche Reiz des Märchens kann nur über diese Ebene vermittelt und verstanden werden. Daher ist es von besonderer Bedeutung Märchen nicht nur als Lektüre, sondern in erzählter Form zu präsentieren. Nur so werden die - von Lüthi als flächenhaft bezeichneten - Figuren lebendig. „Das Märchen kann deshalb auf wortreiche Schilderungen verzichten, weil es sich immer auf den Erzähler verlassen hat, der die Fähigkeit besitzt, die Worte transparent und bedeutungsvoll zu machen.“<sup>34</sup> Märchen sind ihrem Wesen nach keine starren Gebilde. Im Gegensatz zu literarischen Werken, ja auch zu Kunstmärchen, zu Texten, die den unverwechselbaren Tonfall ihres Dichters in sich tragen, bleibt Archim von Arnim zufolge im erzählten (Volks-) Märchen die Sprache „beweglich, allgemein, jedesmalig.“<sup>35</sup> Daher inszeniert

<sup>34</sup>MÖNCKEBERGER, Vilma: Das Märchen und unsere Welt. Erfahrungen und Ansichten. 1. Aufl. Köln: Diederichs 1972. S. 116 f.

<sup>35</sup>JOLLES, André: Einfache Formen. Legende. Sage. Mythe. Rätsel. Spruch. Kasus. Memorabile. Märchen. Witz. Studienausgabe der 4. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1972. S. 235.

der Erzähler seine Geschichte jedesmal neu, macht sie zu einem einmaligen Erlebnis. Im Gegensatz zum Lesen ist dies kein Vorgang, der sich wiederholen lässt. Es ist ein Erlebnis, das mehrere Personen miteinander teilen und die es auch mitformen. Der Erzähler oder die Erzählerin gestaltet das Märchen, in dem er/ sie auf das Publikum eingeht und so gleichsam mit den ZuhörerInnen in einen Dialog tritt. So bedingen sich Erzählende/r und Zuhörende gegenseitig.

Das Märchen eignet sich auf Grund seines formalen Aufbaus sehr gut zum auswendigen Vortrag. Die Einlinigkeit der Handlung, die Wiederholungen und die formelhaften Wendungen kommen dem Memorisieren sehr entgegen. Es gibt verschiedene Theorien wie man sich ursprünglich Geschichten der oralen Tradition merkte. An einigen Stellen spricht man von Geschichten, die wortgetreu wiedergegeben werden, und welche eben nicht mit eigenen Worten wiedergegeben werden durfte. So versuchen zum Beispiel die Brüder Grimm in der Darstellung ihrer Gewährsfrau Dorothea Viehmann ihrer Sammlung zusätzlich Authentizität zu geben, indem sie betonen, die Frau habe wortwörtlich ihre Märchen wiederholen können.

„Wer an leichte Verfälschung der Ueberlieferung, Nachlässigkeit bei Aufbewahrung, und daher an Unmöglichkeit langer Dauer als Regel glaubt, der hätte hören müssen, wie genau sie immer bei der Erzählung blieb, und auf ihre Richtigkeit eifrig war; sie änderte niemals bei einer Wiederholung etwas in der Sache ab, und besserte ein Versehen, sobald sie es bemerkte, mitten in der Rede gleich selber.“<sup>36</sup>

Allerdings ist diese Aussage mit Vorsicht zu behandeln, wurde sie doch in den folgenden Auflagen weggelassen und die Viehmännin wurde in späterer Zeit als Gewährsfrau angezweifelt. Bei diesem Modell stützen sich die ErzählerInnen auf den formalen Aufbau und die formelhafte Sprache. Andere Theorien gehen davon aus, dass das Märchen je nach Situation und Charakter der ErzählerInnen variiert, gekürzt, ausgeschmückt wird, ohne jedoch den Inhalt bis zur Unkenntlichkeit zu verändern: „Jacob Grimm [hat] im Märchen eine Sache“erkannt, „die vollkommen sie selbst bleiben kann, auch wenn sie von anderen mit anderen Worten erzählt wird.“<sup>37</sup> Der formale Aufbau bildet ein Gerüst, das durch die eigenen Worte des Erzählers, der Erzählerin ausge-

---

<sup>36</sup>GRIMM, Wilhelm und Jacob: Kinder- und Hausmärchen. Erster Band. 2. und verbesserte Auflag. 1819. Hrsg. v. Uther, Hans-Jörg. Hildesheim: Olms-Weidmann 2004. S. XIII

<sup>37</sup>Jolles, André: Einfache Formen. Legende. Sage. Mythe. Rätsel. Spruch. Kasus. Memorabile. Märchen. Witz. Studienausgabe der 4. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1972. S. 226.

kleidet werden kann. Motive „stabilisieren das Märchen in einem über Jahrhundertlang andauernden Tradierungsprozess.“<sup>38</sup> Dabei können einzelne Motive vom Erzähler ausgetauscht oder gar fallengelassen werden, ein sogenanntes „stumpfes Motiv“ wird zwar erwähnt, hat aber in weiterer Folge keine Bedeutung mehr. Dennoch ist der Handlungsablauf im Großen und Ganzen durch die tradierten Motive und Motivverknüpfungen vorgegeben, somit wird ein Auswuchern oder Abschleifen in der Überlieferung vermieden.<sup>39</sup> Von welcher theoretischen Grundlage man auch immer ausgehen mag, beide eignen sich um für das Erzählen von Märchen im Fremdsprachenunterricht zu argumentieren.

### **Erzählen von Märchen im DaF-Unterricht**

Für eine erste Präsentation des Märchens würde sich eine mündliche Erzählung anbieten, da es eine authentische Hörsituation anbietet und zugleich der volle Charme des Märchens bei guter erzählerischer Umsetzung zum Tragen kommt. Doch schon hier stößt die Umsetzung auf ihre Grenzen. Wie viele Deutschlehrende sind auch gute ErzählerInnen? Da die orale Tradition schon zur Zeiten der Brüder Grimm langsam zurückgedrängt wurde - „Es war vielleicht gerade Zeit, diese Märchen festzuhalten, da diejenigen, die sie bewahren sollen, immer weniger werden,“<sup>40</sup> - ist es heute umso schwerer, genaue Aussagen darüber zu machen wie nun wirklich Märchen erzählt wurden. Und doch ist es einen Versuch wert, die Texte nicht in ihrer schriftlich fixierten Form zu präsentieren, sondern sie zu erzählen. Die Lernenden sollen überdies angeregt werden, selbst Märchen zu erzählen und so nicht nur Wortschatz und grammatische Strukturen üben, sondern lernen, sich auszudrücken. Hier wird freie Sprachproduktion geübt. Zum Erzählen gehören nicht nur die Sprache, sondern auch Mimik und Gestik des Erzählenden. Diese können helfen die Geschichte zu vermitteln und zu verstehen, auch wenn sprachliche Fehler gemacht werden. Darüberhinaus kann daran die Vermittlung von interkulturellem Wissen geknüpft werden. Verschiedene Gesten können je nach Herkunftsland unterschiedlich gedeutet werden. Hier besteht eine Möglichkeit, den Deutsch-Lernenden die Körpersprache unseres Kulturraums ein wenig näher zu bringen. An anderer Stelle des Unterrichts kann auf die unterschiedlichen Gesten eingegangen werden. Hier jedoch sollte die Erzählung der einzelnen

---

<sup>38</sup>Woeller, Waldtraud und Matthias: Es war einmal... Illustrierte Geschichte des Märchens. Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994.S. 12

<sup>39</sup>s. Ebenda. S. 15

<sup>40</sup>GRIMM, Wilhelm und Jacob: Kinder und Hausmärchen.Erster Band. 2. und verbesserte Auflage. 1819. Hrsg. v. UTHNER, Hans-Jörg. Hildesheim: Olms-Weidmann 2004. Vorrede S. VI

Person im Mittelpunkt stehen. Im Gegensatz zu Dialogen oder Rollenspielen sollte ein Lernender/eine Lernende ganz allein diese Aufgabe meistern. Vielen wird es nicht liegen, vor größerem Publikum etwas zu erzählen. Dem kann durch die Arbeit in Kleingruppen entgegengewirkt werden. Auch gibt es die Möglichkeit, in Ausnahmefällen die Geschichte zu zweit zu erzählen. Dass Märchenerzählen auch in der Praxis möglich ist, zeigt die Unterrichts-Reihe „Geschichten-Erzählen“ von Manfred Prinz<sup>41</sup>. 1987 leitete er einen Ferienkurs an der Universität Bayreuth in dessen Rahmen die 13 teilnehmenden StudentInnen Geschichten aus ihrem eigenen Kulturkreis auf Deutsch erzählten. Hierbei handelt es sich um Lernende auf einer relativ hohen Kompetenzstufe, die selbst den Wunsch äußerten, sich im freien Sprechen zu üben. Prinz betont auch, „die stimulierende Wirkung des Geschichten-Erzählens [könne] sich im Anfängerunterricht ebenso wie bei Fortgeschrittenen erweisen.“<sup>42</sup> Im Anfängerunterricht wird die Geschichte im Präsens vorgetragen, Bildkarten und Notizen erleichtern die sprachliche Umsetzung. Wenn auch die Form der Geschichten oder Märchen in der Grundstufe vereinfacht wird, so bleibt der Übungsfaktor erhalten. Der formale Aufbau erleichtert wie schon oben erwähnt das Behalten der Inhalte.

### **Märchen als Hörbücher und Hörspiel**

Durch den Einsatz von Audiomedien im DaF-Unterricht lässt sich eine Erzählsituation, die der direkten, mündlich vorgetragenen bis zu einem gewissen Grad ähnelt, herstellen. Doch nimmt diese Situation eine Hybridstellung zwischen mündlichem Erzählen und Textlektüre ein. Zwar wird die gleiche Fertigkeit angesprochen, doch andere für mündliche Erzählsituationen typische Merkmale existieren nicht. Das Abspielen einer CD oder eines anderen Mediums ist reproduzierbar wie die Lektüre eines Textes. Man kann, wie beim Lesen, gewisse, schwierige Stellen wiederholen, bis alles genau verstanden wurde. Der Text ist vorgefertigt und es tritt keine Interaktion zwischen ErzählerIn und Zuhörenden auf. Wie schon in der Lehrbuchanalyse erwähnt, nimmt der Hörtext in der Vermittlung von Märchen neben dem Lesetext eine zentrale Stelle ein. In zwei Lehrwerken (*Stufen international*, Band drei, sowie *Dimensionen 2, Magazin*) wird das Märchen in erster Linie als Hörtext präsentiert. Ein Projekt, das sich ausführlicher mit dem Märchen als Hörspiel auseinandersetzt, wurde von Irmgard Maier durchgeführt. Obwohl es für den DaF-Unterricht mit Kindern konzipiert ist, soll es hier kurz vorgestellt wer-

---

<sup>41</sup>PRINZ, Manfred: Geschichten-Erzählen - eine kulturspezifische Fertigkeit? IN: Texte schreiben im Germanistik - Studium, hrsg. v. LIEBER, Maria und POSSET, Jürgen. München: Iudicium, 1988. S 411 - 433

<sup>42</sup>Ebenda. S. 421

den. In dem Aufsatz „Es war einmal ... Märchen als Gestaltungsaufgabe“ (Fremdsprache Deutsch, Sondernummer 1990, S. 4 - 9) wird dazu angeregt, mit Kindern ein Märchen als Hörspiel aufzunehmen und diese dann einer anderen Klasse im Fremdsprachenunterricht zu präsentieren. Zunächst wird ein Märchen erzählt. Irmgard Maier gibt der mündlichen Präsentation eindeutig den Vorzug vor dem selbständigem Lesen. Auch verzichtet sie auf das Zeigen von Bildern während der Erzählung. Nun kommt es zur Vorbereitung des Textes für die Aufnahme. Der Text wird entweder mit verteilten Rollen gelesen oder es werden - bei fortgeschritteneren Lernenden - die SchülerInnen in die Dialogausarbeitung miteinbezogen. Die Übungssequenzen werden mit einem einfachen Schattenpiel am Overheadprojektor begleitet. Sowohl das Üben der Passagen als auch die Aufnahme selbst dienen der Festigung des Wortschatzes, verbessern die Aussprache und motivieren zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Text. Die Verfasserin empfiehlt nicht mehr als drei Unterrichtseinheiten auf das Projekt zu verwenden, um den Reiz nicht durch Pedanterie zu zerstören. Wenn es auch in der Erwachsenenbildung vielfach nicht möglich sein wird, die TeilnehmerInnen zu einem solchen Projekt zu motivieren, ist es jedoch ein schönes Beispiel dafür, was sich aus einem Märchen machen lässt.

### **Märchen verändern und erfinden**

In diesem Abschnitt sollen nun einige Beispiele zur Einbeziehung von Märchen im DaF-Unterricht vorgestellt werden. Ich selbst habe diese Methoden im DaF-Unterricht ausprobiert. Inspiriert dazu wurde ich von einem bereits erwähnten Artikel aus Fremdsprache Deutsch.<sup>43</sup>

Zunächst gibt es die Möglichkeit, die Lernenden Märchen variieren zu lassen. Ein modernisierter Märchentext wird präsentiert und die Lernenden sind aufgefordert, die modernen Elemente zu erkennen und zu überlegen, wie sie im Originalmärchen dargestellt worden sein könnten; z.B. dass ein Auto ursprünglich ein Pferd oder ein Kutsche gewesen sein könnte. Dies sollte mündlich geschehen. Anschließend wird der Originaltext präsentiert und somit die Vermutungen bestätigt oder widerlegt. Sodann soll ein anderes, schon in der Originalfassung bekanntes Märchen vorgelegt werden. Die Lernenden werden aufgefordert, es zu modernisieren. Eine andere Möglichkeit wäre es, ein modernisiertes Märchen an einem anderen Schauplatz, z.B. in den Heimatländern der Lernenden, spielen zu lassen. Die TeilnehmerInnen sollen nun allein oder in Kleingruppen das Märchen verändern. Eine weitere Variante ist es, bekannte Märchenkomponenten wie Figuren, Gegenstände oder Orte aus

---

<sup>43</sup>BECK, Christina und MCWORTHER, Suzanna: Märchen - unsere Version. Fairy Tales our Version. IN: Fremdsprache Deutsch, Heft 21, 1999 S. 20 - 24.

verschiedenen Texten miteinander zu kombinieren und so spontan ganz neue Geschichten zu erfinden. Dies kann ebenfalls in Kleingruppen geschehen.

Am Ende von beiden Varianten steht die Präsentation des Märchens im Plenum. Es soll möglichst frei erzählt werden, als Hilfestellung können Bilder und/oder Notizen dienen. Eine schriftliche Fixierung des Märchens soll als Hausübung gemacht werden, in der Unterrichtseinheit selbst soll die Möglichkeit zur Sprachproduktion im geschützten Bereich des Klassenzimmer genutzt werden.

### **Das Märchenerzählspiel<sup>44</sup>**

Nun folgt ein Beispiel für die spielerische Umsetzung von Märcheninhalten im Unterricht. Wichtig ist es hier möglichst freies Sprechen, nur unterstützt von Bildkärtchen, zu üben.

Sozialform: Kleingruppe. Die TeilnehmerInnen sitzen an einem Tisch, in der Mitte liegt ein Stapel mit verdeckten Bildkärtchen von typischen Märchenmotiven (z.B. Prinzessin, Schatz, Wolf, 100 Jahre schlafen, Schuh verlieren,...). Die erste Person nimmt ein Kärtchen, legt es gut sichtbar auf den Tisch und beginnt mit „Es war einmal...“(oder: „Es ist /lebt einmal...“wenn das Präteritum oder Perfekt noch nicht gelernt wurde) und bildet mit dem Motiv auf dem Kärtchen einen Satz. Dann kommt die nächste Person dran, nimmt ein weiteres Kärtchen und erzählt die Geschichte weiter.

Hier soll ganz der Erzählvorgang im Mittelpunkt stehen. Es ist nicht notwendig, die Geschichte nochmals im Plenum zu präsentieren. Diese Übung erfordert flexible Sprachproduktion, wichtig ist es, darauf zu achten, dass die Geschichte auch einen sinnvollen Zusammenhang behält. Dies wird als in den Spielregeln festgelegt vermittelt und somit achten meist die Mitspieler darauf, dass sich alle daran halten.

---

<sup>44</sup>Bei meiner Recherche zu diesem Thema bin ich, nachdem ich dieses Spiel im Unterricht mit selbstgefertigten Materialien verwendet habe, auf Vorlagen zu dieser Übung gestoßen: LOHFERT, Walter: Kommunikative Spiele für Deutsch als Fremdsprache. Spielpläne und Materialien für die Grundstufe. 1. Auflage. München: Hueber Verlag 1991. S. 134/135.

### 1.3.2 Märchen (vor)-lesen und schreiben

#### Der Tonfall der Sammler

Märchen wurden inhaltlich stark von den jeweiligen Zeitschichten geprägt, welche sie durch Tradierung durchlaufen haben. Die am stärksten greifbare Zeitschicht ist die ihrer jeweiligen Aufzeichnung, das ausgehende 18. und beginnende 19. Jahrhundert, eine Epoche, die von biedermaierlichen Vorstellungen geprägt war. Die wohl bekannteste deutschsprachige Märchensammlung, die „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm, kurz KHM, „sind keine Volksmärchen im ursprünglichen Sinn mehr, [...] sie sind vielmehr Buchmärchen“.<sup>45</sup> Statt dem Tonfall des Erzählers tritt hier nun der des Märchensammlers in den Vordergrund. Jacob und Wilhelm Grimm stellen an ihre Sammlung zwar den Anspruch, die Erzählungen möglichst so wiederzugeben, wie sie sie von ihren Gewährsleuten empfangen hätten: „Wir haben nämlich aus eigenen Mitteln nichts hinzugesetzt, keinen Umstand und Zug der Sage [hier verwenden die Brüder Grimm noch für alle gesammelten Geschichten diesen Begriff] selbst verschönert, sondern ihren Inhalt so wiedergegeben, wie wir ihn empfangen hatten.“<sup>46</sup> So sehr auch die Brüder Grimm bemüht waren, den „volkstümlichen“ Ton zu treffen, so haben sie manches verändert, weggelassen oder hinzugefügt. Vor allem Wilhelm Grimm überarbeitete die Texte von Ausgabe zu Ausgabe, bis der den Grimmschen Märchen typische Erzählton entstand. Dies kann man leicht nachvollziehen, wenn man die erste Fassung der KHM, welche in der Olenberger Handschrift aus dem Jahr 1810 erhalten ist, mit späteren Fassungen vergleicht. Folgende Entwicklungen sind bemerkbar.<sup>47</sup>

---

<sup>45</sup>Vergl. Lange, Günther: Einführung in die Märchenforschung und Märchendidaktik. In: Märchen - Märchenforschung - Märchendidaktik. Hrsg. v. LANGE, Günther. Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Band 2. Braunschweig: Schneider Verlag 2004. S.19.

<sup>46</sup>GRIMM, Wilhelm und Jacob: Kinder- und Hausmärchen. Erster Band. 2. und verbesserte Auflage. 1819. Hrsg. v. Uther, Hans-Jörg. Hildesheim: Olms-Weidmann 2004. S. XV.

<sup>47</sup>Vergl. LANGE, Günther: Einführung in die Märchenforschung und Märchendidaktik. In: Märchen - Märchenforschung - Märchendidaktik. Hrsg. v. Lange, Günther. Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Band 2. Braunschweig: Schneider Verlag 2004. S.18.

- Einfügen der Formel „Es war einmal ...“
- genauere Beschreibung der Personen
- Einfügen von Versen, Deminutivformen und direkter Rede zum Beispiel in „Der Wolf und die sieben jungen Geislein“. In der Olenburger Handschrift 1810 befiehlt die Geisenmutter ihren Kindern; „sich ja vor dem Wof in Acht zu nehmen und ihn ja nicht ins Haus zu lassen“; 1812 liest man hingegen:

“Eines Tages als sie ausgehen musste rief sie alle zusammen und sagte: ‚liebe Kinder, ich muss ausgehen und Futter holden, wahrt euch vor dem Wolf und lasst ihn nicht herein, gebt Acht, denn er verstellt sich oft, aber an seiner rauhen Stimme und an seinen schwarzen Pfoten könnt ihr ihn erkennen; hütet euch, denn wenn er erst einmal im Haus ist frißt er euch alle mit Haut und Haar.‘“<sup>48</sup>

- Einfügen von christlichem Gedankengut wie „*Der liebe Gott wird uns schon helfen*“ (Hänsel und Gretel) oder „... *ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld*.“ („Die Sterntaler“)
- bewusste Entsexualisierung der Märchen schon ab der zweiten Auflage durch die Brüder Grimm: „Wir haben jeden für das Kindesalter nicht passenden Ausdruck in dieser neuen Auflage sorgfältig gelöscht.“<sup>49</sup> So zum Beispiel wurde die Erweckungsszene in *Dornröschen* geändert: aus „*küßte er die schlafende Princeßin*“ (1810, Olenburger Handschrift) wird 1837 „*wie er es mit einem Küß berührt hatte*“, oder die Verschleierung von Rapunzels Schwangerschaft<sup>50</sup>
- Reduktion von Grausamkeit und Entschärfung von Konflikt- und Angstsituationen

---

<sup>48</sup>RÖLLEKE, Heinz (Hg.): Die älteste Handschrift der Brüder Grimm. Synopse der handschriftlichen Urfassung von 1810 und der Erstdrucke von 1812. Cologny-Genève: Foundation Martin Bodmer 1975. S.46 f.

<sup>49</sup>GRIMM, Wilhelm und Jacob: Kinder- und Hausmärchen. Erster Band. 2. und verbesserte Auflage. 1819. Hrsg. v. Uther, Hans-Jörg. Hildesheim: Olms-Weidmann 2004. S. VIII.

<sup>50</sup>Vergl. RÖLLEKE, Heinz: Die Brüder Grimm als Märchensammler und -bearbeiter. In: Märchen - Märchenforschung - Märchendidaktik. Hrsg. v. Lange, Günther. Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchen-Stiftung Walther Kahn. Hrsg. v. Kurt Franz. Braunschweig: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2003. S.46.

Manche Märchen sind sogar von den Sammlern zum Teil selbst erdacht und als „volkstümlich“ dargestellt worden. So zum Beispiel das Märchen „Schneeweißchen und Rosenrot“, das zumindest teilweise eine Erfindung und Kunstdichtung Wilhelm Grimms ist.<sup>51</sup> Auch andere Sammler und Herausgeber, wie zum Beispiel Ludwig Bechstein, veränderten Märchen: „Sie paßten die aus dem Volk gehörten Märchen an - an allgemeine und vor allem sehr eigene Vorstellungen von Stil, von Literatur vom und fürs Volk, von Geschichten für Kinder, von sittlichen Werten [...]“<sup>52</sup> Im deutschsprachigen Raum gab es um 1800 mindestens vier Märchensammler, die vor den Brüdern Grimm ihre Texte veröffentlichten: Johann August Musäus (1782-86: Volksmärchen der Deutschen), Benedikte Naubert (1789-92: Neue Volksmärchen der Deutschen), Albert Ludwig Grimm (1808) und Johann Gustav Büsching (1812, wenige Monate vor dem Erscheinen der KHM: Volkssagen, Märchen und Legenden). Diese Sammler sind heute weitgehend unbekannt, ein Vergleich ihrer Märchen mit denen der Brüder Grimm würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Fazit ist jedoch, dass auch Märchen nicht gleich Märchen ist, und es eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, von wem die jeweilige Fassung stammt, die im DaF-Unterricht Verwendung findet.

## Die Lektüre von Märchen im DaF-Unterricht

Im 20. Jahrhundert verbreitete sich zusehends in breiten Schichten der Bevölkerung das Vorlesen von Märchen in den Familien, welches allerdings von der Wissenschaft ziemlich unbeachtet blieb.<sup>53</sup> Zu Unrecht, ist es doch ein landeskundlich interessanter Aspekt zu diskutieren, welche Märchen heute in Österreich, der Schweiz oder Deutschland besonders beliebt sind, und ob es Unterschiede zwischen den Ländern gibt. Für die Bundesrepublik Deutschland gibt es zumindest eine Allensbach-Umfrage zu diesem Thema, für Österreich konnte ich bisher nichts Vergleichbares finden. Viel genauer werden jedoch Parodien und Neubildungen von Märchen erforscht. Diese „neuen Märchen“ sind künstliche Gebilde, verhaftet in der Sprache ihrer Dichter. Diese Fassungen greifen alte Märchensujets auf und knüpfen ein Netz aus intertextuellen Bezügen. Für den DaF-Unterricht ist dies, wie schon in Kapitel

---

<sup>51</sup>Vergl. RÖLLEKE, Heinz: Die Brüder Grimm als Märchensammler und -bearbeiter. In: Märchen - Märchenforschung - Märchendidaktik. Hrsg. v. LANGE, Günther. (= Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchen-Stiftung Walther Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt). Braunschweig: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2003. S. 49f.

<sup>52</sup>SCHERF, Walter: Das Kind als Rezipient des Märchens. In: Märchen in Erziehung und Unterricht. Hrsg. V. Otilie Dinges (= Veröffentlichungen der Europäischen Märchengesellschaft Band 6). Kassel: Röth 1986. S. 116.

<sup>53</sup>WOELLER, Waldtraud und Matthias: Es war einmal... Illustrierte Geschichte des Märchens. Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994. S.299.

2.3.1 erwähnt, in zweifacher Hinsicht interessant: einerseits dienen moderne Varianten als Vorlage und Anreiz selbst Märchen (um-)zuschreiben, andererseits können Parallelen zwischen modernen und traditionellen Märchen besprochen werden. Abgesehen von verschiedenen schriftlichen Varianten bedeutet es ganz etwas anderes ein Märchen zu lesen oder ein Märchen erzählt zu bekommen. Es entsteht ein völlig anderer Eindruck des Inhalts wenn man es liest. Lesen ist ein individueller, intimer Prozess. Er steht im Gegensatz zu dem kollektiven Erleben einer mündlichen Erzählung. Manche Erzähler sind der Meinung, ein gedrucktes Märchen habe „sein Sein verloren“, sei „ein blaßes Bild“ geworden.<sup>54</sup> Dieses „blaße Bild“ wird beim Lesen durch die Phantasie des Lesers/der Leserin lebendig und bekommt so einen neuen Charakter. Dieser Prozess kann im Fremdsprachenunterricht Anlass zu Gesprächen über Märchentexte geben. Zwischen Text und LeserIn baut sich ein Dialog auf, wir sehen uns in dem Text Figuren gegenüber, mit denen wir uns identifizieren oder von welchen wir uns distanzieren, sodass wir „gleichsam auf eine fingierte Subjektivität reagieren“.<sup>55</sup> Identifikation tritt natürlich auch in einer mündlichen Erzählsituation auf, aber hier ist der Erzähler das Medium über das wir uns in die Figuren einfühlen können und dieser Vorgang ist nicht reproduzierbar. Darüber hinaus ist der Text als solcher „eine subjektive Äußerung“, die in einem historischen und kulturellen Kontext eingebettet ist.<sup>56</sup> Dieser Kontext ist es gerade, der, obwohl er das Textverständnis auf Grund mangelnder Hintergrundinformation erschweren kann, das Verstehen erleichtert. Einem Text aus einer uns fremden Kultur wird oft mehr Offenheit entgegengebracht, als einem aus der eigenen Kultur. „Was wir bei einem ‚befremdlichen‘ Text eigener Kultur-Tradition als Infragestellung unserer sprachlich-ästhetischen Kompetenz erfahren [...], das nehmen wir bei einem Text kulturhistorisch gesicherter Fremde als Abgrenzung oder gar als Ergänzung“<sup>57</sup> wahr. Da sich Märchen aber auch in den eigenen Kulturen mit ähnlichem Inhalt wiederfinden, wird die Distanz ursprünglich als nicht sehr hoch eingeschätzt. Abweichungen von den bekannten Versionen werden als kulturspezifische Besonderheiten wahrgenommen.

Hier lässt sich - mit viel Feingefühl, um den Text nicht zu zerreden - ein

---

<sup>54</sup>KNOCH, Linde: Das Erzählen von Volksmärchen in unserer Zeit. In: Märchen - Märchenforschung - Märchendidaktik. Hrsg. v. Lange, Günther. Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchen-Stiftung Walther Kahn. Hrsg. v. Kurt Franz). Braunschweig: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2003. S.121.

<sup>55</sup>KRUSCHE, Dietrich: Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Distanz. München: Iudicium-Verlag 1985. S. 141.

<sup>56</sup>Krusche, Dietrich: Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Distanz. München: Iudicium-Verlag 1985. S. 141.

<sup>57</sup>KRUSCHE, Dietrich: Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Distanz. München: Iudicium-Verlag 1985. S. 139.

interkulturelles Leser-Gespräch initiieren.

### **Zum Umgang mit Märchentexten im DaF-Unterricht**

Zunächst muss die Lehrkraft die Entscheidung treffen, ob ein Märchen in der Originalfassung oder didaktisch bearbeitet behandelt werden soll. Beide Varianten haben ihre Vor- und Nachteile. In den im vorigen Kapitel analysierten Lehrwerken werden auch beide Fassungen verwendet, wobei die Anzahl der bearbeiteten Texte überwiegt.

Zunächst möchte ich zur Arbeit mit Originaltexten einige Gedanken vorausschicken: Entscheidet man sich für die Originalfassung, so hat man authentisches Lesematerial in Händen, welches die Lernenden mit der Sprachrealität der deutschen Sprache konfrontiert. Besonders ab Niveaustufe A2 ist dies empfehlenswert, da die traditionelle Erzählzeit meist das Präteritum darstellt, welches von den meisten Lehrwerken dieser Stufe schon eingeführt wird. Spätestens auf B1 sollte jedoch das Präteritum den Lernenden vertraut sein. Doch auch schon auf niedrigeren Stufen kann ein Text im Original gewinnbringend eingesetzt werden. Hier wird das Hauptaugenmerk jedoch weniger auf das Detailverständnis des gesamten Textes abzielen als auf globales Verstehen. Will man die Lektüre authentisch halten, so wird man auf Vor-entlastung weitgehend verzichten. Diese ist jedoch sehr hilfreich, wenn man möchte, dass der Text zum Großteil verstanden wird, wenn man mit dem Inhalt des Textes weiterarbeiten möchte. Mit der richtigen niveaugemäßen Arbeitsanleitung kann wohl jeder authentische Märchentext bewältigt werden.

Nun zu den didaktisch bearbeiteten Texten: In vielen Lehrbüchern findet man ans jeweilige Niveau der Lernenden angepasste Texte, so ist zum Beispiel das Märchen im Präsens oder Perfekt abgedruckt und an manchen Stellen gekürzt. Oft wird nur der Beginn eines Märchens wiedergegeben und die Lernenden sollen eine Fortsetzung schreiben oder erzählen. Auch inhaltlich werden die Texte oft stark verändert abgedruckt, modernisiert oder mit einer bestimmten Wortart angereichert, die es zu üben gilt, z.B. der Rotkäppchentext in *Dimensionen. Lernstationen 2*, S. 45, welchem viele Nomen im Plural hinzugefügt wurden. Die Lernenden sollen anhand dieses Textes die unterschiedlichen Pluralformen trainieren. Oft werden Märchentexte also nicht nur didaktisch bearbeitet, um das Leseverstehen zu gewährleisten, sondern um gleich auch als Grammatikübung zu dienen. Will man den Märchentext als solchen, ohne Hintergedanken, präsentieren, so sollte man nicht zu stark grammatikalisch bearbeiteten Vorlagen greifen.

Ob man sich nun für authentisches oder didaktisches Material entscheidet, in beiden Fällen steht man vor der Frage ob und in wie weit der Text

vorentlastet werden soll. Auch dazu gehen die Meinungen auseinander. In den schon im Kapitel 1.2 vorgestellten Märchenprojekten<sup>58</sup>, welche seit 1990 in „Fremdsprache Deutsch“ erschienen sind, wird zunächst der Begriff Märchen geklärt. Mit Hilfe eines Assoziogramms wird schon Bekanntes aktiviert, typische Märchenmotive und Titel werden gesammelt. Die Lernenden werden so zu der spezifischen Textsorte hingeleitet. Irmgard Maier weist darauf hin, die Vorentlastung nur auf das „wirklich Unumgängliche“ zu beschränken, „sonst wird die Wirkung des Märchens beeinträchtigt“.<sup>59</sup> Danach können Bilder zum Märcheninhalt gezeigt werden, eine andere Möglichkeit ist es, nur den Titel des Märchens bekannt zu geben; Lernende sollen nun mündlich über den möglichen Inhalt des Textes spekulieren. An dieser Stelle empfehlen Mona Hashem und Roland Grätz in ihrem Artikel „Die Geschichte vom Liebespaar in der Schule - Didaktisierungsvorschlag zu einem Märchen aus Tausend und eine Nacht“ (KEPSEK, Jutta: „Nu serede?“ - „Wasser wo?“ Das Modellprojekt „Interkulturelle Märchendidaktik“. IN: Fremdsprache Deutsch, Heft 31. 1994 S. 46 - 49.) die Präteritumformen, die in der Geschichte vorkommen, durch Zuordnen von Infinitiven und konjugierten Formen an der Tafel zu klären. Wenn die Geschichte als Lesetext durchgenommen werden soll, ist an dieser Stelle wieder eine Entscheidung zu treffen: wird das Märchen als Ganzes oder abschnittsweise präsentiert, um möglichst viel Raum für mündliche Sprachproduktion in Form von Mutmaßungen über den Fortgang der Geschichte zu ermöglichen? Beide Varianten sind sinnvoll, allerdings mit unterschiedlichen didaktischen Zielen verbunden. Sowohl bei den in der Lehrbuchanalyse behandelten Werken als auch bei den in „Fremdsprache Deutsch“ vorgestellten Projekten wird dem stückweisen Lesen der Vorzug gegeben. Oft ist es eine Aufgabe, die Geschichte fertig zu schreiben oder weiterzuerzählen. Auch werden an einigen Stellen verschiedenen Abschnitten Überschriften zugeordnet oder der Text gar nur als Lückentext oder Textskelett dargeboten, um viel mündlich arbeiten zu können. Die Zugänge zu Märchentexten im DaF-Unterricht sind sehr vielfältig. Von stark durch Bilder entlasteten, darüber hinaus modernisierten Märchen wie im Märchenplakat-Projekt des Goethe-Instituts<sup>60</sup> über didaktisierte, mit Bildern versehene Texte in Lehrbüchern bis hin zu Originaltexten reicht die Palette.

---

<sup>58</sup>Vergl. Anm. 15

<sup>59</sup>MAIER, Irmgard. Es war einmal ... . Märchen als Gestaltungsaufgabe. In: Fremdsprache Deutsch. Sondernummer. Deutsch in der Primarstufe. 1990. S. 7.

<sup>60</sup>Vergl. SCHWECKENDIEK, Jürgen (H.G.): Märchenplakatausstellung des Goethe-Instituts. Märchen als Schreib- und Sprechanlässe. Anregungen für Deutschlehrer. München: Goethe-Institut 1987.

## 1.4 Interkulturelles Lernen und Landeskunde

Im Gegensatz zu Sagen, welche häufig an reale Orte oder historische Persönlichkeiten geknüpft sind, kann man nicht direkt aus den Inhalten eines Märchens auf geschichtliche Begebenheiten, Bräuche oder Traditionen eines Landes schließen. Die Sammler der deutschsprachigen Märchen haben zuweilen die Texte stark bearbeitet und auch die Märchen an sich konnten schon oft eine literarische Vergangenheit aufweisen, bevor sie (wieder) ins mündliche Repertoire der Gewährsleute aufgenommen wurden, wie zum Beispiel das Märchen vom Rotkäppchen zeigt. So ist „eine authentische Überlieferung volkstümlicher, bodenständiger Traditionen kaum gesichert“. <sup>61</sup> Landeskunde, die auf Märchen angewendet wird, kann schwer auf den Inhalt bezogen werden. Es ist eher die Art und Weise wie diese Geschichten in deutschsprachigen Ländern rezipiert werden, was zur Landeskunde beiträgt. So ist es zum Beispiel interessant, welche Märchen in Deutschland zu den beliebtesten Märchen zählen. 2003 waren es nach der schon erwähnten Allensbachumfrage „Schneewittchen“ und „Hänsel und Gretel“, an welche sich 43 Prozent der Befragten spontan erinnern konnten. „Aschenputtel“, dessen Thema vielen Deutschlernenden durch „Cinderella“ bekannt ist, kommt bei der deutschen Bevölkerung an Platz vier, nach „Rotkäppchen“. Es ist ein interessanter Aspekt bei der Einführung des Begriffes Märchen zu fragen, wer (z.B. Kinder oder Erwachsene) solche Geschichten in den Heimatländern der KursteilnehmerInnen rezipiert, ob es dort eigene Märchensammlungen gibt, ob die Märchen der Brüder Grimm in Übersetzungen bekannt sind usw. Auch der Vergleich zwischen den einzelnen Ländern was den Umgang mit Erzähltraditionen betrifft, ist ein möglicher Diskussionspunkt. Weiters kann man Redewendungen, die aus Märchen stammen, in den Landeskundeunterricht einbauen, wie zum Beispiel Begriffe wie „Dornröschenschlaf“, „Hans im Glück“ oder „Die Prinzessin auf der Erbse“ und das „Schlaraffenland“. Auch kann man auf Aussprüche hinweisen, die immer wieder in der Alltagssprache vorkommen, aber ursprünglich aus einem Märchen stammen bzw. davon abgeleitet sind, wie z. B. „die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen“, „Man muss viele Frösche küssen ehe man seinen Prinz findet“. Märchen „begegnen uns in Büchern, aber auch in metaphorisch-symbolischer Weise plakativ in Bild- und anderen Printmedien.“<sup>62</sup> So zum Beispiel Berichte von „Märchenhochzeiten“, „Traumprinzen“, aber auch satirisch verrissene Darstellungen. Im Unterricht

---

<sup>61</sup>ESSELBORN, Karl: Märchen - Zugang zum kollektiven Gedächtnis einer fremden Kultur? IN: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache Band 17, 1991. Hrsg. v. WIERLACHER, Alois; EGGERS, Dietrich und KRUMM, Hans-Jürgen. iudicum - Verlag 1991, S. 247.

<sup>62</sup>UTHER, Hans-Jörg: Nachwort. In: Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Zweiter Band. Hrsg. v. Uther, Hans-Jörg. München: Eugen Diederichs Verlag 1998. S.318.

können Redewendungen wie „Erzähl doch keine Märchen“ mit „märchenhaft schön“ kontrastiert werden. Soviel zu Landeskundlichem aus dem Bereich der traditionellen Erzählungen.

Moderne Variationen von Märchen hingegen können auch inhaltlich in den Landeskundeunterricht einbezogen werden. Vergleiche zwischen den Originalversionen und deren modernisierten Fassungen ermöglichen Einblicke in die Kultur des Zielsprachenlandes. Zum Beispiel hat Horst Eckert als Janosch in den 70er Jahren fünfzig Märchen neu erzählt und leicht verändert.<sup>63</sup>

Auch für den interkulturellen Sprachunterricht bieten Märchen schöne Ansatzpunkte. Da von den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm Übersetzungen und Bearbeitungen in vielen Sprachen existieren bietet es sich an, diese Versionen zu vergleichen. Viele dieser Märchen sind schon so weit verbreitet, dass sie zu internationalem Kulturgut geworden sind, da sie an vielen Orten gelesen werden, sehr oft in Fassungen, die an den jeweiligen Kulturraum angepasst sind. Daher kann eine Befassung mit den Originalversionen sich als sehr fruchtbar erweisen. Mehr noch geben modernisierte Fassungen Einblicke in die Alltagswelt des Zielsprachenlandes. So zum Beispiel führte ein Märchenprojekt 1999 zwei Schulklassen aus Deutschland und Alaska zusammen<sup>64</sup>. Die Schüler der Jakob-Sandtner-Schule in Straubing, Deutschland, kreierten eigene Fassungen von bekannten Märchen und schickten diese via Email an ihre Partnerschule, die West Valley High School, Fairbanks, Alaska, USA. Dort wurden die Märchen im Deutschunterricht gelesen, unter verschiedenen Gesichtspunkten wurde damit gearbeitet und anschließend wurden die Geschichten illustriert. Das Ergebnis war ein Buch mit dem Titel „Märchen. Unsere Version. Neue, illustrierte Märchen aus Deutschland und Alaska. - Fairy Tales. Our Version. New illustrated Fairy Tales from Germany and Alaska.“<sup>65</sup> Neben zahlreichen sprachlichen Übungen wurde auch der geschichtliche und kulturelle Hintergrund der Märchen von den SchülerInnen in Alaska untersucht. Zunächst suchten sie in Kleingruppen in der Schulbibliothek nach Informationen über die Geschichte von Märchen und modernen Märchenadaptionen. Dann wurde in den ihnen zugesandten Märchenversionen nach Hinweisen über den Autor/die Autorin gesucht und versucht ihn/sie in ihrer/seiner Alltagsrealität in Deutschland zu beschreiben. Danach verändern sie das Märchen so, dass es im modernen Alaska spielt. Zuletzt wird ein klassisches Volksmärchen hergenommen und modernisiert.

---

<sup>63</sup>ECKERT, Horst: Janosch erzählt Grimms Märchen. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1972.

<sup>64</sup>BECK, Christina, MCWHORTER, Suzanne: Märchen. Unsere Version. Fairy Tales: Our Version. IN: Fremdsprache Deutsch Heft 21, 1999 S. 20-25

<sup>65</sup>Der im Artikel abgedruckte Link zu diesem Projekt <http://www.goethe.de/z/50/maerchen> existiert leider nicht mehr.

Dieses Projekt verbindet interkulturelles Lernen und Landeskunde miteinander. Gerade weil die Märchen in Übersetzungen den Kindern bekannt waren, konnten die Abweichungen der modernen Fassungen schnell erkannt und das Originalmärchen dazu gefunden werden. Bei anderen literarischen Texten ist dies eher schwer möglich, weil sie im Gegensatz zu Märchen noch keinen Platz im Bewusstsein der Lerner haben. Märchen haben oft Themen zum Inhalt, die Menschen über Landesgrenzen hinweg vertraut sind, es kommen immer wieder die gleichen Motive, Personen und Handlungen vor. So laden sie dazu ein, vertraute Inhalte neu zu verpacken und in ihrem eigenen Land spielen zu lassen. Dieser Transfer macht kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten bewusst.

Ein weiterer Aspekt, der es Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen ermöglicht, sich mit Märchenfiguren zu identifizieren, ist die weitgehende Ausklammerung des kirchlichen Lebens. Nur vereinzelt treten Geistliche auf, doch „sie sind mehr Spott- und Staffagefiguren“. <sup>66</sup> Ein seltenes Beispiel für eine kirchliche Handlung findet sich in „Die sieben Raben“: Der Konflikt, der die Handlung bedingt und antreibt, geschieht bei der Nottaufe der jüngsten Tochter. Die sieben Brüder werden vom Vater zum Brunnen geschickt um Wasser zu holen, „*Jeder wollte aber der erste beim Schöpfen seyn und darüber fiel ihnen der Krug in den Brunnen*“ Daraufhin verwünscht sie der Vater: „*Dem Vater ward unter der Weile angst, das Mädchen mußte ungetauft verscheiden [...] und als sie immer nicht kamen, fluchte er im Ärger: ‚Ich wollte, dass die Jungen alle zu Raben würden.‘*“<sup>67</sup> Der Akt der Taufe steht hier völlig isoliert vom christlichen Kontext. Es erscheint kein Pfarrer, man geht nicht in die Kirche. Die Nottaufe wird auch nicht weiter erwähnt, nachdem die sieben Brüder als Raben davongeflogen sind. Man erfährt nur, dass die Tochter zu einem gesunden, hübschen Mädchen heranwächst. In anderen Märchen findet man christliche Werte, die Figuren charakterisieren: Man denke an das Paradebeispiel von Nächstenliebe in „Die Sterntaler“, an die „guten und frommen“ Schwestern Schneeweißchen und Rosenrot. Auch „gottlos“ wird oft verwendet um negative Gestalten zu skizzieren. Aber all diese Werte und Eigenschaften sind nicht nur dem christlichen Denken vertraut. Im Märchen treten uns Figuren und Motive entgegen, die allgemein-menschlich verständlich erscheinen. Doch muss man trotzdem die (kultur)historische Distanz<sup>68</sup> bedenken, die zwischen Leser/Hörer und Text/Geschichte herrscht.

---

<sup>66</sup>WOELLER, Waldtraud und Matthias: Es war einmal... Illustrierte Geschichte des Märchens. Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994. S. 115.

<sup>67</sup>GRIMM, Wilhelm und Jakob: Die sieben Raben. IN: Grimm, Jacob und Wilhelm: Kinder- und Hausmärchen. 2. und verbesserte Auflage 1819. Neu hrsg. v. Uther, Hans-Jörg. Hildesheim: Olms.Weidmann 2004. S. 133.

<sup>68</sup>KRUSCHKE, Dietrich: Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Di-

Nach Krusche kann diese Fremdartigkeit bewusst als Lese-Erleichterung eingesetzt werden, da die Lese-Erwartung sich verändert. „Wir sind bereit, weitere Lese-Wege zu gehen, ehe wir auf 'Verstehen' zu insistieren beginnen.“<sup>69</sup> Daher ist die kulturelle Fremde, die auch bekannten Märchen anhaftet, insbesondere wenn sie von außereuropäischen Lernern gehört/gelesen werden, zwar zu berücksichtigen, soll aber nicht von einer Behandlung im DaF-Unterricht abhalten.

---

stanz. München: Iudicium-Verlag 1985

<sup>69</sup>Ebenda S. 139.

## **2 Märchen in der Grundstufe - ein Experiment**

Im Frühling 2006 führte ich, von der Beschäftigung mit Märchen im DaF-Unterricht inspiriert, in einem DaF-Semesterkurs, den ich zu diesem Zeitpunkt leitete, ein Unterrichtsexperiment durch. Bei den TeilnehmerInnen handelte es sich um Lernende auf dem Niveau A1. Bei diesem Experiment versuchte ich Erkenntnisse aus der theoretischen Beschäftigung mit dem Thema in die Praxis umzusetzen und die Argumente, welche ich zu Beginn dieser Arbeit für und gegen Märchen angeführt habe in der Praxis zu überprüfen. Ich hielt zwei Einheiten an aufeinanderfolgenden Kurstagen (Dienstag 15. Mai 2006 und Donnerstag 17. Mai 2006) zum Thema ab. Zu Beginn des Kurses, einige Wochen bevor ich mit dem Experiment begann, erhob ich mittels Fragebögen die Erwartungen der Lernenden im Bezug auf den DaF-Unterricht allgemein. Diese Ergebnisse beeinflussten die Gestaltung des gesamten Kurses. Am 15. Mai wurde, nachdem der Begriff „Märchen“ geklärt worden war, wieder eine Erhebung durchgeführt, um herauszufinden wie die Grundeinstellung der TeilnehmerInnen zu dieser Art von Erzählungen war. In der darauffolgenden Woche kam es dann zur dritten Befragung, welche zum Inhalt die Reflexion über den Unterricht mit Märchen hatte. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass dieses Experiment und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen keineswegs den Anspruch der Allgemeingültigkeit besitzen, da die Anzahl der befragten Personen nicht repräsentativ ist. Hier handelt es sich eher um ein Beispiel, das veranschaulichen soll, wie Märchen im DaF-Unterricht eingesetzt werden können und welchen Effekt dies auf Lernende haben kann.

### **2.1 Die Untersuchung - Forschungsfragen, Fragebogen und Interviewfragen**

Die Forschungsfragen, die im Rahmen dieses Experimentes behandelt werden sollten, beschäftigten sich mit dem Zusammenhang zwischen der Grundeinstellung zu Märchentexten und der Motivation für den Unterricht mit solchen, der Gegenüberstellung von Aktivitäten mit Märchentexten und anderen Textsorten sowie dem Behalten von Lerninhalten, welche durch Märchen vermittelt wurden. Konkret formuliert lauteten die Forschungsfragen wie folgt:

- Kann man die im Theorieteil besprochene motivierende Kraft von Märchen auch im praktischen Unterricht beobachten?

- Verändern sich Vorurteile zum Thema „Märchen“ im Laufe des Unterrichts?
- Welche Rolle spielt die Grundeinstellung der Teilnehmer zu Märchen für die Motivation?
- Welche Hindernisse kann es bei der Vermittlung von Märchen im DaF-Unterricht geben?
- Welche Lerninhalte, die an Hand von Märchen vermittelt wurden, werden von den Lernenden behalten?

### Die Vorerhebung

Zunächst wurde eine Erhebung über die allgemeinen Erwartungen an den DaF-Unterricht durchgeführt. Dies geschah mittels Fragebogen in der Anfangsphase des Kurses. Einerseits sollte damit gewährleistet werden, dass im Rahmen der institutionellen Gegebenheiten bestmöglich auf die Bedürfnisse der Lernenden eingegangen wurde, andererseits sollte dadurch die Ausgangssituation des Experiments ermittelt werden. Dieser erste Fragebogen beinhaltete drei Teile. Zunächst wurden persönliche Daten über Sprachkenntnisse, Beruf, bisherige Länge des Aufenthaltes in Österreich und Alter erfragt. Danach wurde speziell auf die deutsche Sprache eingegangen: wie lange, wo und warum Deutsch bereits gelernt worden war, und mit welchem Personenkreis die Sprache gesprochen wurde. Danach wurde zu konkreten Erwartungen an den Deutschkurs übergeleitet. Gefragt wurde welche Fertigkeiten besonders geübt werden sollten, oder ob grammatikalische Strukturen besonders wichtig seien und was die TeilnehmerInnen in einem deutschsprachigen Land machen wollten. Das Ziel war es, herauszufinden wofür die deutsche Sprache konkret gebraucht wurde. Danach kamen Fragen zum Lernverhalten der TeilnehmerInnen, so zum Beispiel wie sie sich Wörter und Grammatikstrukturen am leichtesten merkten und welche Aktivitäten im Unterricht gerne durchgeführt wurden. Hier gab es die Kategorien: Lesen, Grammatik, Dialoge üben (gelenktes Sprechen), über sich selbst sprechen, über einen Text sprechen (freies Sprechen mit persönlichem Inhalt bzw. themenbezogenem Inhalt). Darüberhinaus wurde die beliebteste Sozialform ermittelt. Hier wurde gefragt „Wie lernen Sie gerne?“ und die Antwortkategorien lauteten: „alleine“, „zu zweit“, „in einer Gruppe“. Bei beiden Fragestellungen konnten diese Kategorien im Multiple-Choice-Verfahren mit „sehr gerne“- „gerne“- „nicht so gerne“ und „ungern“ bewertet werden.<sup>70</sup> Am Ende des Fragebogens gab

<sup>70</sup>vergl. Anhang. Fragebogen 1 „Fragen über den Unterricht“

es noch die Möglichkeit Erwartungen selbst zu formulieren („Was ich mag“- „Was ich nicht mag“). Die Erkenntnisse aus dieser Vorerhebung flossen in die Gestaltung des Kurses selbst und in die Formulierung der Unterrichtsziele an den Projekttagen ein.

### **Erste mündliche Befragung zu Märchen**

Am 15. Mai 2006 wurden das Unterrichtsexperiment zum Thema Märchen mit einer Plenumsdiskussion zum Thema begonnen. Zunächst wurde der Begriff geklärt. Danach wurden folgende Fragen in den Raum gestellt.

- Welche Märchen kennen Sie?
- Wer mag Märchen?
- Wer liest/erzählt gern Märchen?
- Manche Leute sagen: Märchen sind nur gut für Kinder. Was denken Sie?
- Sind Märchen gut zum Deutsch lernen bzw. für den Deutschunterricht?
- Warum/Warum nicht?

Durch diese Fragen sollte die allgemeine Haltung der KursteilnehmerInnen gegenüber Märchen ermittelt werden und sie sollten auch eine Einstimmung auf den nachfolgenden Unterricht darstellen.

### **Erhebung nach den Unterrichtseinheiten mit Märchen**

Hier sollte nun überprüft werden, welche Ergebnisse das Experiment brachte. Der Fragebogen begann wieder mit den demographischen Daten „Alter“ und „Geschlecht“. Danach sollte festgestellt werden, an welchem der beiden Projekttag die befragte Person anwesend gewesen war. Nun begann der märchenspezifische Teil mit den Fragen nach der Beliebtheit von Märchen, nach der generellen Beschäftigung mit dem Thema und für welche Personen- bzw. Altersgruppe diese Erzählungen und Texte am besten geeignet wären. Diese Fragen waren dem Experiment schon vorangestellt worden, nun sollte ermittelt werden, ob sich etwas an der generellen Einstellung durch die Auseinandersetzung mit dem Thema geändert hatte. Nun sollten die Lernenden sich für eine Form der Beschäftigung mit Märchen entscheiden („Was machen Sie am liebsten?“). Als Antwortmöglichkeiten war vorgegeben: „Märchen lesen“, „Märchen erzählen“, „Märchen schreiben“ sowie „Märchen hören“. In

der nächsten Frage wurden Aktivitäten mit Märchentexten und anderen Texten verglichen. Dann wurde gefragt, wie gerne die Lernenden nocheinmal ein Märchen im Unterricht lesen würden, und wie ihnen der Unterricht mit Märchen gefallen hätte. Die vier Antwortmöglichkeiten lagen zwischen „interessant“ (erste Möglichkeit) und „langweilig“ (vierte Möglichkeit). Der letzte Teil der Befragung widmete sich dem Behalten von vermittelten Lehrinhalten an den letzten beiden Kurstagen. Die konkreten Fragen lauteten: „Welche Märchen haben Sie gelesen?“, „Was haben Sie in den letzten zwei Deutschstunden gelernt?“, „Was haben Sie geübt?“ (Hier konnte man ankreuzen: „lesen“, „schreiben“, „sprechen“, „zuhören und verstehen“), „Welche Grammatik haben Sie geübt?“ und „Welche neuen Wörter haben Sie gelernt?“

Um die Fehlerquote durch Missverstehen des Fragebogens auszuschließen, wurde nach dessen Ausfüllen noch eine Gruppendiskussion angehängt, welche im Großen und Ganzen die selben Fragenbereiche abdeckte. Mit der Auswertung dieses Fragebogens und der Abschlussdiskussion sollte geklärt werden, ob Märchen tatsächlich über eine hohe Motivationskraft verfügen, ob die Einstellung zum Thema direkt mit der Motivation zusammenhängt und ob das Behalten von Lerninhalten bewusst mit der Vermittlung dieser durch Märchentexte zusammenhängt.

Die Auswertung dieser Fragen wird in Kapitel 2.7 (Darstellung der Untersuchungsergebnisse) behandelt.

Zunächst soll nun die Kurssituation dargestellt werden. Danach wird unter anderem die Vorerhebung vorgestellt, welche die Einstellungen der Lernenden zum Thema und deren Erwartung an den DaF-Unterricht allgemein beleuchten soll. Anschließend werden Vorraussetzung, Vorbereitung und Umsetzung des Experiments besprochen. Die Ergebnisse des Experiments werden im letzten Teil (Kapitel 3.1 Antworten auf die Forschungsfragen) dieser Arbeit mit den theoretischen Ansätzen des ersten Teils verglichen.

## **2.2 Erfassen und Beschreiben der Situation des Kurses**

### **Institutionelle Gegebenheiten**

Das folgende Unterrichtsexperiment wurde im Rahmen eines Semesterkurses der VHS Brigittenau im Mai 2006 durchgeführt. Der Kurs fand vom 20. Februar bis zum 24. Mai zweimal wöchentlich (Dienstag und Donnerstag) von 18.30 - 21.00 statt. Als Räumlichkeit diente eine Schulklasse der kooperativen Mittelschule am Leipziger Platz. Das Niveau des Kurses entsprach der Stufe A1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Es ist in der VHS Brigittenau üblich, die Niveaustufen in je zwei Kurse geteilt anzubieten, so z. B. A1(a) und A1(b). Der untersuchte Kurs trug die Bezeichnung

A1(b). Ich wählte bewusst einen Kurs der Stufe A1, da sich die eingesehenen Lehrmaterialien eher auf den Unterricht mit leicht Fortgeschrittenen (A2) beziehen. Durch das im vorigen Semester an der Universität Wien absolvierte Proseminar zu Kinder- und Jugendliteratur bei Mag. Dr. Eder bestärkt, wollte ich die Vermittlung von Märchen dort wagen, wo es Lehrbücher nicht vorzusehen scheinen.

### **Die Lernenden**

Insgesamt besuchten dreizehn Lernende den Kurs. Sie kamen zum Teil aus Osteuropa (Serbien, Kroatien, Polen, Rumänien, Slowakei), aber es waren auch TeilnehmerInnen aus Italien, Kanada, Kolumbien, Nepal, Indonesien, Tunesien und der Türkei anwesend. Es nahmen acht Männer und fünf Frauen teil. Das Niveau der Gruppe war relativ homogen, lediglich drei TeilnehmerInnen lagen von den Sprachkenntnissen her leicht unter dem Gruppenschnitt, eine Teilnehmerin deutlich darüber. Auch die unterschiedlichsten Berufsgruppen waren vertreten: zwei Biologen, drei Studenten, zwei IngenieurInnen, ein Kindermädchen, ein Einzelhandelskaufmann, eine Lehrerin, ein Musiker, ein Baustellenarbeiter und eine Raumpflegerin. Die Lernenden waren zwischen 24 und 53 Jahren alt, wobei das Durchschnittsalter bei Anfang 30 lag. Vier TeilnehmerInnen waren mir schon aus dem vorangegangenen Kurs (A1b) bekannt. Die Atmosphäre unter den Teilnehmern war kollegial bis freundschaftlich. Acht TeilnehmerInnen hatten schon zu Beginn des Kurses zwei bis sechs Monate Deutsch gelernt, eine Person hatte vor einem Jahr begonnen systematisch Deutsch zu lernen und zwei Personen schon vor zwei Jahren. Alle Teilnehmer waren in der lateinischen Schrift alphabetisiert. Sechs TeilnehmerInnen lebten zu diesem Zeitpunkt seit sechs bis elf Monaten in Österreich. Darüberhinaus ergab die Vorerhebung eine Aufenthaltsdauer in Österreich von einmal einem Jahr, einmal eineinhalb Jahren und zweimal zwei Jahren, eine Teilnehmerin lebte bereits seit fünfzehn Jahren in Österreich. Zwei Personen waren leider am Tag der Befragung nicht anwesend. Bis auf zwei Personen beherrschten alle TeilnehmerInnen die englische Sprache, so dass Englisch in den Pausen oft als *lingua franca* diente.

## 2.3 Die Erwartung der Lernenden im Bezug auf den DaZ-Unterricht

Wie bereits erwähnt, hatten von den dreizehn TeilnehmerInnen nur elf den Fragebogen bezüglich der Vorerhebung, „die Erwartungen der Lernenden an den Deutschunterricht“, ausgefüllt. Die Teilnahme an der Befragung war allen freigestellt. Die überwiegende Mehrheit gab an, Deutsch zu lernen, weil dies für Leben und Arbeit in Wien wichtig sei, eine Person gab an Deutsch zu lernen, um sich später besser ausdrücken zu können, aber auch hier war die Arbeit mit ein Grund Deutsch zu lernen. Eine einzige Person gab an Deutsch für mich“ zu lernen, also ohne äußere Umstände, die sie dazu drängten. Eine primäre Verwendung der deutschen Sprache als *lingua culturalis* ist bei dieser Gruppe auszuschließen. Die deutsche Sprache wurde verwendet, um mit Kollegen, Freunden und Familie zu kommunizieren.

Die Frage, was die Lernenden im Deutschkurs üben wollten, ergab sich folgendes ranking (Mehrfachnennungen waren möglich):

- Schreiben (8 Nennungen)
- Sprechen (7 Nennungen)
- Verstehen (6 Nennungen)
- Grammatik (5 Nennungen)
- Lesen (4 Nennungen)

Im Gegensatz dazu stehen die Antworten auf die Frage, was die TeilnehmerInnen gerne im Unterricht machten: Über einen Text sprachen sechs Personen sehr gerne und fünf Personen gerne. Einen Text lasen sieben Personen sehr gerne, drei gerne und eine Person machte keine Angaben dazu. Auch Sprachspiele waren beliebt: fünf Lernende spielten sehr gerne, sechs Lernende gerne. Texte schrieben allerdings nur zwei Personen sehr gerne und fünf Personen gerne. Zwei Personen gaben an, nicht so gerne eigene Texte zu verfassen und eine Person gab an, dies ungern zu tun. Eine Person machte zu diesem Punkt keine Angaben. Es liegt die Vermutung nahe, dass sich die Lernenden darüber bewußt waren, dass sie mit dem Schreiben Schwierigkeiten hatten, und taten sie es ungern im Unterricht. Sie empfanden zwar die Notwendigkeit es zu üben, gleichzeitig war es aber nicht ihre Lieblingstätigkeit. In der Gruppe wurde es eher als unwichtig empfunden, Lesen zu üben, aber es war eine Tätigkeit, die der Gruppe Freude bereitet. Auf diesen Umstand werde ich später, bei der Erläuterung der Unterrichtsvorbereitung, noch eingehen.

## 2.4 Die Einstellung der Lernenden zu Märchen

Am 15. Mai 2006 begann ich im Rahmen einer Gruppendiskussion die Annäherung an das Thema Märchen. Ich schrieb das Wort „Märchen“ an die Tafel, nur zwei der acht anwesenden TeilnehmerInnen war dieser Ausdruck bekannt. Die Erklärung brachte einige Schwierigkeiten mit sich, denn auch Romane und Erzählungen phantastischen Inhalts wurden anfangs als Märchen tituliert (Gullivers Reisen, Pinocchio und Peter Pan). Auf die Frage, welche Märchen bekannt seien, kam von jedem Teilnehmer mindestens eine Antwort. Genannt wurden Cinderella / Aschenputtel, Thumbline/Däumeling, Hänsel und Gretel, Rotkäppchen, Schneewittchen / Snowwhite, der Märchenprinz, Ali Baba und Aladdin. Hier ergab sich gleich eine Gelegenheit, kulturelle Unterschiede zu diskutieren, so zum Beispiel bei Thumbline, ein Märchen aus Großbritannien, in dem es um ein Mädchen geht, das so groß ist wie ein Daumen, während in den KHM der Brüder Grimm das Märchen „Der Däumeling“ aufscheint, bei dem es sich um einen Buben von der gleichen Größe handelt. Alle anwesenden TeilnehmerInnen gaben an, Märchen zu mögen, drei Personen berichteten auch gegenwärtig, als Erwachsene, noch Märchen zu lesen, und fünf gaben an, Märchen nur als Kinder gelesen zu haben. Auf die Frage, ob Märchen nur gut für Kinder seien, antworteten alle allerdings mit „Nein“. Die Frage, ob es gut wäre, mit Märchen Deutsch zu lernen wurde mit „Ja“ beantwortet.

Ich denke, dass diese positive Grundeinstellung von verschiedenen Faktoren beeinflusst wurde:

- das Verhältnis der TeilnehmerInnen untereinander war sehr gut, daher könnte es sein, dass keiner den anderen vor der Gruppe bloß stellen und dessen Vorlieben abwerten wollte. Daher der Konsens Märchen können für alle interessant sein, unabhängig vom Alter, obgleich sich nicht alle im Erwachsenenalter noch für das Thema interessierten.
- Das Verhältnis SchülerInnen - Lehrerin war sehr positiv belegt, daher wäre es möglich, dass die TeilnehmerInnen den Versuch, Märchen zu unterrichten, nicht von vorneherein abwerten wollten.
- Der Gedanke über ein Thema zu sprechen, bei dem alle, egal welcher Herkunft, mitreden können, könnte zu einer aktiven Teilnahme am Unterricht motiviert haben.

## 2.5 Voraussetzungen für einen Unterricht mit Märchen in der Grundstufe

Da, wie schon erwähnt, es eher unüblich zu sein scheint, Märchen auf dieser Niveaustufe zu unterrichten, habe ich die sprachlichen Voraussetzungen, die ein solches Vorhaben erfordert, hier aufgelistet. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, da es sich um jene Voraussetzungen handelt, welche die TeilnehmerInnen dieses speziellen Kursen mitbrachten und nach denen ich das Unterrichtsexperiment ausrichtete. Ich halte es beispielsweise durchaus auch für möglich und sinnvoll ein Märchen im Präsens zu behandeln, wenn die Lernenden noch keine andere Tempusform beherrschen. Darüberhinaus sollen auch die persönlichen Voraussetzungen genannt werden, um realistische Schlüsse bei der Auswertung des Experimentes ziehen zu können. Folgende sprachliche Voraussetzungen waren gegeben:

- alle TeilnehmerInnen waren im lateinischen Schriftsystem alphabetisiert
- die TeilnehmerInnen besuchten zum Zeitpunkt des Unterrichtsexperiments den aktuellen Deutschkurs schon zwei Monate
- ein Großteil der TeilnehmerInnen hatte zuvor schon einen Deutschkurs besucht
- allen TeilnehmerInnen war das Perfekt bekannt und sie konnten es ohne Probleme verstehen
- das Präteritum war noch weitgehend unbekannt, nur das Präteritum von „sein“ war schon einige Male in Texten vorgekommen und daher besprochen worden
- alle TeilnehmerInnen konnten ausdrücken, ob sie an etwas Gefallen fanden oder nicht, die Modalverben mögen/müssen/können/wollen waren bekannt und konnten von allen verstanden und von den meisten fehlerlos angewendet werden

Folgende persönliche Voraussetzungen waren gegeben:

- die TeilnehmerInnen kannten sich mindestens seit Kursbeginn, zu diesem Zeitpunkt schon zwei Monate, andere kannten sich schon länger.
- die TeilnehmerInnen waren sehr an kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in Österreich interessiert
- die TeilnehmerInnen lasen gerne und sprachen auch gerne über Texte (vergl. Kapitel 2.3)

## 2.6 Die Vorbereitung des Unterrichtsexperiments

**Für den Ablauf der ersten Unterrichtseinheit am 15. Mai wurden folgende Unterrichtsziele definiert:**

Grobziel: Die Lernenden sollen mit dem Wort Märchen vertraut gemacht und zum Nachdenken über Märchen angeregt werden. Die Lernenden sollen ein Märchen hören, lesen, nacherzählen und verändern.

Feinziel: Die Lernenden lernen das Wort Märchen kennen. Sie äußern Ihre Meinung dazu. Sie hören, lesen, erzählen und verändern das Märchen Rotkäppchen. Sie wenden unbewusst Gelerntes an: Äußerung von Meinungen (Ich mag Märchen (nicht). Ich finde, Märchen sind ...). Perfekt (verstehen und anwenden), freies Sprechen in Kleingruppe und Plenum, Hörverständnis, Leseverständnis und das Anfertigen von Notizen wird geübt. Weiters wird das Präteritum kurz als typische Erzählzeit vorgestellt, aber noch nicht im Detail erklärt oder geübt. Es wird darauf hingewiesen, dass das Präsens als Mittel zur Spannungssteigerung bei Erzählungen verwendet werden kann.

Bei der Vorbereitung des Unterrichts stand ich vor der Problematik, dass die originalen Märchentexte im Präteritum verfasst waren, die Kursteilnehmer diese Zeitstufe aber noch nicht beherrschten. Den Originaltext lesen zu lassen, schien mir für diese Art von Unterricht nicht angebracht, da das Textverständnis hierbei auf globales Verstehen ausgerichtet sein würde. In dieser Einheit sollte aber mit den Textinhalten konkret weitergearbeitet werden und dazu ist das Detailverständnis des gesamten Textes von Vorteil. Ich wollte aber den TeilnehmerInnen den Originaltext auch nicht vorenthalten und ebenfalls nicht den falschen Eindruck erwecken, im Deutschen seien literarische Texte im Perfekt oder Präsens verfasst. Daher versuchte ich sowohl einen authentischen wie auch einen authentisch-didaktischen Text zu präsentieren. Nach der Annäherung an das Thema las ich den TeilnehmerInnen den Originaltext des Märchens „Rotkäppchen“ nach den Brüdern Grimm vor. Zur Unterstützung des Verständnisses hängte ich Bilder an die Tafel. Danach erklärte ich, dass die Verben, die sie gerade gehört hatten, in einer ihnen noch unbekanntem Zeitform vorgekommen waren und bat sie nun, in Vierergruppen zu Bildern die eben gehörte Geschichte wiederzugeben. Daran schloss sich ein Meinungsaustausch über das Märchen an. Später legte ich den Lernenden den selbstverfassten Text „Rotkäppchen erzählt“ vor, in dem Rotkäppchen im Perfekt über seine neuesten Erlebnisse berichtet. Hier sollte Detailverständnis trainiert und unbekannte Wörter verständlich gemacht werden. So wollte ich erreichen, dass alle TeilnehmerInnen die Geschichte verstanden hatten, um das Verändern des Märchens einzuleiten.

In dieser Einheit sollte vor allem Hörverständnis und mündlicher Sprachgebrauch trainiert werden, sowie das Anlegen von Notizen, auf die sich die

Sprachproduktion stützen konnte.

**Für den 17. Mai waren folgende Unterrichtsziele definiert:**

Grobziel: Die Lernenden sollen zum Thema Märchen Schreiben, Sprechen und Hörverständnis üben, ihre Meinung zu einem Text mündlich ausdrücken, sowie verschiedene Grammatikkapitel wiederholen.

Feinziel: Die Lernenden, die beim letzten Termin anwesend waren, sollen den anderen TeilnehmerInnen ihre Version von Rotkäppchen erzählen. Die Lernenden sollen mittels Laufdiktat zu dem Märchen „Die sieben Raben“ Hören und Schreiben üben, einen Teil dieses Märchens nacherzählen und ihre Meinung dazu äußern. Sie sollen Imperativ und Modalverben anhand eines Ausschnitts von Aschenputtel wiederholen und üben, und wahlweise Akkusativ und Dativ trainieren oder ein Ratespiel zum Thema Märchen spielen.

Im Gegensatz zur ersten Einheit sollte hier das Augenmerk mehr auf Grammatik liegen. Ich ging von der Annahme aus, dass Grammatikübungen mit Märchentexten eine motivierende Wirkung zeigen. Ob dies bei dieser Gruppe wirklich so war, geht aus der Auswertung der Fragebögen hervor. Aber auch die mündliche Produktion sollte vor allem im ersten Teil der Einheit eine wichtige Rolle spielen.

Bei dem Text „Die sieben Raben“ wurde eine vereinfachte, gekürzte und ins Präsens übertragene Version für das Laufdiktat verwendet. Bei dieser Übung werden mehrere Kopien eines Textausschnittes im Klassenraum aufgehängt, die Lernenden arbeiten in Zweiergruppen. Eine Person geht oder läuft zu dem ihr zugewiesenen Textausschnitt, versucht sich einige Wörter oder Sätze einzuprägen um sie anschließend dem Partner/der Partnerin zu diktieren. Wenn der Textteil vollständig niedergeschrieben wurde, wechseln die beiden und die Person, welche zuvor geschrieben hat, diktiert nun einen weiteren Textausschnitt. Beide Teile zusammen ergaben den Anfang des betreffenden Märchens. Nun sollten die Lernenden spekulieren, was wohl weiter passieren würde. Danach verließen zwei Lernende das Klassenzimmer, während ich den Rest des Märchens vorlas. Nun wurde eine der beiden Personen hereingeholt und die Lernenden dazu aufgefordert dieser Person das Ende des Märchens nachzuerzählen. Den anderen war es erlaubt, bei der Nacherzählung mitzuhelfen. So kam fast jeder durch eigene Initiative zu Wort. Nun wurde die zweite Person hereingerufen und die erste Person erzählte ihr wiederum, wie das Märchen von den sieben Raben ausging. Dann wurde kurz über das Märchen diskutiert, anschließend gab es eine Pause. Danach wurden Imperativ und Modalverben anhand des Märchens Aschenputtel geübt, sowie Akkusativ und Dativ in einem Lückentext, der Szenen aus verschiedenen Märchen beinhaltete. Das Ratespiel, welches alternativ zum Lückentext

gespielt werden konnte, wurde aber nicht gewählt.<sup>71</sup>

## 2.7 Darstellung der Untersuchungsergebnisse

### 2.7.1 Auswertung des Fragebogens

Am 22. Mai wurden den anwesenden KursteilnehmerInnen die Fragebögen vorgelegt. Es wurde erklärt, welchem Zweck diese Umfrage diene. Jedem war es frei gestellt, den Fragebogen auszufüllen oder stattdessen als Alternativprogramm einen Text zu lesen. Alle acht Anwesenden füllten den Fragebogen aus. Es waren nur vier Männer und vier Frauen anwesend und da nur die Hälfte von ihnen Angaben über ihr Alter auf dem Fragebogen gemacht hatte, kann leider keine Auswertung im Hinblick auf die Altersgruppe erstellt werden. Daher beschränke ich mich in der Darstellung der Ergebnisse auf den Vergleich zwischen den Geschlechtern, dem Tag der Anwesenheit und der Vorliebe für Märchen.

#### Generelle Einstellung zu Märchen

Von allen TeilnehmerInnen wurden Märchen als durchwegs positiv bewertet. Es wurden die Assoziationen „schön“(3), „interessant“(5)<sup>72</sup> und „aufregend“(1), nicht aber „langweilig“und „grausam“gewählt. Von allen Befragten gaben allerdings nur fünf an, persönlich Märchen zu mögen. Bei den drei Personen, die auf die Frage „Mögen Sie Märchen“mit „nein“geantwortet hatten, handelte es sich ausschließlich um Männer. Nur zwei Personen gaben an, auch im Erwachsenenalter oft Märchen zu lesen. Dies entspricht den Daten der Vorerhebung, bei der drei Personen angegeben hatten, gerne Märchen zu lesen. Da an der Befragung über den Unterricht mit Märchen nicht alle Personen teilgenommen hatten, die am 15.Mai anwesend gewesen waren, erklärt sich die Differenz.

Auf die Frage, für welche Altersgruppe Märchen geeignet seien, ergab sich folgendes Bild:

Märchen sind gut für ...	Anzahl der Antworten
Kinder	2
Kinder und Jugendliche	1
Kinder und Erwachsene	1
Kinder und Anfänger im Deutschkurs	1
alle	3

---

<sup>71</sup>Die Arbeitsblätter sind im Anhang beigelegt

<sup>72</sup>Eine Person wählte die Assoziationen „schön“und „interessant“

Fünf von acht Befragten gingen davon aus, dass auch Erwachsene sich für Märchen interessieren können. Dies in Kombination mit den persönlichen Einstellungen zu Märchen deutet auf eine durchwegs positive Grundhaltung in Bezug auf den Unterricht mit dieser Textsorte hin.

### Aktivitäten mit Märchentexten

Drei Lernende gaben an, „am liebsten Märchen zu lesen“, je eine Person kreuzte die Möglichkeit an, „am liebsten Märchen zu erzählen“, „am liebsten Märchen zu schreiben“ und „am liebsten Märchen zu hören“. Eine Person gab an, „am liebsten Märchen im Fernsehen zu sehen“. Eine Person kreuzte keine der Möglichkeiten an.

Die nächste Frage beschäftigte sich mit dem Vergleich von Märchentexten und anderen Texten. Die Fragestellung lautete: „Was machen Sie gerne mit...Märchentexten, ... anderen Texten?“. Zur Auswahl standen die Kategorien *lesen; Lückentexte ausfüllen; Geschichten ausdenken; Sätze ordnen; übers Thema sprechen; Sätze schreiben (z.B. im Imperativ)*.

<b>Aktivität</b>	<b>Märchentexte</b>	<b>andere Texte</b>	<b>beide Textsorten</b>	<b>k.A.</b>
<i>lesen</i>	4	3	1	-
<i>Lückentexte</i>	1	4	1	2
<i>Geschichten</i>				
<i>ausdenken</i>	-	7	-	1
<i>Sätze ordnen</i>	3	3	1	1
<i>übers Thema</i>				
<i>sprechen</i>	1	4	2	1
<i>Sätze schreiben</i> <i>(z.B. Imperativ)</i>	-	7	-	1

Es zeigt sich also, dass die meisten Aktivitäten eher mit anderen Texten auf Zustimmung stießen. Allein beim Lesen tendierte die Mehrheit zu Märchentexten. Auch „Sätze ordnen“, was zur Überprüfung des Lese- oder Hörverständnisses im Unterricht angewendet wurde, schien den Befragten eher zuzusagen als die gleiche Übung mit Märchentexten. Vor allem beim Ausdenken von eigenen Geschichten entschieden sich sieben der Befragten für andere Texte, ebenso bei expliziten Grammatikübungen. Auch schienen die meisten der Befragten nicht gerne weiter über Märchentexte sprechen zu wollen. Die beiden Lernenden, die auch gern über Märchentexte sprachen, gaben auch an, Märchen zu mögen, eine davon auch, sie oft zu lesen.

## Über motivierende Wirkung von Märchentexten

Auf die Frage „Wie gerne möchten Sie noch einmal ein Märchen im Unterricht lesen?“ waren die Antworten durchwegs positiv. Sechs Personen antworteten mit „gerne“, eine Person sogar mit „sehr gerne“, lediglich ein Lernender wählte „nicht so gerne“ als Antwort. Auch bei dieser Frage zeigte sich, dass die Frauen, die an dieser Untersuchung teilnahmen, mehr Interesse an Märchen hatten, als die teilnehmenden Männer. Während die Antwort „gerne“ von gleich vielen Männern wie Frauen gewählt wurde, wurde die Option „sehr gerne“ von einer Frau und die Option „nicht so gerne“ von einem Mann angekreuzt. Auch die Frage „Wie hat Ihnen der Unterricht mit Märchentexten gefallen?“ brachte generell eher positive Ergebnisse: Fünf Personen nannten die Einheiten „interessant“, zwei „nicht so interessant“. Eine Person machte keine Angaben.

	männlich	weiblich
interessant	1	4
nicht so interessant	2	-

### 2.7.2 Die Abschlussdiskussion

Am 22.5.2006 fand nach dem Ausfüllen der Fragebögen eine Gruppendiskussion zum Thema „Märchen im DaF-Unterricht“ statt. Es wurden sieben Fragen gestellt, wobei die Teilnahme an der Diskussion anfangs eher verhalten war. Es sollte die allgemeine Stimmung zum Thema erfasst werden, ebenso die Bereitschaft wieder Märchen in einem Deutschkurs zu akzeptieren. Die TeilnehmerInnen sollten dann einschätzen ob und was sie von dem Gelernten behalten hatten. Schließlich wurde zu Kritik bezüglich der Einheiten, die mit Märchen gestaltet wurden, aufgerufen.

*Wer möchte in der nächsten Stunde ein kurzes Märchen lesen?*

Sechs Leute stimmten dem Vorschlag zu, zwei enthielten sich der Stimme. Es kam der Vorschlag auf, das Märchen gemeinsam laut in der Klasse zu lesen, zwei TeilnehmerInnen wollten lieber zu Hause als Hausaufgabe das Märchen lesen.

*Warum wollen Sie ein Märchen lesen? / Warum wollen Sie kein Märchen lesen?*

Hier wurde auch nur vereinzelt geantwortet. Eine Begründung war, weil es die letzte Stunde sei, eine andere, ein Märchen wäre „nicht so schlecht wie andere Texte“. Ein Teilnehmer meinte, Märchen seien uninteressant.

*Wer möchte im nächsten Deutschkurs einmal oder zweimal ein Märchen lesen?*

Alle TeilnehmerInnen waren sich einig, dass ein oder zwei Märchen genug seien. Auf die Frage, warum denn das so sei, kamen keine Antworten. Ein Teilnehmer berichtete stattdessen, Märchen wären gelesen besser zu verstehen als gehört. Eine weitere Meinung war, dass Märchen, aber auch Sagen aus Österreich verwendet werden sollten. Es wurde von einer Person der Wunsch ausgesprochen, dass Geschichten vorkommen sollten, aus denen man etwas über historische Ereignisse oder lokale Traditionen erfährt.

*Ist es auch für Erwachsene interessant, wenn sie Märchen im Deutschunterricht lesen?*

Die Antworten waren durchwegs positiv. Ein Argument war, dass Erwachsene die Moral der Märchen besser verstünden, ein weiteres, sie wären gut für die Phantasie und sie „machen den Kopf frei“.

*Was glauben Sie, haben Sie gelernt in den letzten zwei Stunden?*

Einige TeilnehmerInnen nannten als Antwort die Begriffe: „Märchen“, „Grammatik“ und „Imperativ“. Auch neue Wörter waren im Gedächtnis geblieben: „Raben“, „taufen“, „Märchen“.

*Welche Übungen haben Ihnen gefallen?*

Nur drei TeilnehmerInnen meldeten sich zu Wort. Eine Meinung war, die Übungen seien alle langweilig gewesen, hingegen fanden zwei weitere sie nicht langweilig. Der Rest der Gruppe kommentierte die Frage nicht. Märchen zu verändern gefiel nur zwei TeilnehmerInnen, alle anderen fanden dies auch eher langweilig.

*Was war nicht so gut?*

Auch hier war die Teilnahme eher bescheiden: nur die Übung, die sich mit dem Nacherzählen von Texten beschäftigte, wurde erwähnt. Sie wurde als langweilig und zu schwierig empfunden und zwar sowohl für diejenigen, die die Geschichte erzählten, als auch für die Zuhörer.

*Was soll nächstes Mal anders sein?*

Hier wurde die Teilnahme an der Diskussion wieder reger. Es wurden folgende Vorschläge gemacht: Ein Märchen von einer Kassette/CD abspielen, Wortketten bilden. Märchen vorlesen und danach darüber sprechen wurde auch für das nächste Mal gewünscht, allerdings dürfe der Text nicht zu lang sein.

## 2.8 Zusammenfassende Interpretation

### 2.8.1 Fehlerquellen bei den Fragebögen

1. Die Frage nach dem Alter wurde von der Hälfte der Befragten nicht beantwortet. Daher fällt eine Interpretationsmöglichkeit, der Vergleich diverser Altersgruppen, aus.
2. Die Frage nach der Anwesenheit wurde von drei Personen nicht korrekt beantwortet. Eine Dame gab an, nur am 15. Mai anwesend gewesen zu sein, und eine andere gab an, nur am 17. Mai anwesend gewesen zu sein, laut Anwesenheitsliste waren aber alle Frauen an beiden Tagen da. Ähnlich verhält es sich bei den Männern: drei gaben an, nur am 17. Mai am Kurs teilgenommen zu haben, allerdings waren nur zwei Männer, die den Fragebogen ausgefüllt hatten, an diesem Termin nicht anwesend. Insgesamt haben also die Hälfte der Befragten diesen Punkt nicht korrekt beantwortet. Ich sehe zwei mögliche Ursachen für diese Situation:
  - Den TeilnehmerInnen war nicht bewusst, dass sie beide Datumsangaben ankreuzen konnten.
  - Einer der beiden Termine war den TeilnehmerInnen besonders stark im Gedächtnis geblieben

Die Befragten schienen zwar generell eine eher positive Einstellung zu Märchen zu haben. Wenn sie aber nach persönlichen Vorlieben gefragt wurden, antworteten drei Personen, dass sie Märchen nicht mögen. Diese drei hatten aber bei der ersten Assoziation „Märchen sind ... „die Möglichkeiten „schön“(1), „interessant“(1) und „aufregend“(1) angegeben. Dies legt die Vermutung nahe, dass die allgemeine Einschätzung oder Charakterisierung einer Textsorte nicht mit persönlichen Vorlieben übereinstimmen muss. Hierbei muss allerdings erwähnt werden, dass jene drei Personen angaben, am 15. Mai, dem Tag der Erstbefragung zu Märchen, nicht anwesend gewesen zu sein. Bei diesem Punkt ist Vorsicht angebracht, da laut Anwesenheitsliste von den fünf (männlichen) Personen, die am 15. Mai nicht anwesend waren, drei auch am 22. Mai nicht da waren und daher den Fragebogen nicht ausgefüllt hatten. Ein weiteres Indiz dafür ist, dass eine dieser drei Personen weiter hinten im Fragebogen unter dem Punkt „Welche Märchen haben Sie gelesen?“unter anderem auch „Rotkäppchens Geschichte“angegeben hatte. Dabei handelt es sich um den Titel der von mir eigens für den Unterricht am 15. Mai verfassten Rotkäppchenversion. Da ich allen Teilnehmern, die am 15. Mai nicht anwesend waren am 17. Mai die Kopien der letzten Einheit

ausgeteilt hatte, könnte es natürlich sein, dass die betreffende Person den Text zu Hause gelesen hatte. Möglicherweise hatte eine dieser Personen bei der Frage „Wann waren Sie anwesend?“ nur unvollständige Angaben gemacht. Daher kann man davon ausgehen, dass eine dieser drei Teilnehmer auch am Tag der Vorerhebung anwesend war, aber in der mündlichen Befragung nicht angegeben hatte, dass er Märchen nicht mochte.

Bei den beiden Personen, die der Meinung sind, Märchen seien nur gut für Kinder, handelt es sich um Frauen, jedoch gibt eine davon selbst an, oft Märchen zu lesen. Auch hier scheint ein Widerspruch auf.

### 2.8.2 Schlussfolgerungen

Das Bild, das sich bei der Abschlussdiskussion ergab, deutet darauf hin, dass Märchen neutral bis positiv beurteilt wurden. Als wirklich sehr motivierend schien es nur für zwei Personen gewesen zu sein. Nur eine Person hatte sich deutlich gegen Märchen im Unterricht ausgesprochen, und zwar sowohl in der Plenumsdiskussion als auch beim Ausfüllen der Fragebögen. Bei der letzten Erhebung wählte nur eine Person die Option „Ich möchte *sehr gerne* noch einmal Deutsch - Unterricht mit Märchen haben“, die übrigen sechs Befragten wählten „*gerne*“. Aus den Fragebögen geht hervor, dass, wenn die Teilnehmer vor die Wahl zwischen „Der Unterricht mit Märchen ist interessant/nicht so interessant“ gestellt werden, insgesamt zwei Personen den Unterricht als „nicht so interessant“ und fünf aber als „interessant“ empfanden. Hier gab es nur eine Stimmenthaltung. Dies ist auch ein Hinweis darauf, dass bei anonymen Befragungen tendenziell unbefangener reagiert wird als bei Plenumsdiskussionen. Die Übungstypen zu den Märchen wurden ebenfalls nicht so gut aufgenommen, wie es während der betreffenden Einheit gewirkt hatte. Bei der Diskussion war viel Verlegenheit zu spüren, damit würde sich die hohe Stimmenthaltungsquote bei den Fragen 1 und 5 erklären. Die Teilnehmer schienen zu spüren, dass mir viel an dem Thema lag, konnten aber selbst nicht so viel damit anfangen. Nicht, dass sie Märchen abgelehnt hätten, aber die Wahl der Themen und Texte schien ihnen eher gleichgültig zu sein. Ein Grund dafür scheint die Fehleinschätzung des Schwierigkeitsgrades längerer Märchen meinerseits zu sein. Es war weniger der Wortschatz oder die sprachliche Struktur als einfach die Länge, die ermüdend und anstrengend wirkte. Die dreimalige Wiederholung von Situationen schien nicht dem Leseverstehen förderlich, sondern eher ermüdend zu sein. Auch das Bedürfnis selbst kreativ zu sein und bestehende Geschichten zu verändern oder neue zu erfinden war niedriger als ich erwartet hatte. Der Favorit unter den Aktivitäten mit Märchen war eindeutig das Lesen der Texte, und zwar sowohl in Bezug auf Märchen als solche, als auch bezüglich ihre Verwendung im Un-

terricht, verglichen mit anderen Texten. Am wenigsten gefielen den TeilnehmerInnen, Grammatik-Übungen wie Impertivsätze zu den Märchenthemem zu bilden. Ein etwas unglücklicher Umstand war es wohl, dass das Märchen vom Rotkäppchen, das zu Beginn besonders intensiv vermittelt wurde, sieben von acht TeilnehmerInnen schon bekannt war. Dieser Text wurde vorgelesen, nacherzählt, in variiertes Form selbst gelesen, und darüberhinaus auch noch abgeändert und modernisiert nacherzählt worden. Vielleicht wäre die Motivation größer gewesen, hätte es sich um ein eher unbekannteres Märchen gehandelt.

Zusammenfassend kann gesagt werden:

1. Die Grundeinstellung Märchen gegenüber war neutral bis eher positiv, wobei Frauen tendenziell dieser Gattung positivere Gefühlen entgegenbringen als Männer.
2. Diese positive Einstellung kann gewinnbringend im Deutschunterricht genutzt werden, wenn die Texte nicht zusehr zerpfückt werden.
3. Am liebsten lesen die TeilnehmerInnen Märchen, sie beschäftigen sich auch gerne weiter mit dem Thema (Sätze aus dem Text in die richtige Reihenfolge bringen, über Märchen sprechen).
4. Eigene Märchen zu schreiben wird eher abgelehnt. Die TeilnehmerInnen möchten lieber zu anderen Themen Texte verfassen.
5. Übungen in denen explizit Grammatik geübt und mit Märcheninhalten in Verbindung gebracht wird, stossen eher auf Ablehnung.
6. Zu lange Märchentexte wirken eher ermüdend.
7. Märchen dürfen nicht zu intensiv beansprucht werden, da sonst die Motivation sinkt. Eine der Teilnehmerinnen kommentierte das zweite Arbeitsblatt zum Thema mit: „Nicht schon wieder Rotkäppchen!“.

Einige dieser Ergebnisse lassen sich auch durch die Niveaustufe A1 erklären:

1. Die Lernenden waren noch nicht sehr schreibgewohnt, daher die Abneigung gegen zuviel schreiben.
2. Die Lernenden sprachen sehr gerne, aber es fiel ihnen schwer längere, zusammenhängende Geschichten zu erzählen.
3. Den Lernenden fiel es auch schwer sich gegenseitig zu verstehen, wenn es um längere Geschichten ging.

Aus diesem Experiment kann ich nun Folgendes schließen: Auf der Niveaustufe A1 sollten Märchen so vermittelt werden, dass sich die Lernenden dadurch nicht überfordert fühlen, was durch die Vermittlung von Originaltexten leicht geschehen kann. Daher sollten Originalfassungen ohne zuviele Anforderungen betreffend Detailverständnis durchgeführt werden. Ausserdem ist einer Übersättigung mit Märcheninhalten vorzubeugen, die Übungen müssen sehr abwechslungsreich gehalten werden, da immer wieder ähnliche Motive auftauchen. Ich sehe mehrere Möglichkeiten, wie sich Märchen gewinnbringender als bei diesem Experiment einsetzen lassen könnten: Einerseits kann man immer wieder kürzere Märchensequenzen zu verschiedenen Themen in den Unterrichtsablauf einbauen, wie es in den meisten der analysierten Lehrwerken gemacht wurde, andererseits kann ein Märchenprojekt durchgeführt werden, dass aber auch zu einem Produkt, wie einer von den TeilnehmerInnen selbstverfassten Märchensammlung, oder eines einzelnen, längeren, gemeinsam geschriebenen Märchens abschließt, wobei alle Lernenden ein Exemplar am Ende des Projektes erhalten. In Ausnahmefällen, bei hoher Motivation und ausreichendem Zeitbudget kann auch ein wie von Irmgard Maier vorgeschlagenes Hörspiel durchaus auch im Erwachsenenunterricht aufgenommen werden. Diese Projekte würde ich eher ab der Niveaustufe A2 empfehlen, da geringe Deutschkenntnisse von Seiten der Lernenden die Organisation sehr erschweren und sich für alle eher ermüdend gestalten.

### 3 Ausblick

In diesem letzten Abschnitt meiner Arbeit sollen nun die dem Experiment vorangestellten Forschungsfragen beantwortet und mit den Ergebnissen aus dem Theorieteil verglichen werden. Darüber hinaus werden einige Anregungen gebracht, wie weitere Untersuchungen zum Thema aussehen könnten. Weiters wird festgestellt, welche neuen Fragen sich ergeben und welche Fragen nach wie vor offen sind.

#### 3.1 Antworten auf die Forschungsfragen

##### 1. Kann man die im Theorieteil besprochene motivierende Kraft von Märchen auch im praktischen Unterricht beobachten?

Die vielfach in der Fachliteratur gepriesene motivierende Kraft von Märchentexten kann auch in der Praxis beobachtet werden, wenn auch nicht so stark wie anfangs erwartet. Allerdings ist zu beachten, dass die Lehrperson nicht, durch den eigenen Enthusiasmus geblendet, das Thema überstrapaziert. Doch dieses Risiko gibt es auch bei anderen Textsorten. Bei Märchentexten ist, wie schon erwähnt, besonders darauf zu achten, dass die Inhalte nicht zu sehr zerpflückt werden, einerseits damit nicht der Zauber des Textes/der Erzählung verloren geht, andererseits da immer wieder ähnliche Motive auftauchen und durch den typischen Aufbau des Märchens bei der Erstbegegnung schon wiederholt auftreten, diese nicht ermüdend wirken und das Interesse am Text wach gehalten wird. Die Motivationskraft hat ihren Ursprung

1. in der Vertrautheit der Thematik, sei es das Märchen selbst, das durch Übersetzungen oder Varianten bekannt ist; oder die allgemein menschlichen Motive wie Suche nach dem persönlichen Glück, Notsituationen usw.
2. in dem Verlassen der Alltagsrealität durch die Lektüre oder das Hören von Märchen als Abwechslung zu den eher realitätsnahen Lehrbuchtexten oder Gebrauchstexten, welche sonst den Lernalltag bestimmen.

Es ist zu beachten, dass keine Ergebnisse zur motivierenden Wirkung anderer Textsorten vorliegen, daher ist jede Aussage zur Motivation durch Märchentexten relativierbar.

## **2. Verändern sich Vorurteile zum Thema „Märchen“ im Laufe des Unterrichts?**

Diese Frage kann durch das durchgeführte Experiment nicht einmal exemplarisch beantwortet werden, da die Ergebnisse zu widersprüchlich sind. Zu Beginn der ersten Einheit kamen alle in der Gruppendiskussion überein, dass Märchen für Erwachsene interessant seien, ebenso in der Abschlussdiskussion. In den Fragebögen gaben aber nur fünf der acht Befragten an, dass Märchen „gut für alle“, also für Menschen aller Altersgruppen, seien. Ausserdem waren nicht alle TeilnehmerInnen an beiden Befragungstagen anwesend, was einen Vorher-Nachher-Vergleich leider unmöglich macht.

## **3. Welche Rolle spielt die Grundeinstellung der Teilnehmer zu Märchen für die Motivation?**

Auch hier ist es schwer Aussagen zu machen, da die Ergebnisse widersprüchlich waren. Von acht Befragten gaben drei an, persönlich keine Märchen zu mögen, diese wählten auch bei der Frage, welche Unterrichtsaktivitäten sie lieber mit Märchentexten oder mit anderen Texten machten, überwiegend andere Textsorten. Auch fanden nur eine Person den Unterricht mit Märchen interessant, eine „mäßig interessant“ aber keine wählte die Option „langweilig“. Darüberhinaus gaben zwei an, Märchen „gerne“ wieder im Unterricht zu lesen und nur eine Person wählte die Antwort „nicht so gern“. Auffallend ist, dass alle drei Personen männlich waren, und angaben, nur bei der zweiten Einheit zu Märchen anwesend gewesen zu sein, was wie bereits bemerkt, mit der Anwesenheitsliste nicht übereinstimmt. Dem persönlichen Eindruck nach, bin ich jedoch der Meinung, dass die Grundeinstellung eine gewisse Rolle im Bezug auf die Motivation spielt. Einigen TeilnehmerInnen konnte man das Interesse für Märchen gut anmerken und diese waren leichter zu motivieren als die anderen. Doch ihre Begeisterung half auch mit, die anderen TeilnehmerInnen zu größerer Bereitschaft anzuregen, sich mit den Texten auseinander zu setzen. Diejenigen, die sich spürbar weniger für das Thema interessierten trugen jedoch nicht zu einer Demotivation der anderen bei. Dies könnte aber auch, wie schon erwähnt, mit der guten Atmosphäre unter den TeilnehmerInnen zusammenhängen, die sich allgemein motivierend auswirkte.

## **4. Welche Hindernisse kann es bei der Vermittlung von Märchen im DaF-Unterricht geben?**

Das größte Hindernis bei der Vermittlung von Märchen im DaF-Unterricht sind die Vorgaben der veranstaltenden Institution. Nicht immer hat man als Lehrkraft bei den zu vermittelnden Lehrinhalten so viele Freiheiten wie ich

bei der Abhaltung der Semesterkurse an der VHS Brigittenau. Oft sind die Vorgaben starr festgelegt und lassen keinen Spielraum für zusätzliche Aktivitäten. Hinzu kommt, dass die Zeit stets knapp bemessen scheint und man oft froh ist, die gegebenen Unterrichtsziele zu erreichen. Dies trifft vor allem bei Intensivkursen und themenspezifischen DaF-Kursen zu, wie zum Beispiel Deutschkurse für bestimmte Berufssparten. Oft sind bestimmte Lehrbücher vorgegeben, die Kapitel für Kapitel durchgearbeitet werden müssen. Aber genau in solchen Kursen, die von starren Lehrplänen und vorgefertigtem Material geprägt sind, wäre ein Exkurs in die Welt der Märchen für die Lernenden eine willkommene Abwechslung. Inwieweit die Lehrperson es verwirklichen kann, Märchen einzubeziehen, ist letztlich vom Gutwill der Vorgesetzten und der Argumentation des Lehrers/der Lehrerin abhängig. Diese Arbeit kann nur Anregungen und Argumente vorlegen, die für die Vermittlung im DaF-Unterricht genutzt werden können. Als nächstes Hindernis kann die Bereitschaft der Lernenden genannt werden, sich auf einen Unterricht mit Märchen einzulassen. Gründe für eine geringe Akzeptanz sind, dass Märchen auf Grund ihres phantastischen Charakters eher als „unnötig“ empfunden werden und auch als Kinderliteratur abgetan werden. Jedoch konnte in der Praxis diese Haltung als zwar vorhanden, aber nicht als maßgeblich bei der Akzeptanz des Materials, beobachtet werden. Sagentexte werden eventuell eher akzeptiert, da sie oft als landeskundlich interessant empfunden werden. Obwohl bei dem Experiment es durchaus skeptische Stimmen gegen den Einsatz hörbar waren, ließen sich trotzdem alle Beteiligten darauf ein. Wenn allerdings die Akzeptanz der Gruppe nur sehr gering ist, so muss die Lehrkraft dies respektieren und gegebenenfalls auf eine wiederholte Darbietung von Märchentexten verzichten. Die sprachliche Gestalt von Märchen ist nur bedingt als Hindernis zu sehen, da durch Didaktisierung und Aufgabenstellung Märchentexte an das Lernerniveau angepasst werden können. Auch der Bekanntheitsgrad vieler Märchen ist nicht unbedingt ein Hindernis, wenn es vermieden wird den Text zu sehr zu zerreden.

##### **5. Welche Lerninhalte, die an Hand von Märchen vermittelt wurden, werden von den Lernenden behalten?**

Bei dem Experiment zeigte sich, dass Wörter, die im Kontext von Märchen neu eingeführt wurden, in Erinnerung blieben. Ebenso erinnerten sich die Lernenden daran, welche Grammatikstrukturen geübt worden waren. Da aber keine Untersuchung durchgeführt wurde, die ein Behalten von Wörtern und sprachlichen Strukturen gekoppelt an andere Textsorten zum Inhalt hatte, kann nicht gesagt werden, ob die Erinnerung durch den motivierenden Kontext von Märchen gestützt wurde. Auch bei denjenigen, die angaben, Märchen

nicht zu mögen, war ein Behalten von Wörtern, Märchentiteln und Strukturen genauso nachweisbar, wie bei den Lernenden, die angaben, Märchen zu mögen. Die meisten TeilnehmerInnen konnten sich aber genau an die Titel der behandelten Märchen erinnern, was bei anderen Textsorten erfahrungsgemäß nicht der Fall war.

### **3.2 Weitere Gedanken zum Thema**

Das Feld der Märchen ist ein weites, und mit dieser Arbeit ist nur ein kleiner Beitrag zur Erfassung der Gesamtsituation betreffend Vermittlung von Märchen im DaF-Unterricht getan. Zur Fachliteratur ist zu sagen, dass etliche Personen sich positiv zum Thema „Vermittlung von Märchen im DaF-Unterricht“ äußern, aber kaum welche dagegen. Das liegt wohl daran, dass sich Wissenschaftler, die sich nicht für Märchen interessieren, auch nicht darüber schreiben. Daher schlage ich konkrete Untersuchungen vor, um aufschlußreiche Ergebnisse zu erhalten. So zum Beispiel könnte eine Befragung des Lehrpersonals an verschiedenen Institutionen durchgeführt werden. Eine Frage könnte sein, ob und wie Märchentexte in den Unterricht eingebunden werden; eine weitere, ob die Anregungen aus Lehrbüchern, Märchentexte zu verwenden, wahrgenommen werden oder nicht usw. Hierbei kann ein Vergleich zwischen unterschiedlichen Institutionen, Kursarten, Niveaustufen, Alterstufen der KursleiterInnen, sowie zwischen Stadt und Land gezogen werden. Eine weitere Möglichkeit wäre es, Lehrbuchverlage zu befragen, wie sie die Aufnahme von Märchentexten in Lehrmaterial sehen. Diese Arbeit beinhaltet nur eine Auswahl an Lehrbüchern, die am Markt erhältlich sind. Auch hier können weitere Analysen gemacht werden. Da das von mir durchgeführte Unterrichtsexperiment auf Grund der geringen Teilnehmerzahl nicht repräsentativ ist, sind auch noch viele Fragen offen. So zum Beispiel die Frage ob Lehrinhalte, die mit Märchentexten vermittelt wurden, besser in Erinnerung bleiben als solche, die beispielsweise anhand von Gebrauchstexten präsentiert wurden. Vieles gibt es noch zu diesem Thema zu erforschen und zu untersuchen, man kann auf weitere Arbeiten hoffen, die sich in Zukunft noch damit befassen, um das Bild der Märchen im DaF-Unterricht zu vervollständigen.

## **Quellen**

### **4 Primärliteratur Märchenbücher**

*ECKERT, Horst*: Janosch erzählt Grimms Märchen. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1972.

*BRÜDER GRIMM*: Kinder- und Hausmärchen. Zweiter Band. Hrsg. v. UTHER, Hans-Jörg. München: Eugen Diederichs Verlag 1991.

*GRIMM, Wilhelm und Jacob*: Kinder- und Hausmärchen. Erster Band. 2. und verbesserte Auflage. 1819. Hrsg. v. UTHER, Hans-Jörg. Hildesheim: Olms-Weidmann 2004.

*RÖLLEKE, Heinz (Hg.)*: Die älteste Handschrift der Brüder Grimm. Synopse der handschriftlichen Urfassung von 1810 und der Erstdrucke von 1812. Cologne-Genève: Foundation Martin Bodmer 1975.

## 5 Primärliteratur Lehrwerke und Lehrmaterialien

*ALBRECHT, Ulrike und FANDRYCH, Christian*: Passwort Deutsch. Kurs- und Übungsbuch. Stuttgart: Klett 2003.

*AUFDERSTRASSE, Hartmut*: Themen neu. Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Hueber 1999.

*BACHMANN, Saskia*: Sichtwechsel neu. Mittelstufe Deutsch als Fremdsprache 1. Mittelstufe in vier Bänden. 1. Auflage. München. Klett 1995.

*JENKINS, Eva-Maria; FISCHER, Roland; HIRSCHFELD, Ursula; HIRTENLEHNER, Maria und CLALÜNA, Monika*: Dimensionen. Magazin und Lernstationen. Lehrwerk Deutsch als Fremdsprache. Fachliche Projektleitung: KRUMM, Hans-Jürgen. 1. Auflage. Ismaning: Klett 2002.

*LOHFERT, Walter*: Kommunikative Spiel für den Deutsch als Fremdspracheunterricht. Spielpläne und Materialien für die Grundstufe. 1. Auflage. München: Hueber Verlag 1991.

*SCHWECKENDIEK, Jürgen (Hg.)*: Märchenplakatausstellung. Märchen als Schreib- und Sprechanlässe. Anregungen für Deutschlehrer. München: Goethe-Institut 1987.

*VAN EUNEN, Kees; GERIGHAUSEN, Joseph; NEUNER, Gerd u.a.*: Deutsch aktiv Neu. Ein Lehrwerk für Erwachsene. Grundstufe in zwei Bänden. Berlin: Langenscheidt 1992.

*VORDERWÜLBECKE, Anne und Klaus: Stufen international. Deutsch als Fremdsprache für Jugendliche und Erwachsene. 1. Auflage. München: Klett 1997*

*VORDERWÜLBECKE, Anne und Klaus: Stufen international. Deutsch als Fremdsprache für Jugendliche und Erwachsene. Zusatzübungen. 1. Auflage. München: Klett 1997*

## **6 Homepages zum Thema Märchen**

*<http://www.deutschalsfremdsprache.in> - Materialsammlung zum Thema DaF*

*<http://gutenberg.spiegel.de> - Das Projekt Gutenberg hat es sich zur Aufgabe gemacht zahlreiche Texte der deutschen Literatur zum kostenlosen downloaden ins Internet zu stellen. Von den Brüdern Grimm stehen die Kinder- und Hausmärchen, die irischen Elfenmärchen und die deutschen Sagen zur Verfügung.*

*<http://www.hueber.de/> - Homepage des Lehrbuchverlages Hueber, welcher bearbeitete Märchentexte für die Grundstufe zur Verfügung stellt*

*<http://www.ifd-allensbach.de> - Bericht 12/2003. Umfrage des Allensbachinstitutes zum Thema Märchen in der BRD*

*<http://lerndeutsch.com/> - Homepage des Lernnetz Deutsch*

*<http://www.sagen.at> Datenbank zur europäischen Volkskunde, umfasst internationale Märchen und Sagen*

*<http://www.vorleser.net/html/grimm.html> - Hörbücher*

## **7 Sekundärliteratur Monographien**

*JOLLES, André: Einfache Formen: Legende. Sage. Mythe. Rätsel. Spruch. Kasus. Memorabile. Märchen. Witz. Studienausgabe der 4. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1972.*

*KRUSCHE, Dietrich: Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Distanz. München: Iudicium-Verlag 1985.*

*LÜTHI, Max*: Volksmärchen und Volkssage. Zwei Grundformen erzählender Dichtung. Dritte, durchgesehene Auflag. Bern und München: Francke 1975.

*MÖCKEBERG, Vilma*: Das Märchen und unsere Welt. Erfahrungen und Ansichten. 1. Auflage. Köln: Diederichs 1972.

*WOELLER, Waltraud und Mathias*: Es war einmal... . Illustrierte Geschichte des Märchens. Freiburg: Herder 1994.

## 8 Sekundärliteratur: Sammelbände und Aufsätze aus Sammelbänden

**DINGENS, Ottlile (Hg.):** Märchen in Erziehung und Unterricht. (= Veröffentlichungen der Europäischen Märchengesellschaft Band 6). Kassel: Röth 1986.

**OFFELE - ADERN, Hildegard:** literarischer Unterricht mit veränderten Märchen. Textformen, Intentionen und Einsatzmöglichkeiten. IN: DINGENS, Ottlile (Hg.): Märchen in Erziehung und Unterricht. (= Veröffentlichungen der Europäischen Märchengesellschaft Band 6). Kassel: Röth 1986. S. 114 - 136.

**KURT, Franz (Hg.):** Märchenwelten. Das Volksmärchen aus der Sicht verschiedener Fachdisziplinen. (=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 1). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2003.

**RÖHRICH, Lutz:** Schneewittchen. Ein Beitrag zur volkskundlichen und literaturwissenschaftlichen Erzählforschung. IN: KURT, Franz (H.g): Märchenwelten. Das Volksmärchen aus der Sicht verschiedener Fachdisziplinen. (=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 1). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2003. S. 5 - 32.

**LANGÉ, Günther (Hg.):** Märchen. Märchenforschung. Märchendidaktik. (=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 2) Baltmannsweiler: Schneider Verlag 2004.

**LANGÉ, Günther:** Einführung in die Märchenforschung und Märchendidaktik. IN: LANGÉ, Günther (Hg.): Märchen. Märchenforschung. Märchendidaktik. (=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 2) Baltmannsweiler: Schneider Verlag 2004. S. 3 - 32

**RÖLLEKE, Heinz:** Die Brüder Grimm als Märchensammler und -bearbeiter. IN: LANGÉ, Günther (Hg.): Märchen. Märchenforschung. Märchendidaktik. (=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung

Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 2) Baltmannsweiler: Schneider Verlag 2004. S. 33 - 50.

*KNOCH, Linde*: Das Erzählen von Märchen in unserer Zeit. IN: LANGE, Günther (Hg.): Märchen. Märchenforschung. Märchendidaktik.

(=Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. Hrsg. v. FRANZ, Kurt. Band 2) Baltmannsweiler: Schneider Verlag 2004. S. 117 - 135.

**LIEBER, Maria und POSSET, Jürgen**: Texte schreiben im Germanistik - Studium. München: Iudicium 1988.

*PRINZ, Manfred*: Geschichten-Erzählen - eine kulturspezifische Fähigkeit? IN: LIEBER, Maria und POSSET, Jürgen: Texte schreiben im Germanistik - Studium. München: Iudicium 1988. S. 411 - 431.

**WIERLACHER, ALOIS; EGGERS, Dietrich und KRUMM, Hans-Jürgen (Hg.)**: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache Band 17. München: Iudicium 1991.

*ESSELBORN, Karl*: Märchen - Zugang zum kollektiven Gedächtnis einer fremden Kultur? IN: WIERLACHER, ALOIS; EGGERS, Dietrich und KRUMM, Hans-Jürgen (Hg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache Band 17. München: Iudicium 1991. S. 244 - 274.

## 9 Sekundärliteratur: Aufsätze in Zeitschriften

*BECK, Christina und MCWHORTER, Suzanne*: Märchen: Unsere Version - Fairy Tales: Our Version. Ein illustriertes Märchenbuch. IN: Fremdsprache Deutsch. Heft 21. Neue Medien im Deutschunterricht. 1999. S. 20 - 25.

*BÜHLER, Helga und LEBLANC, Bärbel*: Die Comi[c]schen Bremer Stadtmusikanten. Ein Märchenplakat im Deutschunterricht. IN: Fremdsprache Deutsch. Heft 5. Deutschunterricht mit Aussiedlern. 1991. S. 35 - 41.

*HASHEM, Mona und GRÄTZ, Ronald*: Die Geschichte vom Liebespaar in der Schule. Didaktisierungsvorschlag zu einem Märchen aus „Tausend und

einer Nacht“. IN: Fremdsprache Deutsch. Heft 11. Literatur im Anfängerunterricht. 1994. S. 46 - 49.

*KESPER, Jutta*: „Nu serede?“- „Wasser wo?“Das Modellprojekt „Interkulturelle Märchendidaktik“. IN: Fremdsprache Deutsch. Heft 31. Sprachenvielfalt im Klassenzimmer. 2004. S. 36 - 37.

*MAIER, Irmgard*. Es war einmal ... . Märchen als Gestaltungsaufgabe. IN: Fremdsprache Deutsch. Sondernummer. Deutsch in der Primarstufe. 1990. S. 4 - 9.

*UMBREIT, Marion*: Die Sterntaler. Vom Hören zum Lesen zum Schreiben zum Sprechen. IN: Fremdsprache Deutsch. Heft 11. Literatur im Anfängerunterricht. 1994 S. 52 - 56

## **10 Lexika**

Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zu historischen und vergleichenden Erzählforschung. 12 Bände. Begr. v. *RANKE, Kurt*. Hrsg. v. *BREDNICH, Rolf Wilhelm*. Berlin: Walter de Gruyter 1977 - 2007

## Curriculum vitae Elisabeth von Bach

- Geboren am 9. 9. 1981 in Wien, 1993 Umzug in die Südsteiermark (Bezirk Leibnitz)
- Maturierte 2000 am BORG Bad Radkersburg, Fachbereichsarbeit „Knig Artus und des Heiligen Grals“ im Unterrichtsfach Deutsch
- Juli 2000 Rückkehr nach Wien
- Wintersemester 2000 /2001: Inskription an der Universität Wien der Studienrichtungen Deutsche Philologie/Publizistik und Kommunikationswissenschaft, sowie dem individuellem Diplomstudium Keltologie
- Zunächst Schwerpunktsetzung auf ältere deutsche und nordische Literatur im Zuge des Germanistikstudiums, Besuch von Lehrveranstaltungen auf der Skandinavistik,
- Schwerpunkte im Rahmen des Keltologiestudiums: Textilarchäologie, Experimentelle Archäologie und Museumspädagogik;
- September - November 2001 Praktikum als Dramaturgieassistentin beim Projekttheater Studio, heute bekannt unter dem Namen Fleischerei (Uraufführung „Aphrodites letztes Erscheinen“ von Elisabeth Reichart, Regie: Eva Brenner)
- Oktober 2001 - Jänner 2003 Erstsemestrige Tutorin für Keltologie
- Sommersemester 2003 Abschluss des ersten Abschnittes, Unterstellung unter den neuen Studienplan der Deutschen Philologie, Anrechnung des ersten Studienabschnitts aus Publizistik und Kommunikationswissenschaft als Wahlfachmodul für das individuelle Diplomstudium Deutsche Philologie
- Wintersemester 2003/2004 Beginn des Wahlfachmoduls “Deutsch als Fremdsprache,,

- Verlagerung des Schwerpunktes in Deutscher Philologie auf neuere deutsche Literatur, besonders auf die der Klassik und Romantik, sowie auf Märchen- und Erzählforschung, speziell auf die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm und auf Deutsch als Fremdsprache
- Sommersemester 2004 Unterrichts- und Hospitationspraktikum an der VHS Brigittenau im Rahmen der Lehrveranstaltung „Unterrichts- und Hospitationspraktikum“ bei Prof. Mag. Dr. Faistauer, dadurch entdeckte ich meine Neigung zum Unterrichten
- September 2004 – Jänner 2008 Lehrveranstaltungsleiterin für DaF an der VHS Brigittenau
- Im Wintersemester 2005/2006 Inspiration zum Diplomarbeitsthema „Märchen im DaF/DaZ Unterricht“ durch den Besuch der Lehrveranstaltung „PS Kinder- und Jugendliteratur im DaF/DaZ“ bei Univ.-Ass. Dr. Mag Ulrike Eder
- Sommersemester 2006: Durchführung des Unterrichtsexperimentes „Märchen im DaF-Unterricht“ an der VHS Brigittenau für die Diplomarbeit
- Juni 2006 – Juni 2008 Verfassen der Diplomarbeit „Die Verwendung von Märchen im DaF-Unterricht“ bei o. Univ.-Prof. Dr. Mag. Hans-Jürgen Krumm
- seit Juni 2007 ÖIF-Prüferin
- Februar 2008 Wechsel von der VHS Brigittenau zunächst zum Weiterbildungsinstitut BiT, dann zur ibis acam Bildungsgesellschaft, Schwerpunkt: Unterricht von arbeitssuchenden MigrantInnen
- Abschluss des Studiums der Deutschen Philologie im Wintersemester 2008

## Fragebögen und Arbeitsblätter

Abschließende Fragen zu Unterricht mit Märchen

Alter:

Geschlecht:  männlich  
 weiblich

Wann waren Sie anwesend?

15. Mai  
 17. Mai

Märchen sind ...

schön  
 langweilig  
 aufregend  
 interessant  
 \_\_\_\_\_

Lesen Sie oft Märchen?

ja  nein

Mögen Sie Märchen?

ja  nein

Märchen sind gut für ....

Kinder  
 Jugendliche (12 – 18)  
 Erwachsene  
 \_\_\_\_\_

Was machen Sie am liebsten? (bitte nur einen Vorschlag ankreuzen)

Märchen lesen  
 Märchen erzählen  
 Märchen schreiben  
 Märchen hören



Was haben Sie geübt?

- lesen
- schreiben
- sprechen
- hören und verstehen

Welche Grammatik haben Sie geübt?

---

---

---

---

Welche neuen Wörter haben Sie gelernt?

---

---

---

---

Fragen für Gruppendiskussion

Wer möchte in der nächsten Stunde ein kurzes Märchen lesen?

Warum?

Wer möchte im nächsten Deutschkurs einmal oder zweimal Märchen lesen?

Warum?

Ist es auch für Erwachsene interessant, wenn Sie Märchen im Deutschunterricht lesen?

Was glauben Sie, haben Sie gelernt in den letzten zwei Stunden?

Welche Übungen haben Ihnen gefallen?

Was war nicht so gut?

Was soll beim nächsten Mal anders sein?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

## Fragen über den Unterricht

Name: \_\_\_\_\_

Alter: \_\_\_\_\_

Heimatland: \_\_\_\_\_

Wie lange leben Sie schon in Österreich? \_\_\_\_\_

Was sind Sie von Beruf? \_\_\_\_\_

Was ist Ihre Muttersprache? \_\_\_\_\_

Welche Sprachen sprechen Sie? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Wie lange lernen Sie schon Deutsch? \_\_\_\_\_

Wo haben Sie Deutsch gelernt? \_\_\_\_\_

Warum lernen Sie Deutsch? \_\_\_\_\_

Mit wem sprechen Sie Deutsch? \_\_\_\_\_

Was möchten Sie üben?

deutsche Texte lesen

schreiben

verstehen

sprechen

Grammatik

Möchten Sie in einem deutschsprachigen Land

leben?

arbeiten?

Urlaub machen?

studieren?

\_\_\_\_\_

Ich merke mir Wörter am besten, wenn ich die Wörter...

...oft höre

...oft schreibe

...oft geschrieben sehe

...Bilder von den Wörtern sehe

...oft spreche

\_\_\_\_\_

Ich merke mir Grammatik am besten, wenn ich die Grammatik...

... im Zusammenhang lerne (Texte, Bilder, ...)

... in Tabellen sehe

... mit der Grammatik meiner Muttersprache/ mit der Grammatik anderer Sprachen vergleiche

... Grammatik selber anwenden

Wie lernen Sie gerne?

	sehr gerne	gerne	nicht so gerne	ungern
Alleine	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zu zweit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in einer Gruppe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Was machen Sie gerne?

	sehr gerne	gerne	nicht so gerne	ungern
Lesen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Grammatik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Was ich mag:

	sehr gerne	gerne	nicht so gerne	ungern
Dialoge üben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über sich selbst erzählen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über einen Text sprechen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit Sprache "spielen"	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Formulare ausfüllen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Texte schreiben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Texte hören	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Was ich noch mag:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Was ich nicht mag:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

### Rotkäppchens Geschichte

Ein kleines Mädchen hat von seiner Großmutter ein rotes Käppchen aus Samt bekommen. Weil es das Käppchen so gern hat, wird es nur noch Rotkäppchen genannt.

Rotkäppchen hat sehr viele Freunde. Einmal kommt sie ganz aufgeregt zu einer Freundin. „Hallo Rotkäppchen!“ sagt die Freundin. „Warum bist du so aufgeregt? Was ist denn passiert?“

„Ach, weißt du“, sagt das Rotkäppchen. „Ich habe heute etwas ganz Schreckliches erlebt!“

„Ja, was denn?“ fragt ihre Freundin.

Da beginnt Rotkäppchen zu erzählen:

„Heute früh hat mich meine Mutter zu meiner Oma geschickt. Du weißt ja, sie wohnt draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf weg. Die Mama hat mir einen Korb mitgegeben, mit Wein und Kuchen, für die Oma. Und sie hat mir noch gesagt, ich soll auf dem Weg gehen und nicht im Wald herumlaufen. Ja, und dann bin ich losgegangen. Und wie ich so durch den Wald gehe, kommt plötzlich ein Wolf daher!“

„Ein Wolf?“ unterbricht sie die Freundin. „Das glaub ich dir nicht!“

„Doch, du musst mir glauben!“ sagt das Rotkäppchen und erzählt weiter:

„Weißt du, ich habe bis heute noch mit einem Wolf gesprochen. Ich habe nicht gewusst, wie gemein so ein Wolf ist. Am Anfang ist er ja sehr nett gewesen. Er hat begrüßt und mit mir gesprochen. Er hat mich gefragt, wohin ich gehe. Da hab ich ihm alles erzählt, von der Oma, von dem Wein und von dem Kuchen. Ich hab ihm auch ganz genau gesagt, wo die Oma wohnt. Er hat eine nette Idee gehabt. ‚Geh doch und pflück deiner Oma ein paar Blumen!‘ hat er gesagt. Ja, das habe ich dann auch gemacht. Es war so schön im Wald und immer am Weg gehen ist ja so langweilig. Ich glaube, ich habe sehr lange Blumen gepflückt. Aber ich wollte ja der Oma eine Freude machen!“

„Und was hat der Wolf gemacht?“ fragt die Freundin.

„Ach, der! Der ist zum Haus von der Oma gelaufen und hat meine arme Oma aufgefressen!“

„Was?????“ ruft die Freundin. „Das ist ja furchtbar!“

„Ja, schlimm, nicht? Ich hab das natürlich nicht gewusst und bin zu ihrem Haus gegangen. Da ist die Tür offen gewesen und ich habe mich noch darüber gewundert. Ich bin aber trotzdem hinein gegangen. Und da ist die Oma in ihrem Bett gelegen ...“

„Moment mal! Du hast gerade gesagt, dass der Wolf deine Oma gefressen hat. Wie kann sie da im Bett liegen?“

„Ach, unterbrich mich nicht immer! Es war nämlich gar nicht die Oma sondern der Wolf. Er hat nur ein Nachthemd meiner Oma angehabt. Ich hab wirklich geglaubt, dass er die Großmutter ist. Er hat sehr seltsam ausgesehen und ich hab ihn gefragt: ‚Großmutter, warum hast du so große Ohren?‘ – ‚Damit ich dich besser hören kann!‘ hat er geantwortet. ‚Und warum hast du so große Augen?‘ – ‚Damit ich dich besser sehen kann!‘ Und ich habe mir gedacht, dass sie eine sehr schlimme Krankheit hat, weil sie so anders aussieht. Und ich habe weitergefragt: ‚Großmutter, warum hast du so große Hände?‘ – ‚Damit ich dich besser packen kann.‘ Und er streckt beide Hände aus und hält mich fest. Ich bekomme Angst. ‚Und warum

hast du so ein großes Maul?' ‚Damit ich dich besser fressen kann!' Und – schwupps! – hat er mich schon aufgefressen.“

„Bitte? Was erzählst du da? Das gibt's doch gar nicht! Was erzählst du da für Märchen!“ sagt die Freundin. Aber Rotkäppchen erzählt weiter:

„Es war ganz furchtbar dunkel im Bauch von dem Wolf, ich hab so furchtbar Angst gehabt. Aber zum Glück ist da gerade ein Jäger am Haus vorbeigekommen. Er hat dem Wolf den Bauch aufgeschnitten und mich wieder herausgeholt. Im Bauch war auch noch die Oma drin. Sie hat kaum noch atmen können und ist sehr ängstlich gewesen. Ich habe dann ein paar große Steine geholt und sie dem Wolf in den Bauch gestopft. Wie dann der Wolf aufgewacht ist, hat er sich so vor dem Jäger erschreckt, dass er aufgesprungen ist. Die Steine waren aber zu schwer für ihn und er ist hingefallen und gestorben. Der Jäger hat dem Wolf das Fell abgezogen und ist nach Hause gegangen. Die Oma hat Kuchen gegessen und Wein getrunken, und dann ist es ihr auch wieder besser gegangen. Ich sag's dir, ich spreche nie wieder mit Wölfen und wenn sie noch so nett sind!“

Die Freundin sitzt ganz still da und sagt zuerst gar nichts. Dann meint sie:  
„Also weißt du was, Rotkäppchen, so etwas habe ich noch nie gehört. Ich gehe sicher nicht mehr allein in diesen Wald.“

Gruppenarbeit:

1) Rotkäppchens Mutter erzählt ihrer Nachbarin, was passiert ist. Wie erzählt sie es? Ist sie böse auf Rotkäppchen? Was sagt die Nachbarin? Glaubt sie die Geschichte?

Oder

2) Rotkäppchens Schulkollegen haben von der Geschichte gehört. Sie sprechen miteinander darüber. Was sagen sie? Haben sie Angst, alleine in den Wald zu gehen? Glauben sie die Geschichte?

Am nächsten Tag erscheint in der Kronenzeitung ein Artikel:

**Ein Wunder: Großmutter und Enkelin lebend aus Wolf geholt!**

**Mädchen vom Wolf gefressen!**

**Einbrecher verkleidet sich – Mädchen gefressen!**

Ein Journalist macht mit Rotkäppchen ein Interview.

Was fragt er? Was antwortet Rotkäppchen?

(Arbeiten Sie zu zweit. Eine Person ist der Journalist, die andere Person ist das Rotkäppchen)

Rotkäppchen – die ganze Wahrheit!  
Vielleicht ist alles ganz anders gewesen. Was ist wirklich passiert?

Suchen Sie sich ein Thema aus und sammeln sie Ideen

a) Rotkapperl und die Wölfin

Ein 10jähriger Bub wird von allen Rotkapperl genannt, weil er jeden Tag ein rotes Kapperl trägt. Eines Tages schickt ihn seine Mutter zu seiner Großmutter ~~geschickt~~. Er soll ihr Wein und Kuchen bringen. Im Wald trifft er eine hübsche, junge Wölfin ...

Wie ist Rotkapperl? (mutig/feige, brav/schlimm, pünktlich/unpünktlich,...)

Wie ist die Wölfin? (freundlich/unfreundlich, ...)

Was passiert weiter?

Wie geht die Geschichte aus?

b) Rotkäppchen schwänzt die Schule

Ein junges Mädchen, das sich Rotkäppchen nennt, kein liebes, braves Mädchen sondern sehr frech und faul.

Eines Tages weckt die Mutter sie sehr früh auf und sagt ihr, sie soll vor der Schule der Großmutter einen Korb mit Wein und Kuchen bringen. Rotkäppchen ist sehr verärgert, weil es noch so früh ist. Sie nimmt den Korb und geht in den Wald. Sie denkt sich eine Geschichte aus, damit sie nicht in die Schule gehen muss...

Wie ist Rotkäppchen?

Gibt es in dieser Geschichte einen Wolf? Wenn ja, wie ist er (jung/alt, freundlich/unfreundlich)

Was macht Rotkäppchen im Wald? Wer bekommt Wein und Kuchen?

Gibt es einen Jäger? Was macht er? Wie ist er?

Was macht die Großmutter?

Geht Rotkäppchen heute in die Schule?

Glaubt die Mutter die Geschichte von Rotkäppchen?

c) Rotkäppchen und Franz, der Jäger – eine Liebesgeschichte

Rotkäppchen, ein 16jähriges Mädchen ist in Franz, einen 19jährigen Jäger verliebt. Ihre Mutter will aber nicht, dass sie sich treffen. Eines Morgens schickt die Mutter Rotkäppchen in den Wald, damit sie ihre Oma besucht. Rotkäppchen freut sich, weil sie im Wald den Jäger treffen kann. Franz und Rotkäppchen denken sich eine Geschichte aus, damit die Mutter Franz toll findet...

Wie ist Franz? (hässlich/schön, ehrlich/unehrlich, liebt Rotkäppchen –liebt sie nicht, ...)

Was passiert im Wald?

Was macht die Großmutter? (Hilft sie den beiden?)

Gibt es in dieser Geschichte einen Wolf?

d) Hinterlistiger Mord an einem armen Wolf

Der „böse“ Wolf ist das Opfer eines Mordes! Die Wölfin, seine Frau erzählt, wie zwei Jugendliche ihren Mann töten und dann eine Lüge erfinden, um nicht verhaftet zu werden. Die Wölfin erzählt, was wirklich im Wald passiert ist...

Wie ist Rotkäppchen?

Wie ist der Jäger?

Was machen sie mit dem Wolf?

Warum machen sie es?

Was macht die Großmutter?

Wie ist Rotkäppchen? (Hinterfragen, Hintergrundwissen, problematisches Material, ...)

Wie ist die Wölfin? (Hinterfragen, Hintergrundwissen, ...)

Was passiert weiter?

Wie geht die Geschichte aus?

2) Rotkäppchen schwört die Schuld

Ein junges Mädchen, das sich Rotkäppchen nennt, hat einen großen Mühsen stehen mit dem sie lebt.

Einmal fragte sie ihren Vater, was er mit ihr machen sollte, weil sie so müde war. Der Vater sagte, sie solle in den Wald gehen und dort ein Haus bauen, wo sie leben kann. Das war ein sehr schöner Ort, und sie machte das Haus aus Holz und Stein. Die Straße zum Haus war ganz schön schön, und sie hatte einen Garten mit vielen Blumen.

Wie ist Rotkäppchen?

Wie ist die Wölfin? (Hinterfragen, Hintergrundwissen, ...)

Was macht Rotkäppchen im Wald?

Wie macht der Jäger? Was macht er? Wie ist er?

Was macht die Großmutter?

Wie ist Rotkäppchen heute in die Schule?

Was ist die Wölfin die Geschichte von Rotkäppchen?

3) Rotkäppchen und Frau, der Jäger – eine Liebesgeschichte

Einmal, als sie müde war, fragte sie ihren Vater, was er mit ihr machen sollte, weil sie so müde war. Der Vater sagte, sie solle in den Wald gehen und dort ein Haus bauen, wo sie leben kann. Das war ein sehr schöner Ort, und sie machte das Haus aus Holz und Stein. Die Straße zum Haus war ganz schön schön, und sie hatte einen Garten mit vielen Blumen.

Wie ist Rotkäppchen? (Hinterfragen, Hintergrundwissen, ...)

Was passiert im Wald?

Was macht der Großvater? (Hinterfragen, ...)

Wie ist die Wölfin die Geschichte von Rotkäppchen?

### Die sieben Raben

Es lebt ein Mann, der hat sieben Söhne und eine kleine Tochter. Als die Tochter geboren wird, ist sie sehr klein und schwach. Der Vater hat Angst, dass sie stirbt und sagt zu den Söhnen: „Geht Wasser holen, damit wir sie taufen können.“ Die Söhne holen Wasser, aber unterwegs zerbrechen sie den Krug.

Der Vater wird sehr böse und sagt: „Ich wünsche mir, dass ihr Raben werdet!“ Und schon sind die Söhne Raben und fliegen davon. Das Mädchen wird größer und wird eine hübsche junge Frau. Einmal fragt sie den Vater, warum sie keine Geschwister hat. Er erzählt ihr alles und ist sehr traurig. Die junge Frau möchte ihre Brüder suchen.

Die Schwester muss sehr lange wandern, bis ans Ende der Welt. Zuerst kommt sie zu der Sonne. Die Sonne ist aber sehr heiß und die junge Frau läuft schnell weiter. Dann kommt sie zum Mond, aber er ist sehr böse. Die Schwester läuft schnell davon. Nun kommt sie zu den Sternen. Die Sterne sind sehr freundlich zu ihr. Sie wollen ihr helfen. „Deine Brüder sind in einem Berg aus Glas. Du brauchst einen Schlüssel, damit du in den Berg hinein kommst.“ Sie geben ihr einen kleinen Knochen. Mit diesem Knochen kann sie die Tür aufsperrn. Das Mädchen geht weiter und kommt zum Glasberg. Sie möchte die Tür aufsperrn, aber sie hat den Knochen verloren.

Sie möchte ihren Brüdern so gerne helfen, deswegen nimmt sie ein Messer und schneidet sich den kleinen Finger ab. Sie sperrt mit dem Fingerknochen die Tür auf. In dem Berg ist ein Zwerg. Er kennt ihre Brüder. Jeden Abend kommen die Raben nach Hause. Sie wartet auf die Raben. Der Zwerg bringt sieben Becher und sieben Teller. Sie trinkt von jedem Becher einen Schluck und nimmt von jedem Teller etwas zu essen. In einen Becher wirft sie einen Ring. Da hört sie die Raben und versteckt sich. Die Raben wundern sich. „Wer hat von meinem Teller gegessen? Wer hat aus meinem Becher getrunken?“ fragen sie. Da findet ein Rabe den Ring. „Das ist der Ring unserer Eltern!“ ruft er. Und da kommt die Schwester aus ihrem Versteck und alle Raben werden wieder zu Menschen. Zusammen reisen sie glücklich nach Hause. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

Die sieben Raben:

Wie viele Brüder hat das Mädchen?

zwei

fünf

sieben

Wer hilft dem Mädchen?

der Vater

die Sterne

der Mond

Warum wünscht sich der Vater, dass die Brüder zu Raben werden?

weil sie den Krug zerbrochen haben.

weil sie böse zu dem Mädchen waren.

weil sie faul sind.

Wie kommt das Mädchen in den Glasberg?

Es hat einen Schlüssel.

Es sperrt die Tür mit einem Stück Draht auf.

Es schneidet sich einen Finger ab und sperrt damit die Tür auf.

Wer wohnt im Glasberg?

ein Zwerg

die sieben Raben und ein Zwerg

die Sterne

### Aschenputtel und der Imperativ

Die Stiefmutter sagt: „Aschenputtel, hol Wasser!“

Die Stiefschwestern befehlen: „Aschenputtel, ....!“

befehlen, rufen, sagen, ...

Wasser holen, die Wäsche waschen, das Essen kochen,  
das Gemüse putzen, die Schuhe putzen, die Kleider bügeln,  
die Blumen gießen, den Boden wischen, Feuer machen

Aschenputtel \_\_\_\_\_ sehr viel arbeiten. Sie \_\_\_\_\_ früh aufstehen und das Frühstück machen. Sie \_\_\_\_\_ sehr gerne lang schlafen, aber sie \_\_\_\_\_ nicht. Die Stiefmutter ist sehr streng. Sie \_\_\_\_\_, dass Aschenputtel den ganzen Tag arbeitet. Die Stiefmutter befiehlt ihr viele Dinge: Sie \_\_\_\_\_ den Boden putzen, die Wäsche waschen und Wasser holen. Aschenputtel \_\_\_\_\_ mit zum Ball gehen, aber sie \_\_\_\_\_ nicht. „Du \_\_\_\_\_ ja gar nicht tanzen!“ sagen die Stiefschwestern. „Wir nehmen dich sicher nicht zum Ball mit!“ Die Stiefmutter schüttet ihr Linsen in die Asche. Aschenputtel \_\_\_\_\_ die Linsen aus der Asche heraus sammeln. Die Stiefmutter lacht, Aschenputtel weint. „Wenn du alle Linsen in einer Stunde wieder eingesammelt hast, dann \_\_\_\_\_ du mitkommen!“ Aschenputtel ruft die Tauben, sie \_\_\_\_\_ ihr helfen. Die Tauben helfen ihr und Aschenputtel ist in einer Stunde fertig. Aber die Stiefmutter und die Stiefschwestern gehen trotzdem allein zum Fest.

können - dürfen - müssen - sollen - wollen

Lösung: muss, muss, möchte, soll, darf, will, möchte, darf, kannst, soll, darfst, sollen

Akkusativ oder Dativ?

Die sieben Zwerge leben hinter den sieben Bergen (der, Pl.). Schneewittchen läuft durch den Wald (der).  
Hänsel und Gretel verirren sich in den Wald (ein). Die Hexe wohnt in dem Hexenhäuschen (ein). Sie sperrt  
Hänsel in den Gänsestall (der). Gretel stößt die Hexe in den Backofen (der).  
Aschenputtel schläft jede Nacht neben dem Herd (der) in der Asche (die). Der Prinz findet den Schuh auf  
den Stufen (die, Pl.). Der Fuß von der Schwester passt nicht in den Schuh (der).  
Die sieben Geißlein verstecken sich in dem ganzen Haus (das). Eines versteckt sich unter dem Bett (das),  
ein anderes legt sich in das Bett (das) und zieht die Decke über den Kopf. Das dritte Geißlein hüpfte unter  
den Tisch (der). Das vierte Geißlein versteckt sich in dem Kasten (ein), das fünfte klettert auf  
den Kasten (der). Das sechste Geißlein versteckt sich hinter der Tür (die) und das siebte Geißlein klettert in  
den Uhrkasten.

das Hexenhäuschen = kleines Haus, in dem eine Hexe lebt.  
der Gänsestall = ein großer Käfig oder Stall, in dem Gänse wohnen  
die Gans, Pl. Gänse = große weiße Vögel, ähnlich wie Enten nur größer, Haustiere  
das Geißlein = eine kleine Geiß = junge Ziege  
der Uhrkasten = Ein Kasten, in dem oben eine alte Uhr ist.